



POLISH
TOURIST
ORGANISATION



POLSKA
COME AND FIND
YOUR STORY



DER REISEFÜHRER

DURCH
DIE WOIWODSCHAFT
OPPELNER





DER REISEFÜHRER
DURCH DIE
WOIWODSCHAFT
OPPELNER



**Herausgegeben auf Auftrag**

der Regionalen Oppelner Touristen Organisation
ul. Żeromskiego 3
45-053 Opole
tel. +48 77 441 25 21
info@orot.pl, www.orot.pl

Editor

Opolmedia Agnieszka Malik
ul. Hubala 27c/801
45-266 Opole
tel. +48 602 731 455
opolmedia@op.pl, www.panoramaopolska.pl

Redaktion

Piotr Mielec
Anna Zieleń-Kotoczek

Mitarbeit

Bartosz Ostrowski
Kamila Sałajczyk

Texte

Agnieszka Malik, Ewa Malik

Foto

Agnieszka Malik, der Regionalen Oppelner
Touristen Organisation, Ewa Malik

Grafik-Design

Piotr Figura

Druck

Zakład Poligraficzny Sindruk
ul. Obrońców Stalingradu 66
45-286 Opole
tel. +48 77 442 09 69
biuro@sindruk.pl, www.sindruk.pl

ISBN 978-83-939821-1-0



Das Projekt wird von der Woiwodschaft Oppeln und der Regionalen Oppelner Touristen Organisation mitfinanziert. Sein Grundlage ist die erteilte Lizenz zur Benutzung des Verwertungsrechts auf den Reiseführer der Woiwodschaft Oppeln



Im Schatten von Piastenturm

Der Turm mit 42 m Höhe bildet Überreste nach einer von zwei Festungen, die in Zeiten der Oppelner Piasten gebaut wurden. Die Behörden des Regierungsbezirks Opole zerstörten den Schloss auf der Insel Pasięka in 1928, und begründeten es damit, dass die Unterhaltungskosten des Gebäudes zu hoch waren. Man konnte nur den Donjon aus dem 13. Jh. retten, der zu den ältesten Sehenswürdigkeiten der Wehrarchitektur in Polen gezählt wird. Wegen den sich ungleich absetzenden Fundamenten lehnte sich der Turm aus den Zeiten des Herzogs Bolko I senkrecht um 1,5 Grad zurück. 1998 wurde er zum Schutzsymbol der Region, als zahlreiche Proteste der Einwohner die Liquidierung der Woiwodschaft Opolskie im Rahmen der Verwaltungsreform verhinderten. An dieses Ereignis erinnert das einzigartige Denkmal des Turms, der im Zentrum von Opole platziert wurde.

Der zweite Turm entstand im 14. Jh. Er herrschte auf der höchsten Erhebung in der Stadt vor, deshalb wurde er als Schloss auf dem Hügel genannt. Gegen Ende des 16. Jh. wurde in den mittelalterlichen Mauern ein Gefängnis errichtet. Nach dem Brand, der den größten Teil des Schlosses zerstörte, entschied sich der Johanniterorden über dessen Abriss. Bis heute ist nur ein der Quadrattürme erhalten geblieben, der aus Universitätshügel schön zu sehen ist.



46-020 Opole, Piastowska 14, tel. +48 77 441 50 20, www.wiezapiastowska.pl



Es lohnt sich zu wissen



Gleich bei dem Piastenturm befindet sich das Gebäude des Oppelner Woiwodschaftsamts. Das Objekt entstand in den 30er-Jahren des 20. Jh., es wurden darin die modernsten Lösungen angewandt, z.B. Rolläden und Glimmlampen. Eine Attraktion bis heute ist der durch die Firma aus Berlin hergestellte Fahrstuhl der Sonderkonstruktion. Dessen Name *Pater-Noster* stammt aus den ersten Worten des Gebets „Vater unser“. Der Fahrstuhl setzt sich aus den mit sich verbundenen offenen Kabinen, die sich in Kreisbewegung in zwei benachbarten Schächten bewegen. Fahren Passagiere nach unten, bewegen sich die anderen nach oben. Fahrstühle dieser Art waren in Deutschland vor dem Krieg sehr beliebt; 1936 wurden in Hamburg 344 solcher Fahrstühle montiert.

Nationales Zentrum des Polnischen Liedes

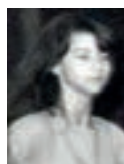
Das im Schatten des Piastenturms platzierte Amphitheater ist ein allgemein erkennbares Symbol von Opole. Es entstand 1963 nach dem Projekt von Florian Jesionowski, mit der Bestimmung für das Landesfestival des Polnischen Liedes. Das Eröffnungsereignis – initiiert durch die Journalisten Mateusz Świąciecki und Jerzy Grygolunas sowie den legendären Bürgermeister Karol Musiol – fand gleich nach Abschluss der Bauarbeiten statt. Unter den Preisträgern des ersten Festivals fanden sich u.a.: Ewa Demarczyk mit ihrem berühmten Lied „Karuzela z madonnam” und Agnieszka Osiecka sowie Jarosław Abramow, Autoren des Lieds „Piosenka o okulamikach”. Das Amphitheater wurde auf der Insel Pasieka errichtet, am Ufer des Flusses Odra, an Stelle, wo die Archäologen die hölzernen Gebäudekonstruktionen und Straßendecken, die eine uralte Siedlung bildeten, ausgruben. Der Zuschauerraum wurde so gestaltet, um in natürlicher Weise Fragmente von Befestigungen des ehemaligen Schlosses der Schlesischen Piasten zu nutzen. Anfangs war die Bühne komplett enthüllt und nur während den Festivals wurde darüber das Zeltstoffdach aufgemacht. Im Juli 2010 wurde eine generelle Modernisierung des Objekts begonnen, das ein Jahr später als Nationales Zentrum des Polnischen Liedes eröffnet wurde. Die Bühne und der Zuschauerraum, der sich zum Teil unter der Überdachung befand, wurden komplett umgebaut. In dem neu errichteten Gebäude fanden sich Regisseurräume und Terrasse mit Aussicht auf die Bühne und malerische Odra-Landschaft. Im Nationalen Zentrum des Polnischen Liedes entsteht das einzigartige Museum des Polnischen Liedes.

45-082 Opole, Piastowska 14a, tel. +48 77 451 35 75, www.ncpp.opole.pl



Die Allee der Stars des Polnischen Liedes befindet sich zwischen dem Rathaus und den Miethäusern auf der westlichen Seite des Markplatzes. Bis 2012 wurde auf diese Weise an 23 Sänger und 10 Bands verbunden mit den Oppelner Festivals erinnert.

In der Hauptstadt des Polnischen Liedes wurden der berühmte Schauspieler Michał Bajor und die Sängerin Edyta Górnica geboren. Auf den Fotos: beide in Schulzeiten.



Oppelner Zoo

Der zoologische Garten lebte in seiner Geschichte, die bis an die 30-er-Jahre des vorigen Jahrhunderts zurückreicht, mehrmals wieder auf. Derzeit ist er eine moderne Einrichtung, die auch im Ausland von Bedeutung ist. Die Anfänge des Zoos greifen auf den kleinen privaten Tiergarten zurück, der 1937 durch die Stadt gekauft wurde. Auf der Fläche von einem Hektar befanden sich hauptsächlich Vogelhäuser exotischer Vögel und ein vornehmes Restaurant. Mit der Zeit kamen Affen und Antilopen aus Afrika sowie Tiere aus den örtlichen Wäldern dazu. Während des Krieges wurde der Tierpark völlig zerstört und erst 1953 wiederaufgebaut. Dessen Ausbau unterbrach das Hochwasser 1997. Diese Katastrophe verwüstete komplett die Infrastruktur und stellte die weitere Existenz der Einrichtung in Frage. Bald wurde jedoch mit den Renovierungen und systematischer Erweiterung der Gartenfläche begonnen. Heute leben auf der Fläche von 20 ha über 1000 Tiere, die ca. 200 Gattungen aus ganzer Welt repräsentieren. Das Oppelner Zoo erzielt zahlreiche Erfolge im Programm zum Schutz der gefährdeten Gattungen. Es werden hier u.a.: Giraffen, Lemuren und Huftiere vermehrt.

45-094 Opole, Spacerowa 10,
tel. +48 77 456 42 67, www.zoo.opole.pl



Kanal Młynówka



Auf den gegenüberliegenden Ufern des Flusses Odra existierten im 18. Jh. zwei Mühlen: die Stadt- und Schlossmühle. Deren Lage prägte sich im Namen des Mühlengrabels ein, der bis zu der großen Überschwemmung 1600 das Hauptbeet des Flusses bildete, und dann durch fast zwei Jahrhunderte in den Stadtplänen als „Odra Fluss“ oder „Odra Strom“ aufkam. 1886 entstand auf dem Kanal eine Schleuse, dank dieser der Kanal bis zum Jahr 1913 die Funktion des Überladungshafens erfüllte. Der Kanal und die kürzlich revitalisierten Boulevards, die sich bei dessen Ufer befinden, bilden den bezauberndsten Winkel der Woiwodschaftshauptstadt, der nicht ohne Grund als Oppelner Venedig genannt wird. Die gelbe Brücke über dem Kanal führt vom Markt direkt zum Piastenturm.



Es lohnt sich zu wissen

Am ersten Wochenende im August finden auf der Insel Bolko Internationale Ritterturniere, organisiert durch die Oppelner Ritterbruderschaft, statt. Unter der Woche kann man die Mitglieder der Bruderschaft in der Artilleriebastei, der rekonstruiert zusammen mit den mittelalterlichen Mauern zwischen dem Odra-Bett und Oppelner Dom, treffen.



Museum des Oppelner Schlesiens



Im Museum kann man imposante Ausstellungen besuchen, welche die reiche, multikulturelle und komplizierte Geschichte des Oppelner Schlesiens näher bringen. Es werden u.a. die während den archäologischen Ausgrabungen im Oppelner Ostrówek entdeckten Artefakte, Erzeugnisse des Handwerks, Militaria sowie eine Übersicht der regionalen Ethnografie präsentiert. In der Galerie der polnischen Malerei des 19. und 20. Jh. befinden sich Gemälde solcher Maler, wie Jan Matejko, Juliusz Kossak, Józef Chelmoński, Stanisław Wyspiański oder Stanisław Ignacy Witkiewicz. Ein einzigartiges Werk ist das gigantische Ölgemälde, das während des Oppelner Happenings durch Franciszek Starowieyski gemalt wurde.

Interessant ist die Geschichte des Miethauses, in dem sich der älteste Teil des Museums befindet. Nach der Säkularisation des hier platzierten Jesuitenkollegiums wurde das Objekt 1773 durch die preußische Verwaltung übernommen. Die Räume dienten als Büros des Oppelner Regierungsbezirks. Durch einige Zeit funktionierte darin auch das Stadt Krankenhaus, und seit 1932 teilte das aus der ehemaligen Zigarrenfabrik bei der Gartenstrasse 12 (heute ul. Sienkiewicza) verlegte Museum das Lokal mit der Bibliothek.

45-023 Opole, św. Wojciecha 13, tel. +48 77 441 34 86, www.mso.opole.pl



Mietshaus

Das um 1890 gebaute Haus bei ul. św. Wojciecha 9 gehörte der Familie Nowak. Seit 1902 bis zum Ende des 2. Weltkrieges befand es sich im Besitz von dem Bäcker Johann Nowak. Später wurde er zum kommunalen Eigentum. In dem Mietshaus sind das originelle Treppenhhaus, sowie Sanitäranlagen und Wasserleitungen erhalten geblieben. Das in der Nachbarschaft des Museums gelegene Objekt bildet einen idealen Ort zur Rekonstruktion der Innenräume, in denen die Oppelner Einwohner beginnend vom Ende des 19. Jh. lebten. Im Mietshaus befinden sich fünf Wohnungen. Die in der chronologischen Reihenfolge letzte Wohnung wurde im Stil der 60er-Jahre des letzten Jahrhunderts eingerichtet.



Markt und Rathaus

Der Oppelner Markt erhielt seine für die mittelalterlichen schlesischen Städte charakteristische Gestalt. Ursprünglich war die hölzerne Bebauung durch zahlreiche Brände zerstört, deshalb wurden schon im 14. Jh. Mauergebäude errichtet. Die historische Substanz unterlag während der Eroberung der Stadt durch die Rote Armee im Januar 1945 erheblichen Zerstörungen. Beim Wiederaufbau der meisten Mietshäuser wurde die Form, die an den Barockstil anknüpft, verliehen. In der westlichen Straßenfront überdauerte das mittelalterliche Haus, das wegen dem in der Mauer platzierten Bild „Pod Lwem“ genannt wird. Den Hauptplatz am Markt nimmt das Rasthaus ein, dessen Anfänge bis an das 14. Jh. reichen, als das hölzerne Kaufmannshaus durch das Ziegelgebäude mit der Bestimmung für den Sitz der Stadtbehörden ersetzt wurde. Die aktuelle Form erlangte das Rasthaus 1864. Unter Leitung des Architekten Albrecht wurde ein Turm mit der Höhe von 60 m, nachgebildet nach dem Palazzo Vecchio in Wawrzyniec, errichtet. Während dem Abbruch der Nebengebäude im Juli 1934 stürzte der Turm ein, jedoch wurde schon in 1936 wiederaufgebaut. Bei Gelegenheit entstand der südliche Flügel des Rathauses mit Arkaden.

Kirche zur Heiligen Dreifaltigkeit

Das Kloster der Erben des St. Franz von Assisi entstand in Opole im 13. Jh. Die Franziskanerkirche zur Heiligen Dreifaltigkeit befindet sich bei dem historischen Markt, in der Nähe des Mühlengrabens und Piastenturms. Sie ist für die Totengruft der Oppelner Piasten bekannt, in der eins der ältesten Wandgemälde auf Schlesien: Polychromie aus dem 14. Jh., die die Szene der Kreuzigung von Jesu Christi darstellt, erhalten geblieben ist. Im Kellergeschoss wurden 8 Herzöge und 5 Herzoginnen begraben. Es ruhen hier u.a.: Władysław Opolczyk und Elżbieta, Enkelin von Władysław Łokietek. In der St. Anna-Kapelle, Piasten kapelle genannt, ziehen die Sarkophage der Herzogin Anna und des Herzogs Bolko III. aus dem 14. Js. die Aufmerksamkeit auf sich.



– Im Zeitraum, der dem Landesfestival des Polnischen Liedes vorangeht, finden die Opole-Tage statt.

– Im Mai wird auf dem Oppelner Markt die Touristische Messe „W stronę słońca“ organisiert.

– Franziskanermarkt findet im September statt.

Es lohnt sich zu wissen



In dem Miethaus bei ul. Rynek 4 begann die Weltkarriere von Jerzy Grotowski. Theater der 13 Reihen war in den Jahren 1959-64 tätig. Auf dem Universitätshügel kann man das Denkmal von Grotowski, entworfen durch Mariana Molenda, bewundern.

Kathedrale zum Heiligen Kreuz

Der Name des Doms stammt von den im 11. Jh. übergebenen Reliquien des Heiligen Kreuzes, die durch den Breslauer Bischof, der sie vom Heiligen Emmerich erhalten haben sollte, in das Gotteshaus übergeben wurden. Zum Andenken an dieses Ereignis wurde das Oppelner Wapen in der Weise geändert, dass zu dem Piastensadler ein Fragment des Kreuzes beigefügt wurde. Im Dom befindet sich das Gemälde der Oppelner Muttergottes, das für seine wunderbaren Eigenschaften berühmt ist. Das Gemälde entstand im 15. Jh. auf dem Lindenholtz. 1983 krönte der Papst Johannes Paul II. während seiner Pilgerfahrt auf den Góra Św. Anny dieses heilige Bild. In den Mauern ruht der letzte Piastener Herzog Jan III Dobry. Der Platz dessen Beisetzung war durch viele Jahre unbekannt, bis er in der Gruft vor dem Hauptaltar durch den Priester Stefan Baldy gefunden wurde.



Diözesenmuseum



Die 1987 aus Initiative des Bischofs Alfons Nossol gegründete Einrichtung sammelt die aus dem Oppelner Schlesien stammenden sakralen Kunstwerke. Die befasst sich mit deren Schutz und Pflege. In zwei Sälen werden Messgewande, Messbücher, Bücher und Kirchenausstattung ausgestellt. Die wertvollsten unter den präsentierten Artefakten sind gotische Figuren: „Pieta“ aus dem Werkstatt von Wit Stwos, das der Familie Parler in Prag gehörte, sowie das Gemälde aus Wawrzyniec „Madonna mit Jesuskind und Johannes dem Täufer“. In der reichen Sammlung von liturgischen Gefäßen ziehen barocke Kelche, Monstranzen und Reliquiare.

45-032 Opole, Kominka 1a,

tel. +48 77 456 60 15,

www.muzeum.diecezja.opole.pl



Kirche zur Schmerzhaften Muttergottes und St. Adalbert

Allgemein wird diese Kirche als „Bergelkirche“ genannt. Lokalisiert auf dem ehemaligen Kalkberg gehört sie zu den ältesten Objekten in Opole. Ihre Anfänge verbinden sich mit der Legende über den Heiligen Adalbert, der sich 985 hier aufhalten und Heide taufen haben sollte. 1530 kam die Dominikanerkirche in die Hände von Protestanten, und 1558 wurde sie kraft des kaiserlichen Bescheids ganz geschlossen. Die Dominikaner nahmen das Gotteshaus 1604 wieder in Besitz, jedoch wurde es durch zwei große Brände zerstört. Weitere Verwüstungen richteten schwedische Angreifer 1634 an. Dann kommt die Zeit der Säkularisation. Die Katholiken konnten in die Kirche erst in 1820 zurückkommen. Die Sehenswürdigkeit ist für die Kopie des Gemäldes der Muttergottes aus Piekary aus dem 19. Jh. und Brunnen, der laut der Überlieferung in Zeiten des Heiligen Adalberts entstand, bekannt.



Universitätshügel



Die wichtigste Erhebung im alten Teil von Opole hat die Höhe von 165 m ü.d.M.. Wegen dem bestehenden Abauhohlraum und Öffnen, in denen Kalk gebrannt wurde, wurde dieser Ort anfangs Kalkberg genannt. Als Universitätshügel funktioniert die Erhebung seit 1996, als nach der Renovierung des liquidierten Krankenhauses das Repräsentationsgebäude der Universität Opole – Collegium Maius entstand. Die einzigartige Atmosphäre dieses Ortes schaffen historische Skulpturen (insbesondere barocke Allegorien der vier Jahreszeiten von Henryk Hartmann) und gegenwärtige Postamente der hervorragenden Künstler, die deren Anwesenheit in der Stadt vermerkten, u.a.: Czesław Niemen, Agnieszka Osiecka und Marek Grechuta.

Oppelner Ceres

Die Aufmerksamkeit auf pl. Daszyńskiego zieht der Sezessionsbrunnen – Denkmal von Ceres, Göttin der Ackerbaus und Fruchtbarkeit, die ein Kind und Spindel in den Händen hält, auf sich. Das mit Bänken und Rabatten umgebene Postament begünstigt die Erholung. Dessen Autor ist der Berliner Bildhauer Edmund Gomansky, der bei den Füßen von Ceres Allegorien platzierte, die an mythologische Gestalten anknüpfen: die sich im Oppelner Schlesien entwickelnde Kalkindustrie wird durch den Tagebauarbeiter mit Spitzhacke (Herkules) gezeigt, die Frau mit Getreidegarben und Obstkorb bildet eine Metamorphose der Landwirtschaft (Proserpina). Eine Ergänzung des Bilds ist ein von zwei Fischern mit Fischernetzen (Neptun und Glaukos). Der Ajourbaldachim aus Kupfer ging während des 2. Weltkrieges verloren.



Museum des Oppelner Dorfes

Bei der Ausfahrt aus Opole in Richtung von Wrocław befindet sich ein besonderer Ort, als wäre es aus der Vergangenheit rekonstruiert. Es ist das einzige Museum dieser Art in der Region. Es ist in Bierkowitz auf der Fläche von 10 ha lokalisiert und setzt sich aus über 50 Objekten, typisch für die ehemaligen Oppelner Dörfer. Die älteste Hütte entstand 1745. Die Holzkirche von Gręboszów, datiert für das Jahr 1613, umgibt der alte Friedhof, und in der aus Ziemielowice stammenden Schmiede aus 1726 arbeitet bei der erhitzten Feuerstelle bis heute ein Schmied, von dem die Besucher ein Glückshufeisen bekommen können. In der alten Schule sind Bänke mit Tintenfass sowie die mit Patina bedeckten Bücher und Landkarten erhalten geblieben. Neben dem Klassensimmer befindet sich ein Zimmer, in dem ein Lehrer wohnte. Um die Gehöfte herum wachsen Blumen und Früchte bringenden Bäume, und unter der Decke werden Kräuter, gesammelt von den Beeten, getrocknet. Während den Events in Bierkowitz flicht der Bauer Weidenkörbe, backt Brot aus dem lokalen Mehl, und vor Ostern kann man hier die Kunst der Bemalung der Eier, genannt als „kroszonki“, bewundern.

45-835 Opole, Wrocławska 174, tel. +48 77 457 23 49, www.muzeumwsiopolskiej.pl



Freilichtevents im Museum des Oppelner Dorfes

Palmsonntag: „Ostermarkt“

Mai: „Museumnacht“

August: „Folklorefestival“

September: „Europäische
Erbschaftstage“

Oktober: „Herbstmesse
der Volkskunst“,

„Bienenzuchtmesse“



lokale Spezialitäten



„Śląskie niebo“ ist ein Gericht aus geräuchertem Fleisch, Klößen serviert mit Soße und getrockneten Früchten.

Wir empfehlen



Hotel Festival *** – 45-222 Opole, Oleska 86, tel. +48 77 427 55 55, www.festival.com.pl

Hotel Kamienica *** – 45-040 Opole, Pl. Kopernika 14, tel. +48 77 546 61 96, www.hotelkamienica.com.pl

Hotel Mercure *** – 45-018 Opole, Krakowska 57-59, tel. +48 77 451 81 00, www.mercure.com

Best Western Hotel Opole Centrum *** – 45-047 Opole, Waryńskiego 17, tel. +48 77 551 61 50, www.bwopole.pl

Hotel Piast *** – 45-081 Opole, Piastowska 1, tel. +48 77 454 97 10, www.hotel-piast.com

Hotel u Dziadka *** – 45-525 Opole, Strzelecka 55, tel. +48 454 72 22, www.zajazdudziadka.pl

Hotel Zaodrze *** – 45-716 Opole, Spychalskiego 25, tel. +48 77 451 52 00, www.hotel-zaodrze.pl

Hotel Pod Złotą Koroną *** – 45-641 Opole, Oświęcimska 136, tel. +48 77 456 20 52, www.zlota-korona.com.pl

Hotel Starka *** – 45-082 Opole, Ostrówek 19, tel. +48 77 411 35 01, www.hotel-starka.pl

Hotel Szara Willa *** – 45-052 Opole, Oleska 11, tel. +48 77 441 45 70, www.szarawilla.pl

Hotel Weneda *** – 45-355 Opole, 1 Maja 77, tel. +48 77 442 10 00, www.hotel-weneda.opole.pl

Hotel Europa ** – 45-760 Opole, Dworska 2, tel. +48 77 444 00 48, www.restauracja-europa.opole.pl

Hotel Zacisze * – 45-054 Opole, Grunwaldzka 28, tel. +48 77 453 95 53, www.hotel-zacisze.opole.pl

Hotel Piano – 45-083 Opole, Barlickiego 21, tel. +48 77 550 33 01, www.pianohotel.com.pl

Pension Villa Park **** – 45-625 Opole, Leona Czogały 1, tel. +48 77 456 35 08, www.villapark.opole.pl

Toropol – 45-083 Opole, Barlickiego 13, tel. +48 453 78 83, www.mosir.opole.pl

Restaurant Radiowa – 45-084 Opole, Strzelców Bytomskich 8, tel. +48 77 401 31 50, restauracja@radiowa.opole.pl, www.radiowa.opole.pl

Es lohnt sich einen Blick darauf zu werfen



Zentralmuseum für Kriegsgefangene in Łambinowice-Opole – 45-017 Opole, Minorytów 3, tel. +48 77 453 78 72, www.cmjw.pl

Philharmonie Oppeln – 45-075 Opole, Krakowska 24, tel. +48 77 442 32 70, filharmonia@filharmonia.opole.pl, www.filharmonia.opole.pl

Galerie für Zeitgenössische – 45-056 Opole, Plac Teatralny 12, tel. +48 77 402 51 34, info@galeriaopole.pl, www.galeriaopole.pl

Museum des Oppelner Schlesiens, Mietshaus – 45-023 Opole, św. Wojciecha 13, tel. +48 77 453 66 77, sekretariat@muzeum.opole.pl, www.muzeum.opole.pl

Museum des Oppelner Dorfes – 45-835 Opole, Wrocławska 174, +48 77 457 23 49, sekretariat@muzeumwsiopolskiej.pl, www.muzeumwsiopolskiej.pl

Nationales Zentrum des Polnischen Liedes – 45-082 Opole, Piastowska 14a, tel. +48 77 453 11 27, www.ncpp.opole.pl

Oppelner ZOO – 45-094 Opole, Spacerowa 10, tel. +48 77 456 42 67, zoo@zoo.opole.pl, www.zoo.opole.pl

Cepelia Opole – 45-311 Opole, Małopolska 3, tel. +48 77 553 10 11, www.cepeliaopolska.pl

Palast in Niewodniki



Stimmungsvolle Innenräume und Restaurant, gläserne Orangerie, Weinkeller, Park im französischen Stil, über hundertjährige Platanen – das alles begeistert Touristen, die Niewodniki besuchen. Obwohl der Palast auf einen neuen Besitzer wartet, kann die Außenarchitektur der in 1870 gebauten Residenz der Familie Wichelhaus besichtigt werden. Die ältesten Einwohner erinnern sich noch an die zweimal im Jahr organisierten Jagten oder breitästigen Palmen, die im späten Herbst vor dem Frost eingehüllt wurden. Nach dem Krieg wurde der Palast verstaatlicht. Kinder kamen hier ins Ferienlager, und in dem ehemaligen Ballsaal fanden Tanzabende statt. Im Laufe der Jahre verfiel das Objekt. 1998 wurde es wiederaufgebaut, renoviert und mit stilvollen Möbeln ausgestattet. Es ist um 10 km von Opole entfernt.

Palastruinen in Narok

Zwei Kilometer von Niewodniki befindet sich eine andere Residenz der Familie Wichelhaus. Die Zeit ging mit ihr nicht schonend um. Über die ehemalige Pracht des Palasts zeigen gut erhaltene Türmchen und die in Architektur eingeflochtene Orientelemente. Friedrich Wichelhaus kaufte diese Immobilie auf einer Versteigerung für über 43 tausend Taler und seit 1859 begann er ihren Umbau in den anglikanisch-byzantinischen Stil. Ein halbes Jahrhundert später wurde der Palast auf 146 tausend Taler eingeschätzt. In 1945 befand sich hier der Stab des russischen Militärs, und in den Zeiten der Volksrepublik Polen wurden die Gemache in Wohnungen für die Mitarbeiter der Landwirtschaftsgenossenschaft umgewandelt.



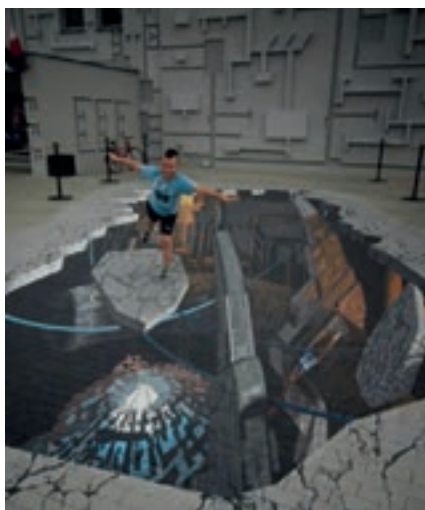


JuraPark Krasiejów

Der JuraPark Krasiejów mit der Fläche von 40 ha ist eins der größten Objekte dieser Art in Europa. Er wurde auf dem Gebiet des Abbauhohlraums errichtet, der einen riesigen Friedhof von Triaswirbeltieren aus der Zeit vor über 225 Millionen Jahren verbarg. Während den Ausgrabungen wurden Fossilien von Wasser- und Landtieren, u.a. die bisher unbekannte Gattung, genannt als *Silesaurus Opolensis*, gefunden.

Die Besichtigung wird mit der Reise mit der „Zeitkapsel“ in einem Tunnel von 300 m, der die wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte des Universums und der Erde präsentiert. Die Kontinentalverschiebungen, Klimaänderungen oder Katastrophen werden mittels der neusten Multimediatechniken dargestellt. Dem Erziehungspfad entlang wurden 200 Modelle von prähistorischen Tieren gestellt, die 70 Reptilien- und Amphibienarten vertreten. Figuren der natürlichen Größe, ausgeführt mit Sorge um jedes Detail, machen einen enormen Eindruck nicht nur auf den jüngsten Besuchern. Jugend und Erwachsene haben, außer einer einzigartigen Unterhaltung, die Gelegenheit, das Wissen zu erweitern. Im prähistorischen Ozeanarium kann man sich in die Unterwasserwelt versetzen, in der der 20 m lange Megalodon oder Plesiosaurus mit einem außerordentlich langem Hals lebten. Sie wurden in monströsen Aquarien platziert. Vor Millionen Jahren haben sie im Ozean, der das Gebiet des derzeitigen Dorfes Krasiejów bedeckte, getaucht.

46-040 Krasiejów, 1 Maja 10, tel. +48 77 465 48 00, www.juraparkkrasiejow.pl



Auf dem Gelände des Parks befinden sich u.a.:

- Aufsichtsplattform
- Emotionskino 5D, als 3D-Bild verbunden mit Ton-, Bewegungs-, Geruchs- und Tastempfindungen
- Spielplatz für Kinder mit einem Turm von 12 m und Schaukel von 7 m, die einem Vogelnest gleicht
- Vergnügungspark mit einem Karussell, geblasener Rutschbahn, Affenhain und Hindernisbahn in prähistorischer Umgebung
- Freibad mit Strand und Schwimmausrüstung

Eiserne Brücke in Ozimek



Die älteste in Europa erhaltene Hängebrücke kann man gleich bei dem ehemaligen Hüttenwerk Malapanew, über dem Fluss Mala Panew bewundern. Sie wurde 1827 aus 14 Tonnen vom Stahl und 57 von Eisengussstücken gebaut. Ihr Konstrukteur Karl Schottelius, Maschineninspektor und königlicher Hüttenmeister, übertraf mit dem Projekt seine Epoche und versetzt bis heute Ingenieure in Erstaunen. Ähnliche Lösungen wurden später beim Bau der berühmtesten Brücke auf der Welt, Golden Gate in San Francisco, angewandt. Die mit einem Ajourausbau bekrönte Konstruktion mit der Länge von 31,5 m und Breite von 6,5 m kostete 4200 Tälare. Durch 11 Jahre befand sich die Brücke auf der Strecke von Ozimek nach Zawadzkie. Ihre Tragfähigkeit wurde auf drei Tonnen berechnet, jedoch hielt sie eine fünffach größere Belastung aus. Sie bestand die Prüfung in 1830, als die Flut die Talsperre auf Mala Panew zerstörte. Sie wurde erst durch einen russischen Panzer im Januar 1945 beschädigt. Nach einer vor einigen Jahren durchgeführten Renovierung bildet die Brücke eine bedeutende technische Sehenswürdigkeit. Immer noch wird sie als Übergang über den Fluss auf das Gelände des ehemaligen Hüttenwerks benutzt.

Hüttenwerk Malapanew

Der Initiator der Entstehung des Hüttenwerks in Ozimek war der preußische König Friedrich II.. Anfangs plante er die Ausschmelzung von Läufen und Kanonenkugeln, aber schon am Ende des 18. Jh. begann die Hütte die Produktion zugunsten der Landwirtschaft und Industrie. Es wurden hier Waagen, Kessel, Eisenbahnschienen und Kräne gefertigt. Eine innovative Technik war der Beginn 1786 von Stahlherstellung, und drei Jahre später wurde die Technologie des Erblasens von Roheisen bei Anwendung vom Koks, und nicht, wie bisher, der Holzkohle, eingeführt. 1977 beschäftigte das Werk 7 tausend Mitarbeiter. Heutet bildet das Hüttenwerk ein Zeugnis der Zeiten, als „Malapanew“ eine Marke war, mit der in Europa und auf der Welt gerechnet wurde.



Hüttenwerk in Zagwińdzie

Auf dem Gelände von Kluczbork Hüttenwerk, entstanden 1754 die auf Anweisung des preußischen Königs Friedrich II. entstand, funktioniert heute die Regionale Museumskammer. An Stelle, wo 1802 ein Stahlfrischherd stand, dh. ein Ofen, der zur wiederholten Umschmelzung von Roheisen diente, wurden über 500 Exponate gesammelt, und zu den

interessantesten gehören: Tanksäule aus dem 19. Jh. und Kreuze zur Kennzeichnung von Gräben während des Krieges. Es gibt noch einen Kohlenofen zur Wassererwärmung mit einer Holzwanne, alte Haushaltsgeräte und das vor langer Zeit gebrauchte Ackerwerkzeug. In Räumen des lokalen Museums befinden sich auch Gegenstände verbunden mit der Industrieentwicklung in Zagwińdzie: Gießformen, Hüttenwerkzeug, Erzeugnisse, die in dem Hüttenwerk gefertigt wurden.

Das renovierte Hammerwerk, das einen Teil von ehemaliger Huta Karola bildet, ist derzeit ein Treffpunkt der Einwohner und Touristen. Bei der Besichtigung des historischen Komplexes der Industriearchitektur aus dem 19. Jh. lohnt es sich, bei dem renovierten Antriebsrad, platziert im Kanal, der mit Wasser gefüllt ist, eine kurze Pause zu machen. Läufe, die einst für die Armee gegossen wurden, bilden heute ein Element der Brücke, die sich über dem Kanal erstreckt.

46-030 Murów, Zagwińdzie, Dworcowa 2, tel. +48 501 256 378, www.mlotownia.republika.pl

Botanischer Garten in Zagwińdzie

Er wurde durch den Priester Franciszek Ogórek gegen Ende der 20er-Jahre des vorigen Jahrhunderts errichtet. Auf der Spitze des Hügels steht eine aus Bronze gefertigte Figur des Heiligen Rochus, dem Patron der Gärtner. Es gibt hier viele magische Winkel, die Figuren, Gartenteiche und eine einzigartige Pflanzenwelt verbergen. Am schönsten ist es hier im Mai, wenn Rhododendron und Azalien aufblühen, und im Teich Goldfische schwimmen. Der Garten erlangte den ersten Platz im Wettbewerb „Opolskie kwitnące“ in der Kategorie Erholungs- und Sportobjekt.



Es lohnt sich zu wissen

2011 erfanden junge Einwohner von Zagwińdzie ein Ortsspiel für Touristen. Dank dem Spiel kann jeder Teilnehmer die Geschichte, interessante Orte und wichtige Ereignisse, verbunden mit der Entstehung und Entwicklung des Dorfes, kennen lernen. Zuerst sind Startkarten mit Fragen bei dem Pfarrer, Gemeindevorsteher, in der Bibliothek oder auf der Website www.zagwizdzie.pl zu entnehmen. Zum Bestehen gibt es acht Kontrollpunkte: Schleuse des Hüttenkanals, Eisengießerei, Kirche, St. Rochus-Hügel, Energiepunkt im Botanischen Garten, Kanonenbrücke, Schmiede und Museumssaal.

Regionale Kammer in Daniec

Bis vor kurzem führte Konrad Mientus selbst durch den Ort herum, den man auf der touristischen Strecke nicht auslassen kann. Viele kamen hier, um seine interessanten Geschichten und Erzählungen zu hören. Den Initiator gibt es nicht mehr unter den Lebenden, aber er hinterließ hunderte von seit dem Jahr 1978 gesammelten Exponaten und tausende niedergeschriebene Geschichten über die Vergangenheit der lokalen Gebiete. Die Kammer trägt seinen Namen. Man kann hier die römische Münze, die nahe des Feldes gefunden wurde, den Hakenpflug aus dem 19. Jh., die 200 hundert Jahre alte Glocke, Kruzifixsammlung, und neben dem indianischen Schmuck, der durch den lokalen Missionar gestiftet wurde, die schlesische Volkskleidung sehen. Alte Uhren messen noch immer die Zeit ab.

46-053 Chrzastowice, Daniec,

Dębskiej Kuźni 72, tel. +48 607 877 994



Es lohnt sich zu wissen



Am Ende des Karnevals spaziert durch die Oppelner Dörfer ein Faschingszug von verkleidenden Einwohnern und Musikanten herum. Alle treiben Posen, geben den Einwohnern Strafmandate und schmieren sie mit Russ. Die wichtigste Gestalt ist der Bär am Strick, der jede Hausfrau zum Tanz auffordert, was Glück für das nächste Jahr bedeutet. Abends wird der Bär auf dem Tanzfest durch den Förster „getötet“, aber es verbleibt ein Plüschtier, dank dem die aus dem 14. Jh. stammende Tradition nicht in Vergessenheit gerät.

Geheimnisvolle Teiche in Falmirowice



Die Teiche in Falmirowice bezaubern mit natürlicher Schönheit. Um das kristallsaubere Wasser zu sehen, muss man an das Forsthaus hinkommen. Es ist schwer die Teiche zu umgehen, denn die einige Meter hohen Abhänge behüten den Zutritt, wie eine Schutzmauer. Die Legende besagt, dass sich hier einst ein Schloss befand, das an einer Nacht in der Erde versank, und bei Tagesanbruch sahen die Einwohner an dieser Stelle Teiche. Angeblich setzte sich im 19. Jh. ans Ufer Blażej Giesa, der sich mit der Pflanzenheilkunde befasste. Er starnte lange in die Tiefe, aus der Jammer der Menschen kam. Als er ins Dorf zurückkehrte, begann er mit Erfolg Erkrankungen zu heilen, über die die Mediziner keine Ahnung hatten.



Schloss in Prószków

Das gewaltige Gebäude ist kaum zu übersehen, denn es liegt bei der Hauptstraße. In den Schlossmauern befindet sich das Sozialhilfeheim, aber für Besucher bleibt der Hof offen und man kann auch die Innenräume besichtigen. Im ehemaligen Rittersaal wurde die reiche barocke Stukkatur erhalten geblieben, prächtig sieht auch die Schlosskapelle nach der Renovierung aus. Das Landgut der Familie Prószkowski wurde im 16. Jh. errichtet und verbirgt immer noch viele Geheimnisse in sich. Es verschwanden Keller, in denen eine Goldente, wie in den Märchen, schwamm. Die Legenden erzählen über die geheimnisvollen unterirdischen Übergänge und zugeschütteten Löcher. Ältere erinnern sich noch daran, als 1945 ein Panzer in der Erde einige Meter von den Schlossmauern versank. Angeblich fiel er in einen der Fluchttunnel, die 1667 in Zeiten von Jerzy Krzysztof Prószkowski, die den Wiederaufbau nach den Kriegen begann, entstanden sind. Der italienische Architekt Jan Sergano befestigte damals die Frontwand, fügte zwei Türme über dem Hauptflügel hinzu und mauerte die früher geöffneten Kreuzgänge zu. Es wurde niemals erläutert, ob der Graf tatsächlich mit der Kutsche durch den Tunnel, der zu einige Kilometer entfernten Ziemnice Wielkie führen sollte, reiste. Dort steht eine einsame Kapelle, und auf den Feldern ist eine Wölbung zu sehen, die sich bis zu den Bebauungen in Prószków erstreckt.



Tödliche Melusine

In der Mitte des Schlosshofs in Prószków befindet sich ein Springbrunnen, der einst die Öffnung des tiefen Brunnens, verbunden mit dem nahe gelegenen Ademac-Teich, krönte. Angeblich passierten hier seltsame Sachen. Im Nebel erschienen Kinder, und Pferde gerieten plötzlich in Panik. Jungen Männern wurde befohlen, sich von dem Ort fern zu halten, aber oft hörten sie nicht auf die Warnungen, denn sie wurden durch die Wasserymphe angezogen. Melusine verführte zuerst Männer, und in der Nacht verwandelte sie sich in tödliche Schlangen. Bei Tagesanbruch wurde sie wieder zu einer schönen Frau, also konnte niemand durch lange Zeit ihr Geheimnis entdecken. Das finstere Geheimnis lüftete erst ihr Ehemann, was er mit seinem Leben bezahlte. Die Figur von Melusine galt bis zum Jahr 2004 als verschollen, als sie im Gesträuch des Obergartens gefunden wurde. Ohne Kopf sieht die schlanke Gestalt, umschlingt mit einer Schlange, immer noch prachtvoll aus.

Schmiedekunstmuseum in Prószków

Gleich neben dem Schloss in Prószków befindet sich eine Schmiede, in der der Schmied Janusz Sawicz das aufgeglühte Eisen in Hufeisen, schöngestaltete Rosen und einzigartige Kreuze schmiedet. Es ist eins der ältesten tätigen Objekte dieser Art in Polen. Das Museum entstand dank Walter Kotyrba, dem Sohn von Ernst, der als Kind seinen Vater oft besuchte, der bei der Feuerstelle arbeitete. 2002 hielt die Schmiede die Rechte des freien Markts nicht aus, obwohl ihre Tradition bis an das Jahr 1769 reichte, als die Grafen von Prószków eine Firma der Familie Ziolkó den Vorfahren der Familie Kotyrba, übergab. In der neu geöffneten Einrichtung lernen Kinder unter dem Schild des Museums die Geheimnisse dieses aussterbenden Berufs, und Erwachsene können sich beim Hammer prüfen. Dessen Lenkung erfordert jedoch viel Kraft.
46-060 Prószków, Młyńska,
tel. +48 666 310 641



In der Schmiede in Prószków kann man selbst eine Münze mit dem Nominal von 1/3 des Dukaten ausprägen, die in 1783 auf Verlangen des preußischen Königs Friedrich II. Hohenzollern entstand.



Evangelische Kirche in Prószków

In 1886 bauten die Protestanten aus Prószków eine Kirche. Nach 1945 lagen die Pfeifen aus der historischen Orgel der berühmten Firma Schlag und Söhne auf der Straße vor dem Gotteshaus herum, und die Gläubigengemeinde wurde zur Nachkriegswirren. Die letzte Messe fand 1978 statt, und am 10. Mai 1989 wurde auf dem Friedhof bei der Kirche die letzte Beerdigung abgehalten. Es ruht hier u.a. der Rat Leopold, der den protestantischen Glauben zum Aufschwung brachte. Nach der Grundrenovierung in der Kirche wurde vor einigen Jahren ein Ausstellungs- und Konzertsaal eingerichtet.

lokale Spezialitäten



Żymlok ist ein traditionelles schlesisches Produkt in Wurstform, das der Blutwurst gleicht, jedoch wurde hier die Grütze mit der Brotkrume ersetzt. Es wird auch Butczanka, Semmelwurst oder Mamlok (langames Essen durch Kinder und Senioren) genannt.



Baumgarten in Lipno

Die Entstehung und Blütezeit des einzigartigen Parkkomplexes in Lipno verbindet sich mit der Person von Jan Nepomucen Karol Praszma, der gegen Ende der 70er-Jahre des 18. Jhs. Maria Anna Zierotin heiratete. Das Ehepaar residierte im Schloss in Niemodlin, entfernt um 5 km von Lipno, wo es eine imposante Fasanerie erbt. In Europa herrschte damals die Mode auf Errichtung von Parks und Gärten, also beauftragte Praszma den Förster aus Württemberg, einen Baumgarten gemäß ihren Ambitionen zu entwerfen. Bald entstand in Lipno ein Arrangement, das zu den schönsten im Schlesien zählt. Datiert für das Jahr 1783 ist es einer der ältesten Baumgärten in Polen. Auf der Waldfläche von 12 ha befinden sich 4 ha des strickten Schutzgebiets. Wandernd in Stille, unterbrochen durch den Vogelgesang, kann man Kiefer-, Lärchen-, gewaltige Buchen- oder Eichenarten, von denen vier Naturdenkmäler bilden, bewundern. Es wachsen hier Azalien und Tulpen sowie einzigartige exotische Baumarten, wie Ginkgo oder Kaukasus-Tanne.

Wandernd über die Walddickicht kann man die Einsiedlerhütte nicht auslassen, in der ein Eigenbrötler wohnen sollte, der angeblich aus einer Emigrantengruppe kam, die in Lipno Unterschlupf nach der Großen Französischen Revolution fand. Aus der Welt vor zwei Jahrhunderten blieben Fragmente der mit Wasser gegossener Inseln erhalten, die mit stilvollem Bruche verbunden wurden, und derzeit ein Element der Flur, als Piekielko genannt, bildet.



Zu den dendrologischen Unikaten gehört der älteste in unserem Land Tulpenbaum, dessen Blumen die Form von großen Kelchen haben. Für Tüpeleobäume ist Lipno der einzige Erscheinungsort in Polen. Der Amerikanische Amberbaum reizt mit seinem Geruch, und dessen Öle werden in der Kosmetikindustrie angewandt. Die Friedrichsquelle, die an den ältesten Sohn des Parkgründers erinnert, war einst ein Ort, in sich dem Mädchen badeten, und daran glaubten, dass sie dank dem wunderbaren Wasser ewig schön und jung bleiben. Eine bezaubernde Aussicht, insbesondere bei Tagesanbruch, erstreckt sich über dem Zofia-Teich.



Energiepunkt

Während des Spaziergangs durch Lipno lohnt es sich, bei dem gigantischen Fels zu rasten. Die Legende gesagt, dass er hier durch den Teufel zurücklassen wurde, jedoch glauben Menschen mehr an die himmlische Kraft des Steins. Angeblich strömt er eine Lebensenergie aus, die sogar Ungläubige ansteckt.

Schloss in Niemodlin



Ehemaliger Sitz der Schlesischen Piasten, der in den Dokumenten gegen Ende des 13. Jh. erwähnt wurde. Der Oppelner Herzog Bolko I. von Niemodlin kam hier mit seinem Gefolge, und die Schweißereien und Jagten dauerten einige Tage. Als die sieben Mönche, die auf dem Schloss Unterschlupf suchten, ihn dabei störten, befahl er, sie vom Turm zu stürzen. An den Schlossmauern erschienen Blutspuren, die man nicht entfernen konnte, also wurde Efeu dicht angepflanzt, um die Spuren des Verbrechens zu verdecken. Eine andere Legende erzählt über eine Jungfrau, die in der Hochzeitsnacht mit ihrem Geliebten Verstecken spielte. Am nächsten Tag wurde sie tot in der Kapelle aufgefunden. Die erstickte im Sarg, den sie als Versteck wählte. Der Geist der weißen Dame erscheint manchmal in den finsternen Fluren und hilft Menschen in Not. Er ist jedoch schwer zu sehen, denn seit einigen Jahren ist das Objekt für Besucher unzugänglich und kann nur vom Außen bewundert werden. Es präsentiert sich als eine wahre Festung.



In 2005 realisierte Jan Jakub Kolski im Schloss den Film „Jasminum“. Die Handlung der Erzählung spielt sich im Karmadulenserklöster ab, in dem Mönche wunderbare Gerüche ausströmen. Der Regisseur erzählte später, dass er nachts den Geist einer Frau sah, als er vor Ankunft des Drehstabs in dem vereinsamten Schloss wohnte.

Rund um Niemodlin – ein Fahrradweg





Palast in Tułowice

Zugeschnittene Heckengänge und Teich, gebildet durch den Fluss Ścinawa Niemodlińska, der die Parkanlagen aus dem 19. Jh. durchquert, erschaffen eine Aussicht, wie aus einer alten Fotografie. Es blieb der historische Brunnen, monumentale Treppen und eine Marmorbank mit Greifen, und im Inneren des Palast – originelle Parketts, Zierkachelöfen, Stukkatur, Holzverkleidungen mit Staatswapen und Jagdsaal erhalten. In den nahe gelegenen Ställen eröffneten Jan Nepomucen I. Karol Praschma 1813 die erste Steingutmanufaktur. Sein Sohn Louis lud einen Architekten aus Mailand ein, der das Schloss in einen Palast mit Badezimmern und Zentralheizung umwandelte, und dabei einen Tier- und Rosengarten entwarf. In 1835 kaufte den Palast Ernst von Franckenberg-Ludwigsdorf und in Tulowice wurde mit der Herstellung des schwarzen Steinguts begonnen. Die berühmtesten Porzellanmuster entstanden in der Manufaktur seit 1889, als zu Besitzern des Werks die Familie Schlegelmilch aus Thüringen wurde. Bald wurden die Erzeugnisse aus Tulowice auf der ganzen Welt berühmt. Das Landgut begann in den 30er-Jahren des 20. Jh. zu verfallen, als der Opposition gegen Hitler gehörende Konrad Franckenberg gezwungen war, das Vermögen zu verkaufen. Nach dem Krieg wurde der Palast durch die Oberförsterei in Tulowice übernommen. Derzeit befindet sich dort ein Schulinternet.



Turawa-Sees

Man weiß nicht, wer als erster auf die Idee kam, ein Staubecken in der Nähe von Turawa zu bauen. Angeblich war Adolf Hitler bei seinem Besuch in Otmuchów von dem künstlichen Seegebiet begeistert, aber schon 1913 wurden geologische Messungen auf der Odra durchgeführt. Sie wurden durch den 1. Weltkrieg unterbrochen und entgeltlich fünfzehn Jahre später erfolgreich abgeschlossen. Am 16. April 1933 traf sich der Graf von Garnier, Besitzer des Landguts von Turawa, mit Adolf Hitler, der schon Kanzler des Reiches war. Trotz der Abneigung gegenüber dem Führer, sprach er mit ihm über zwei Stunden. Er brachte das Problem der über das Ufer tretenden Odra zum Vorschein und stellte die Idee des Staubeckens dar. Einen Monat später entschied sich Adolf Hitler während des nächsten Treffens, mit dem Bau schnell zu beginnen. Gegen Ende Mai 1933 war in Turawa eine Kommission zu Gast, die das Büro für Seebau ins Leben rief. Für das verkaufte Land bekam Garnier 1,6 Millionen Mark.

Die Weiler Kryślina, Zamoście, Łuk und das Vorwerk Kuchara wurden 1939 unter Wasser gesetzt und auf ihrem Gebiet wurde Großer See mit der Tiefe von bis 13 m angelegt. Dieses Wasserreservoir erfüllt auch die Rekreations- und Erholungsfunktion. An den Ufern wurden Freizeitzentren, Campings und Hotels errichtet. Der See ist der Lieblingsplatz von Anglern, und an windigen Tagen erscheinen hier weiße Segeln. Den Komplex von Turawa-Seen bilden drei Wasserreservoirs: der Kleine, Mittlere und Große See.



Es lohnt sich zu wissen

Großer See in Zahlen

Der See nimmt die Fläche von 22 km² ein, ist 7 km lang und von 2 bis 4 km breit. Das Vorhaben kostete 28 Mio. Reichsmark. Für die Realisierung wurden 3 Mio. qm Erde, 225 tausend Tonnen Stein, 60 tausend km² Holzpfählen, Larsen genannt, die in den Grund eingeschlagen wurden, genutzt. Die Konstruktion des Wasserreservoirs forderte 35 tausend m² Stahlbeton, 10 tausend Tonnen Eisen und Zement. Es wurde eine Stützmauer von 13 m, die sich auf der Länge von ca. 6 km erstreckt, gebaut.

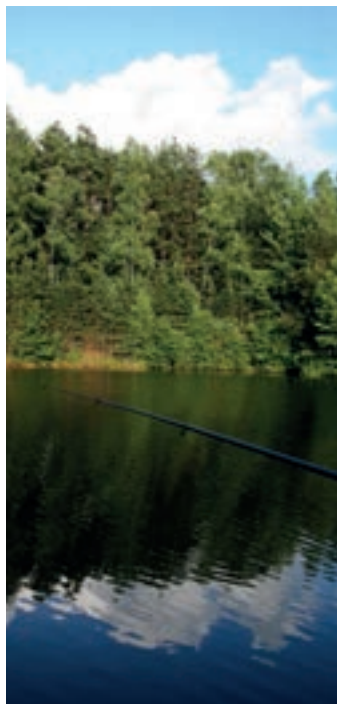


Silberner See

Der Silberne See liegt zwischen den Dörfern Osowiec und Turawa-Marszałki, in der Nähe vom nordwestlichen Teil des Großen Sees. Er nimmt die Fläche von 12 ha ein, und dessen Tiefe reicht bis 17 m. Es wird durch das gut erhaltene Nadel- und Mischwald umgeben. Wegen seiner Sauberkeit und Wasserfarbe, sowie der malerischen Umgebung ist es das meist besuchte Wasserreservoir. Es sind hier Parkplätze, Gastronomiepunkte und ein ausgesondertes Fragment des Stands zugänglich.

An den zugewachsenen Ufern des Reservoirs erscheinen zahlreiche mit dem Schutz umfasste Pflanzen: der Rundblättrige Sonnentau, der zur Gruppe der insektenfressenden Pflanzen gehört, und der Sumpf-Bärlapp der unser kleinste Bärlapp ist. Im Sommer kann man im Wasser des Silbernen Sees Süßwassermedusen beobachten. In der Nähe befinden sich Kacze Doly – ein Paradies für Angler. Gefangene Fische kann man sofort auf den speziell dazu vorbereiteten Pfannenstellen braten.

www.kaczedoly.pl



Siedlung in Ligota Turawska



Für mehrere Familien aus den vor dem Krieg während des Baus des Großen Sees überfluteten Dörfern wurden neue Wohnungen u.a. in Ligota Turawska vorbereitet. In der Siedlung warteten auf sie gleiche Häuser und Scheunen. Identisch waren sogar Zäune bei den Umzäunungen, was bewirkte, dass die aus der Schule kommenden Kinder den Weg nach Hause nicht finden konnten. Durch viele Jahre veränderte sich das Aussehen der Häuser, aber etwas aus dem ehemaligen Klima blieb in der Siedlung. An die Geschichte erinnert der Fels mit der Gelegenheitstafel.

Regionale Kammer in Ligota Turawska

Sie wurde 2004 im Haus von Małgorzata und Henryk Panicz eröffnet, um Andenken an die lokale Geschichte und materielle Kultur der Region vor Vergessenheit zu bewahren. Es wurden darin Exponate, deren Nützlichkeit in Vergessenheit geriet, gesammelt, z.B. Butterfass, oder andere Haushaltsgeräte. Man kann hier die Aussteuer der Braut, Glasandenken, Koffer und Erntekronen bewundern.

46-046 Ligota Turawska, Główna 18,
tel. +48 77 421 30 62, 604 887 743



Palast in Turawa

Angeblich kann man in der Nähe des Palasts in Turawa ein schwarzes Pferd mit weißem Stern auf der Stirn sehen. Der Hengst bäumt sich auf, und unter den Hufen schießen ihm Funkeln. Man kann sich ihm nicht nähern, denn das Tier verschwimmt im Nebel so schnell, wie es erscheint. Es ist ein verlorener Palastwächter, der das Landgut des ehemaligen Grafen von Garnier beschützt. Huber von Garnier war nur 14 Jahre alt, als er 1888 seinen ersten Hirsch schoss. Seitdem wurde er zum Jägerliebhaber. Er liebte Pferde und besuchte oft den Pferdestall. Während seiner Kindheit stand dort eine vergoldete Kalesche, die manchmal, wenn auf dem Landgut Herzöge zu Gast waren, eingespannt wurde. Er dachte damals nicht daran, dass er die Gelegenheit haben wird, zusammen mit dem Kaiser Wilhelm II. in den Wäldern neben Moszna zu jagen. In den Chroniken wurde verzeichnet, dass damals 2839 Tiere gefallen sind.

In dieser Zeit zählte Hubert zu den besten Jägern auf Schlesien. Jährlich kamen aus seiner Hand ca. 3 tausend Hasen, Hirsche und Rehe um. Die Leidenschaft des Grafen ging auf die weiteren Familienmitglieder über. Zu Ehren eines von ihnen wurde sogar ein Gedenkstein bei der Gabelung der Waldwege aus Marszałki nach Bierdzany gestellt. Die Überschrift besagt, dass am 29. Oktober 1923 der Jäger einen prächtigen Hirsch schloss, für dessen Geweih er in einem internationalen Wettbewerb einen Preis bekam. Im Januar 1945 ging Hubert von Garnier das letzte Mal auf die Jagd in den hiesigen Wald. Dann musste die Familie vor der kommenden russischen Front fliehen. Sie tauschten den Palast in eine Zweizimmerwohnung in Deutschland um, und deren Familienmöbeln dienten den Soldaten zum Feueranzünden. Ältere Einwohner von Turawa erinnern sich noch daran, als in der Mitte des Ballsaals die Büchersammlung des Grafen brannte.



Es lohnt sich zu wissen

Am 3. November 2012 kehrte Graf Hubert in seinen Landbesitz zurück. Die Urne mit den Überresten des letzten Besitzers des Palasts in Turawa wurde aus Bayern herbeigeführt und in der Begräbniskapelle in Kotórz Wielki gelegt. Beinahe in derselben Zeit fand der Palast, in dem viele Jahre ein Kinderheim seinen Platz hatte, einen neuen Käufer. Ein privater Bauherr beabsichtigt, hier ein Hotel- und Konferenzzentrum zu errichten.





Kirche in Bierdzany

Vom Außen unterscheidet sich das hölzerne Gotteshaus kaum von den Kirchen, die am Anfang des 18. Jh. gebaut wurden. Schon 1410 stand hier ein Sakralobjekt, vielleicht nur eine kleine Kapelle des Heiligen Valentins. Auf ihren Fundamenten entstand 1711 eine neue Kirche. Als in den 60er-Jahren des 20. Jh. nach Bierdzany der Pfarrer Marian Żagań kam, sah er den durchlöchernten Boden und Wände, bemalt in grüner Farbe, die den Eindruck erweckten, als wären sie noch schmutziger, als in der Wirklichkeit. Einmal hörte der Priester, als eine ältere Frau zu seinem Enkel sagte: - Du bist so dürr, wie der Tod aus Bierdzany.

Er begann nachzufragen, woher dieser seltsame Spruch kam. Er fand ihn im „Neues Buch der polnischen Sprichwörter“ von Józef Lompa, jedoch begriff seinen Sinn immer noch nicht. Inzwischen wurde in der Kirche mit der Renovierung begonnen. Aus Bytom kam der



Bildhauer, der die faulige Kanzel abriß und eine neue anzufertigen begann. Der Pfarrer begleitete ihn manchmal bei den Arbeiten. Er sagte einst, dass er die Kirche einbretten möchte, damit die grüne Fäulnis aus den Wänden verschwindet.

– Darf ich das Taschenmesser borgen? – fragte der Bildhauer. Dann ging er auf die Empore und begann die Farbe hinter der Orgel sanft abzukratzen. Unter der ersten Schicht war eine zweite Schicht in weißer Farbe, und darunter tauchte ein Auge auf, das auf den Entdecker starrte. Der Bildhauer handelte weiter mit dem Taschenmesser, bis Gesicht und Haare erschienen. Bald wurde die Kirche in ganz Polen berühmt. Unter der grünen Schicht verbargen sich Kunstwerke.

Das erneuerte Gotteshaus erinnert heute an die gemalte Heilige Schrift. Katholiken, die vor Jahrhunderten nicht lesen konnten, lernen auf diese Weise das Wort Gottes kennen. Das heilige Abendmahl, Szenen aus dem Leben der Muttergottes, Eva, die aus Adams Rippe entstand. Der Spruch „So dürr, wie der Tod aus Bierdzany“ wurde hier auch erläutert. Auf einer enthüllten Polychromie befand sich der Sensenmann, der kam, um die Seele des Reichen zu nehmen. Er ist furchtbar dürr. Das Bild befindet sich auf der linken Seite vom Eingang in das Gotteshaus.



Forstkammer bei der Oberförsterei in Kup

Die Einrichtung entstand 1995. Die Ausstellungen sind thematisch gruppiert, und zu den interessantesten gehören Waldlandkarten aus dem 19. Jh., Kopien der Wirtschaftslandkarten vor 1945, Mineralsammlung, präparierte seltene Tierarten, z.B. Seeadler, Otter und Birkhahn. Während des Unterrichts können Schüler die auf dem Band aufgenommenen Geräusche der Waldtiere und -vögel hören. Die Förster verfügen auch über eine reiche Naturfilmsammlung.

46-082 Kup, 1 Maja 9,
tel. +48 77 469 52 12



Ethnographische Kammer in Biadacz

Fotoausstellung „Von der Wiege bis zum Grab“ und Präsentation von Exponaten, die die Atmosphäre der Innerräume des schlesischen Hauses erschaffen, bilden den Stolz des Gymnasiums in Biadacz. Der Initiator der Kammererrichtung war die Polnischlehrerin Danuta Zalewska, deren Namen heute das Schulmuseum trägt. Nach Überschreitung der Schwelle kann man sich in eine andere Zeit versetzen. Es lohnt sich, eine Speisekammer, eine Küche, ein Gästezimmer, ein Schlafzimmer oder eine Schulecke mit alten Dokumenten zu sehen. Alte Möbel riechen gleich, wie vor vielen Jahren.

46-022 Luboszyce, Biadacz, Szeroka 10, tel. +48 77 421 50 51

Regionalkammer in Luboszyce



Die Kammer entstand aus Initiative von Lehrern und Schülern der hiesigen Grundschule. Bei Durchsuchung der Dachböden und Hauskammer fanden sie „Schätze“, auf die jedes Museum neidisch sein kann. Auf dieser Weise wurde eine alte schlesische Kammer, Küche, ausgestattet mit alten Haushaltsgeräten, Schlafzimmerteil und Klassenräume mit Bänken aus dem Jahr 1936, eröffnet. Echtheit wird der Kammer durch die getrockneten Kräuter, Frauenkleider aus dem Jahr 1926, originelle Fotos auf den Wänden oder der Metallnachttopf neben dem fast hundertjährigen Kinderbett verliehen.

46-022 Luboszyce,
Szkolna 4,
tel. +48 77 421 57 11



Holzkirchen



Czarnowąs – aus dem 17. Jh., wiederaufgebaut nach dem Brand in 2005, aus der nur die Statue von Hg. Anna geblieben ist.



Radomierowice – gebaut gegen Ende des 18. Jh. für deutsche Kolonisten, herbeigeholt durch den preußischen König Friedrich II.



Dobrzeń Wielki – aus dem Jahr 1658, bekannt für den Kult des Heiligen Rochus. Besonders geschätzt wird die Kanzlei aus Anfang des 17. Jh., mit Skulpturen von vier Evangelisten geschmückt. Aus Barocke stammen auch zwei Bilder von Hg. Barbara und Katharina aus dem 18. Jh.

Wir empfehlen



Ferienbauernhof Agrolrelaks – 46-024 Łubniany, Brynica, Leśna 12,
tel. +48 77 421 56 48, www.agrolrelaks.com.pl

Hotel Tenis *** – 46-053 Chrzastowice, Opolska 15, tel. +48 77 427 08 40,
www.hoteltenis.pl

Hotel Regius *** – 46-020 Czarnowąsy, Jagiełły 8a, tel. +48 77 469 68 31,
www.regius.com.pl

Hotel Aviator * – 47-325 Kamień Śląski, Lotnicza 5-7, tel. +48 77 408 81 30,
www.opole.airport.aero

Hotel Domino *, Motel Domino **** – 49-100 Niemodlin, Opolska 54,
tel. +48 77 460 83 05, www.hoteldomino.eu

Hotel Arkas *** – 46-060 Prószków, Daszyńskiego 12, tel. +48 77 541 87 87,
www.hotelarkas.pl

Hotel&Browar Słociak *** – 49-120 Dąbrowa, Sławice, Ceglana 2a,
tel. +48 77 543 09 65, www.slociak.pl

Erholungszentrum und Bildungszentrum Suchy Bór – 46-053 Chrzastowice,
Suchy Bór, tel. +48 77 421 97 96, www.suchy-bor.pl

Dwór Hubertus – 46-024 Brynica, Surowina, tel. +48 77 421 51 21,
www.hubertus-dworek.pl

Hotel Zacisze *** – 46-045 Turawa, Biwakowa 2, tel. +48 77 402 90 30,
www.zaciszeturawa.pl

Erholungszentrum Kormoran – 46-045 Turawa, Biwakowa 22, tel. +48 77 421 22 96,
www.ow-kormoran-turawa.pl

Es lohnt sich einen Blick darauf zu werfen



JuraPark Krasiejów – 46-040 Krasiejów, 1 Maja 10, tel. +48 77 465 48 00,
rezerwacja.krasiejow@jurapark.pl, www.juraparkkrasiejow.pl

Bunker Paintball – 46-040 Krasiejów, Spóracka 19, tel. +48 600 545 721,
info@bunkerpaintball.pl, www.bunkerpaintball.pl





Nysa hinter den Mauern

Nysa, gelegen zwischen zwei Flüssen: Nysa Kłodzka und Biała Glucholaska wurde in der nürnbergischen „Weltchronik“ aus dem Ende des 15. Jh. als eine, neben Kraków und Wrocław, der interessantesten Städte des damaligen Europas beschrieben. Schnell gewann sie den Namen des schlesischen Roms dank den hundert Türmen, die über der Schutzmauer zu sehen sind, zahlreichen Befestigungen und Kirchen erheben. Als erster Nysa Festungsbaumeister wurde der Bischof Przeclaw z Pogorzeli anerkannt, der 1350 mit dem Bau der Schutzmauer mit 28 Basteien und 4 Türmen mit dem: Breslauer, Münsterberger, Bratsker und Zolltor begann. 1643 wandelte sich die Stadt in eine Festung, umgeben mit 10 Bastionen, 4 Wallschildern und einem Wassergraben, um.

Glockenturm mit Schatzkammer

Der Glockenturm, der an die Basilika des St. Jakobus und der St. Agnes anliegt, sieht so aus, als wäre er unvollendet. Das Geheimnis lüftet der über dem Haupteingang ausgeschnittener Name des Bischofs Rudolf von Rudesheim und Mikolaj Hirz, den der Geistliche 1474 mit den Bauarbeiten beauftragte. Zehn Jahre später wurde erst das erste Stockwerk vollendet. Es wurde eine Glocke aufgehängt, die immer höher zusammen mit Zunahme der Stockwerke verlegen wurde. Die Arbeiten wurden beim vierten Stockwerk unterbrochen, denn es fehlte am Geld, so wie weiteren Willen zur Fortsetzung der Arbeiten. 1945 verbrannte der Glockenturm und der historische Koloss mit dem Gewicht von 8200 kg stützte nach unten. Aus der zerbrochenen St. Jakob-Glocke wurden zwei neue gegossen. Heute wird die Sehenswürdigkeit mit 9 Glocken und einer Spieluhr gekrönt. Es befindet sich hier eine Schatzkammer, in der die während des Krieges erhalten gebliebenen Kirchenkostbarkeiten, verborgen durch den Priester Wawa und seine zwei Gehilfen, z.B. die mit Diamanten ausgesetzte Monstranz, präsentiert werden.



Der berühmte Einwohner aus Nysa

Der weltberühmte Biochemiker Konrad Emil Bloch wurde 1912 geboren. Er wohnte bei ul. Fatała 8 in Nysa und besuchte das älteste schlesische Gymnasium. In den 30er-Jahren des 20. Jh. nachdem Hitler an die Macht gelang, verließ er zusammen mit seiner Familie die Stadt. 1964 bekam er den Nobelpreis im Bereich der Medizin und Physiologie für Untersuchungen über die Sklerosenbekämpfung und Entdeckung des Verlaufs der Cholesterinsynthese im menschlichen Körper.



St. Jakobus und Agnes Basilika

Sie wurde an Stelle der gemauerten Kirche aus dem Ende des 12. Jh. errichtet. Ihrem Stifter, dem Bischof Waclaw, lag daran, damit sie gewaltig war und deshalb hat sie die Höhe von 27 m, und ihre Decke wird durch 12 Kolumnen unterstützt. Ab der Hälfte des 14. Jh. bis zur Hälfte des 17. Jh. wurden in ihrem Inneren 19 Kapellen gebaut. Im 17. Jh. hatte sie 43 Altäre, jedoch überdauerte bis heute nur ein Triptychon aus dem 16. Jh.. Das Innere der Kirche schmücken Renaissance- und Barocksarkophage, sowie Epitaphien, die an die beigesetzten Bürger, Adelige und Breslauer Bischöfe erinnern. Es ist die größte Sammlung dieser Art, gleich nach der Sammlung aus Wrocław.

Waagenhaus in Nysa

Das Gebäude aus dem Jahr 1604 wurde auf Anweisung des Bischofs Jan Stisch an Stelle, wo früher kaufmännische Krambuden standen, gebaut. Für Waren, die nach Nysa gebracht wurden, sollten entsprechende Steuern entrichtet werden und deshalb wurde an der Hauptstelle die Waage gestellt. Man handelte mit Kupfer, Salz und Blei, die mit dem Recht des Verkehrszwangs, also richteten sich die Kaufmänner, die diese Waren beförderten, nach den strikt bestimmten Strecken, und Lagerungszwangs umfasst wurden – nach der Ankunft in der Stadt mussten sie die Ware verkaufen oder im Lager zurücklassen, was die Führung des Großhandels und Preisauflegung ausschloss. Im Waagenhaus wurden in der sog. Schatzkammer Meternuster, die alle Händler einhalten mussten, aufbewahrt. Der Ellenbogen aus Nysa betrug 32,5 cm. An der Spitze des Miethauses stand der Erzengel Michael, jedoch blieb er nicht bis heute erhalten. Während der französischen Belagerung im Jahr 1807 sind bis 30 Artilleriegeschößsplitter in das Gebäude des Waagenhauses eingedrungen. Zum Andenken an dieses Ereignis wurde eine Kanonenkugel in die Fassade gemauert.



Museum in Nysa

Gründer des Palasts, den man im 17. Jh. zu bauen begann, waren zahlreiche Mäzene, was Einfluss auf die Gestalt und Einrichtung der jeweiligen Flügel hatte. Heute befindet sich hier ein Museum mit reicher Sammlung der Exponate, die die stürmische



Stadtgeschichte, Vorgeschichten des Nysa Landes, Militaria und Archivalien betreffen. Auf den Bildern blieben die heute schon zerstörten Sehenswürdigkeiten erhalten, wie der Palast in Kopice, oder der schon nicht mehr existierende Palast in Wierzbnik. Der reichen Sammlung europäischer Malerei wurden sich die größten Museen in Europa nicht schämen. Im Museum wurde u.a. der Innenraum des Bürgerhauses aus der Wende des 19. und 20 Jh. präsentiert, der sich aus dem Wohnungs- und Wirtschaftsteil zusammensetzt. Tapeten auf den Wänden, Gardinen mit Gardinenbrettern, Glasschränken mit Porzellan, Fotografien auf der Kommode, Polyfon oder Sessel, gestellt bei dem Kachelofen, sehen so aus, als würden sie hier seit Jahrhunderten stehen, und der Hausherr nur für einen Moment die Wohnung verliert. Im Hof des Palasts werden oft Ausstellungen oder Messen organisiert. Es ist die älteste Museumseinrichtung im Oppelner Land, die 1897 errichtet wurde.

48-300 Nysa, Biskupa Jarosława 11, tel. +48 77 433 20 83, www.muzeum.nysa.pl



Brunnen mit Adler

Als schwedische Soldaten während des dreißigjährigen Krieges den Brunnen in Nysa vergifteten, wurde über den Bau eines neuen Brunnens entschieden. Der Stifter der barocken Sehenswürdigkeit war der Bürgermeister Kaspar Nass. Die Inschrift in deutscher Sprache, die auf der Zierkarte geschmiedet wurde, informiert: „1686 wurde ich aus Gunst des lobenswerten Magistrats durch Wilhelm Helleweg, Arsenalaufseher, errichtet“. Das Wasser wurde bis zum 19. Jh. geschöpft, aber nach Inbetriebnahme der Wasserleitung wurde der Brunnen nutzlos. Das kunstreiche Gitter mit dem Gewicht von 2600 kg wurde während des Krieges in den Nysa Forts verborgen. Sie ist mit einem zweiköpfigen Adler der Habsburger verzehrt. Der Brunnen befindet sich in der Nähe des Markts, bei Wrocławska.

Auf der Hexenroute

Eine der Ausstellungen im Nysa Museum wird nur den Besuchern über 12 Jahren zugänglich gemacht wird, denn sie zeigt die Geschichte der Hexen und deren Prozesse. 1341 wurde in der Stadt das Inquisitorenamt gegründet, jedoch begannen die Massenhäufen erst im 17. Jh. zu brennen. Zu Zeiten des Nysa Herzogs Karl Ferdinand Wasa sind 250 Personen ums Leben gekommen. Frauen, die sich mit Medizin oder Kräutern auskannten, wurden mit der Schuld für Katastrophen, Krankheiten oder Kriege belastet. Nach der Verurteilung wurde ihm das Vermögen genommen, was dazu führte, dass immer reichere Frauen angeschuldigt wurden. Mit der Verbrennung seiner Ehefrau Maria konnte der Rat Peschka nicht zurechtkommen. Als er ihr ein kleines Grabdenkmal stellte, erklärte ihn 1692 der Inquisitor Bobliga für einen Hexenmeister. Der letzte Prozess fand 1715 statt, und die Beschuldigte kam in Psychiatriekrankenhaus.



Alten Aberglauben

- Das Gewitter wurde so bezwungen, dass vor der Hütte eine Schaufel, mit der man das Brot in den Ofen schob, stellte.
- Um Halsschmerzen loszuwerden, ist auf den Kamm drei Mal zu spucken, und dann sind die schmerzhaften Stellen anzuzeigen.
- Ein Mädchen, das seinem Kavalier gefallen wollte, gab ihm Wodka mit Asche, eigenen Fingernägeln und Haaren zu trinken. Denselben Effekt gab das Trinken von Milch, in der sich vorher das Mädchen badete.

Hexenstuhl

Gehörte zum bekanntesten Folterwerkzeug, das aus Holz gefertigt wurde. Die sonderbarsten Modelle glichen dem Eisenstuhl mit Stacheln und waren erhitzt. Es reicht 15 Minuten, damit die Frau alle ihr vorgeworfenen Taten gestand. Die längsten verhörte Frau saß auf dem Stuhl 12 Stunden.



Nysa Festungen

Seitdem Nysa 1741 durch die Armee des preussischen Königs Friedrich II. erobert wurde, wurde beschlossen, aus ihr die modernste Festung in Europa zu machen, die alle Befestigungsarten besaß: Wasser-, Artilleriefort, Redoute, Bastion, Kaponniere oder Wallschilder. Während der Besichtigung kann man: Fort II – entstanden in den Jahren 1865-66 – und das am besten erhaltene Fort Preußen in Form des Sterns, Wasserfort, gebaut durch Österreicher 1741 und revitalisiert vor einigen Jahren, nicht verpassen. In Nysa blieb 60 Prozent der Festungen, die 230 Hektar einnehmen, geblieben. Mauern mit einigen Metern eigneten sich ideal für ein Gefängnis, weswegen hier der Markise de Lafayette, Mitbegründer der Menschenrechte- und Bürgerdeklaration und Teilnehmer des Kriegs um Unabhängigkeit der vereinigten Staaten, festgehalten wurde. Nach dem Guillotinieren von 1500 Gegner der Revolution floh er aus Frankreich nach Österreich, das ihn Preußen überlies. Aus der Festung in Magdeburg kam er in das Nysa Fort Preußen, woher er erneut den Österreichern übergeben wurde. Diese haben ihn in die Kerker in Olomuniec gesteckt. Ein berühmter Gefangener der Nysa Kasematten war während des 1. Weltkrieges der zukünftige französische Präsident Charles de Gaulle. Im Februar 1916 wurde er am Kopf verletzt und in Gefangenschaft genommen. Ab Mai bis September verblieb er im Nysa Gefängnis. Für den Fluchtversuch wurde er mit Überführung in das Straflager in Ingolstadt bestraft.



Bastion der St. Hedwig

Eine von neun altholländischen Festungen aus dem 17. Jh., die heute zur Besichtigung zugänglich gemacht wurde. 1807 befand sich in ihren Mauern ein Labor, in dem Munition vorbereitet wurde. 1870 wurden hier 500 französische Gefangene gefangen gehalten. Später wandelte man das Objekt in eine Kaserne, und nach dem Krieg – in Lager um. Heutzutage erfüllt es eine kulturelle Funktion. Auf dem Hof sammeln sich Nysa Gruppen der Geschichtsrekonstruktion in Uniformen aus vergangenen Zeiten vor dem Ausmarsch auf den Front, und Touristen folgen der Touristikroute, sowie lernen Geheimnisse der größten preußischen Festungen kennen. Auf dem Hof finden Freilichtevents: Vernissagen, Musiktreffen und Ausstellungen, statt.

48-300 Nysa, Piastowska 19, tel. +48 77 433 49 71, www.twierdzanysa.com



Festungswasserturm

Neben dem Fort Preußen befindet sich ein Wasserturm mit 33 m Höhe, der 1907 gebaut wurde und die Funktion des Mausoleums des Marschalls Hindenburg erfüllte. Er wurde als Denkmal des nationalen Gedenkens und Ort mit einer besonderen patriotischen Bedeutung behandelt. Heute gilt er als der am besten erhaltene Turm unter sog. Bismarck-Türmen, die in verschiedenen Ländern errichtet wurden. Seit 1924 wurde er in einen Aussichtsturm umgestaltet, und in dessen Inneren passten 3700 Tonnen Wasser hinein. 10 Jahre später wurde er durch die Armee übernommen, die hier die modernste Rundfunkausrüstung unterbrachte. Seine Bestimmung wurde nicht ausschließlich erklärt, was dem monumentalen Objekt einen geheimnisvollen Hauch verleiht. Seit kurzem wurde der Turm in ein Rekreationszentrum umgewandelt. Zur Verfügung der Willigen wurde u.a. eine Kletterwand gestellt.

48-300 Nysa, Obrońców Tobruku,
www.twierdzanysa.com



Nysa Festungstage

Eins der bekanntesten Rekonstruktionsevents in Polen, an dem Tschechen, Ungaren, Litauer, Franzosen, Deutschen, Schotten oder Ukrainer teilnehmen. Es findet immer am letzten Samstag im Juli statt. 2012 schossen über 450 Freiwillige aus fast 40 Regimentern mit 18 Kanonen, 260 Gewehren und verbrauchten über 100 Kilogramm vom Schießpulver. Ulanen in Uniformen aus der Epoche kämpfen mit kaiserlichen Gardisten vor dem Fort Preußen. Es wird kein Blut gegossen, aber ringsum dröhnen Kanonen sowie erhebt sich der Kampfrauch. Junge Männer präsentieren Waffen, Pferde wiehern, Ältere exerzieren Jüngere, es fehlt nicht an Musik und Krambuden mit Essen und Souvenirs. Das Ereignis erinnert an das Jahr 1807, als die napoleonische Armee nach 114 Tagen der Belagerung die Stadt eroberte. Der Grund der Kapitulation der preußischen Armee war die Erschöpfung der Lebensmittel- und Munitionsvorräte.





Nysa -See

Es ist ein Seegebiet mit der Fläche von 2077 Hektar, auch als Głębinowski-See genannt, an dem besonders Schwimmer und Segelliebhaber Gefallen fanden. Angler haben die Gelegenheit, Hechte, Zander, Plötzen oder Brassen zu fangen. Der See entstand 1971 als Staubecken mit dem Volumen von 123 Millionen m³ Wasser, das u.a. das Dorf Miedniki mit Palast überflutete. Der Damm ist 2 km lang und 20 m hoch. Das Reservoir verbindet sich mit zahlreichen kleinen Seen. Zu den interessantesten zählt der Abbauhohlraum Seszele, der infolge des Abbaus von Kiess entstand. Es mit mehreren Inseln bedeckt. Infolge der geführten Tätigkeit werden immer neue gebildet.



Palast in Frączków

Zu dem Palast führt eine Birkenallee, dank der man den Eindruck hat, dass man sich nach Bewältigung weiterer Meter in der Zeit versetzt. Den täglichen Lärm lässt man hinter sich und man gelangt in den Park aus dem 19. Jh. mit Teich und Insel, erhaltenen Kanälen, die das Wasser verteilen. Die historischen Verwicklungen zerstörten nicht die Innenräume des Palasts. Es blieben Stukkaturen, Kamine, historische Tischlerarbeit und Kolumnen erhalten, und aus der Restaurationsküche kommen Gerüche italienischer Kräuter. Der Palast entstand 1730, aber die heutige Gestalt und der Park bilden das Werk des Grafen Alexander von Francken-Sierstorpff, der 1863 das Landgut kaufte und es gründlich umbaute.

48-314 Pakosławice, Frączków,
tel. +48 77 435 76 11, www.frackow.pl

Im Nysa Kreis wurden 5 Fahrradwege ausgesondert, deren Gesamtlänge 270 km beträgt. Eine von ihnen:

Nysa – Regulice (gemauerter Hof aus dem Jahr 1800 mit Sonnenuhr) – Korzękvice (alte Wassermühle mit Schleusen) – Frączków (Palast, der die Funktion des Hotels und Restaurants erfüllt) – Śmitowice (Hof aus dem 19. Jh.) – Rzymiany (Rosenkranzkirche) – Czarnolas (neogotische Kirche umgeben mit alter Mauer) – Chróścina Nysa (in der Renaissancekirche Grabplatte von Jan Popschutz mit Relief eines Ritters und Ruinen des barocker Palasts aus dem 18. Jh. mit Park, reich am Altholz).



Gluchotazy als Tor zu Zuckmanteler Bergland

Die Stadt wurde durch den Bischof Wawrzyniec ca. 1222 gegründet. Schnell kamen hier Ansiedler mit dem Glauben, dass sie dank der Goldgewinnung reich werden. Bis heute blieben 80 Schächten erhalten, in denen das wertvolle Erz gewonnen wurde. Durch 250 Jahre des Lagerstättebetriebs wurden ca. 2 800 kg Gold abgebaut. Der Ort wurde aufgrund der Form der Schleife des Flusses Biała Glucholaska als Ziegenhals bezeichnet. Dessen Gewässer waren die Ursache der großen Flut, die mehrmals die Höhe von 4 Metern übertrat. An die erste im Jahr 1472 erinnert die im 16. Jh. in die Kirchenmauer eingemauerte Tafel „Ich, der Fluss Biała, sieg bis zum Kreuz an. Der Bürger Witz riet und lehre, um mit dem Sakrament zu gehen und euerm Gott und Mutter ein Gelöbnis abzulegen. Und am zweiten Juli sank das Wasser ab. Ihr hält das gegebene Wort ein, fürchtet euch vor mir, der Naturgewalt“. Der neue Name „Gluchotazy“ entstand nach dem 2. Weltkrieg.



lokale Spezialitäten

Kolocz ist der Tradition nach ein festlicher Kuchen, der anlässlich von Hochzeiten – besonders nach der und sonstigen Feiern an den Tischen vorgesetzt wird, und zwar besonders nach dem „Aufsetzen der Haube“ bei der Hochzeit, da dieser als solcher den Wohlstand symbolisiert. Der Streuselkuchen ist das 1. Regionalprodukt in der Wojewodschaft, das mit dem Zertifikat der geschützten geografischen Angabe der UE versehen und auf die „Liste der traditionellen Produkte“ eingetragen wurde.

Es lohnt sich in Gluchotazy folgendes zu sehen:

- St. Lorenz-Kirche aus der zweiten Hälfte des 13. Jh. mit frühgotischem Portal, das mit Mönchsmasken geschmückt ist.
- Gotik- und Renaissanceturm des Haupttors – die meist imposanten Überreste der örtlichen Festungsmauern, in denen sich ein Aussichtspunkt befindet.
- Route der Goldenen Bergmänner – ausgezeichnet mit dem Titel des Besten Touristikprodukts des Oppelner Schlesiens in 2009. Sie führt zu Plätzen des ehemaligen Goldbergbaus im Góry Opawskie sowie durch den Gipfel von Przednia Kopa (495 m ü.d.M.). Während der Wanderung kann man auf den früheren goldhaltigen Gebieten gut erhaltene Bauteile der Bergbauwäusche, Überreste nach den alten Schächten und Stollen sowie Förderguthaufen beobachten.

Kurpark in Głucholazy

Gegen Ende des 19. Jh. entschied die Promenadengesellschaft, die die 90 bedeutendsten Einwohner vereinigt, über den Bau des Parks, Cafés und Unterpromenade. Das berühmteste Kurobjekt, das 1882 im schweizerischen Stil aus Stein und Holz gebaut wurde, war das Ferdinandsbad (derzeitiges Zentrum „Skowronek“). In den Sanatorien wurden populäre Wasserheilkundebehandlungen und Therapien angewandt, nachgeahmt nach den Methoden von Vincenz Priessnitz, der im nahen Jeseník heilte, und Sebastian Kneipp. Entlang der heutigen ul. Parkowa ging man an der Waldmühle mit Wasserrad, der 6 m groß war und zu den größten im Schlesien gehörte, vorbei. Auf dem Teich schwammen Boote, und im Winter – lief man Schlittschuh. Schlittschuhfahrer nutzten die 3 km lange Bahn, und Skifahrer – zahlreiche Abfahrtspisten. Die Pracht des Kurorts dauerte bis zum Jahr 1903, als die Heilung mit innovativen Methoden unterlassen wurde, und 120 Personen vor der 2,5 m hohen Flutwelle flohen. In der Hälfte der 30-er Jahre wurde auf dem Gebiet des Leśny Staw ein Schwimmbadkomplex mit modernem Hotel- und Gastronomieanlagen und Alpinarium errichtet. Vor einigen Jahren wurden die Wasserheilkundeanlagen wiederaufgebaut, die mit dem Wasser aus dem Bach Zdrojnik versorgt werden. Dank der Fortsetzung der Kurorttradition in den Krankenhäusern in Głucholazy werden Herz- und Lungenkrankheiten sowie Erkrankungen des somatischen Nervensystems behandelt.



Galgenberg

Aus dem Galgenberg erstreckt sich eine wunderschöne Aussicht auf die Umgebung. Dieser Name stammt aus Zeiten, als die für Hexerei verurteilten Frauen hinter der Stadt aufgehängt und dort ihre Aschen vergraben wurden. In der Nähe befindet sich ein 20 m langer Felsabhang, genannt als Teufelskanzel, zu dem 300 Treppen führen. Die angeblichen Hexen wurden Foltern, die nicht länger als acht Tage dauerten, unterzogenen. Es wurden gegen sie 5 Proben angewandt: Tränen-, Nadel-, Feuer-, Gewicht- und Wasserprobe.

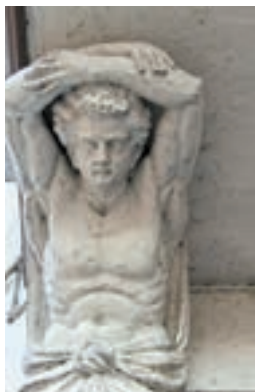
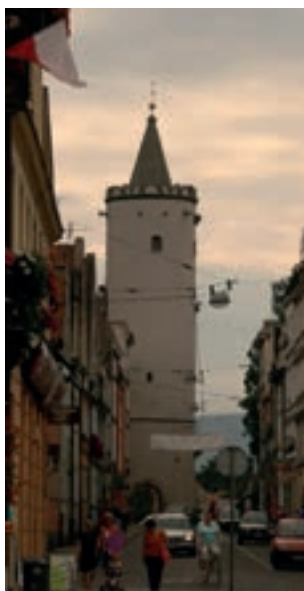
Die berühmte Einwohnerin aus Głucholazy

Aus Głucholazy kommt Ewa Chrobak, die 1967 als eine 9-Jährige den Lächelsorden entwarf.



Paczków – das Polnische Carcassonne

So wird Paczków genannt, das für 30 Türme bekannt ist und mit zwei Mauerstreifen umgeben war, die voneinander um 7 m entfernt waren. Heute ziehen sie sich auf der Länge von 1,2 km. In der Hälfte des 19. Jh. wurden einige Türme abgerissen, denn deutsche Landwirten beschlossen, den Ort an die sich militärisch veränderte Wirklichkeit anzupassen. Es wurde auch der Burggraben liquidiert, und an dessen Stelle entstanden Parkanlagen. Es wurden Platane, seltene Parkbäume, die eine der interessantesten Naturattraktionen darstellen, angepflanzt. Das Nysa Tor, das 1573 geschmiedet wurde, bildet eine der vier Straßen, mit der man in die kleine Stadt kommen konnte. Sie wurde durch Schalentürme geschützt – die mit der Gestalt den Halbbasteien, die Fragmente der Wehrbefestigung bilden, ähneln. Zu unseren Zeiten blieben 19 solche Türme erhalten. Den Zugang zu Paczków schützten noch drei Türme: Glatzer, Frankensteiner und Breslauer Tor – auf dem sich ein außerehelicher Aussichtspunkt befindet, von dem man das Panorama von Paczków besichtigen kann.



Spaziergang auf den Mauern

In Paczków wartet auf die Touristen eine einzigartige Attraktion – Spaziergang auf der Befestigungskrone. Mit den Schützenstegen bewältigen sie 80 m und gelangen an nächste Etagen mit der Holztreppe. Eine der Ausflugsetappen ist die Hürde – hölzerner und überdachter Kreuzgang mit halbkreisförmiger Form. Die wunderschönste Aussicht erstreckt sich aus der Brücke, die sich auf der Höhe von 15 m befindet.

Rasthaus in Paczków

Obwohl das Objekt auf die zweite Hälfte des 16. Jahrhundert datiert ist, bewahrte bis heute nur der Rathausturm nach mehrmaligen Umbauten den originellen Renaissance – Charakter. Er wurde um das Jahr 1552 gebaut. Im Inneren des Turms befindet sich ein Uhrwerk, das im Jahr 1858 von einem bekannten und hochgeschätzten Uhrmacher aus Glogau Carl Weiss konstruiert wurde. Darüber hinaus befinden sich dort drei aus dem 18. Jh. stammende Glocken. Der Turm zählt zu den am besten erhaltenen Bauwerken aus der Zeit des Renaissance in Schlesien.

Der Turm, im unteren Teil quadratisch und im oberen achteckig, besteht aus neun Etagen. Den Turm krönt ein Helm mit Spitze. Von dort verbreitet sich das Panorama auf die Stadt und die Berge.

In den Jahren 1791–1902, bevor in Patschkau die evangelische Gemeinde gegründet wurde, diente der Rathaussaal als Gebetsraum. Das gegenwärtig bestehende Gebäude stammt aus der ersten Hälfte des 19. Jh. und ist Sitz der Stadtverwaltung.



Vor langer Zeit wurde am anderen Ufer des Flusses Biała Woda, gegenüber der Burg in Paczków, ein Schloss errichtet. Angeblich waren dort viele Schätze verborgen, aber nach Zerstörung des Schlosses wurde nichts gefunden. Die Legende besagt, dass sie nur um Mitternacht ohne ein Wort auszusprechen herausgeholt werden können. Zwei Einwohner von Paczków gingen auf den Hügel und gruben so lange, bis sie große Kisten fanden. Auf einmal erschienen Geister, die laut aufschrien, dass sie die Wagehälse aufhängen werden. Einer von ihnen hielt nicht aus und schrie erschrocken, dass sie ihn vor dem Tod bewahren sollen. In diesem Augenblick verschwand der Schatz und wurde bis heute nicht gefunden.



Henkershaus

Dieses Wahrzeichen von Paczków ist von zahlreichen Legenden umhüllt. Man kann es schon von Weitem dank der charakterlichen preußischen Mauer erkennen. Das Haus aus dem 18. Jh. wurde durch einen Henker und dessen Familie bewohnt. Von hier hatte er nicht weit zum Friedhof und Galgen. Angeblich zog er in dieser Stadt keine Hinrichtungen vor, um durch die wütende Menschenmasse nicht getötet zu werden. Am 22. Juni 1859 starb der letzte Henker Karol Flux. In dem Henkershaus befindet sich heute eine historische Ausstellung, es wurden Archivalien gesammelt und derzeit werden zyklische Maler- oder Bildhauerausstellungen organisiert.



48-370 Paczków, Wojska Polskiego 23, tel. +48 77 431 69 87, www.paczkow.pl

Kirchenburg in Paczków

Ein gotischer Tempel des St. Johannes des Evangelisten, gestiftet durch den Bischof Przeclaw aus Pogorzela, gezählt zu den größten Kirchenburgen in Mitteleuropa. Im Hauptportal befindet sich das Nysa Stadtwappen. Einige von den Kirchenskulpturen kamen von Wit Stwosz. Der Bau wurde 1350 begonnen und dauerte fast 30 Jahre. Aus Angst vor tatarischen Angriffen wurde im 16. Jh. die Kirche befestigt, und aus kleinen Öffnungen konnte man auf den Gegner heißen Teer gießen. Laut der Legende, hatte der Brunnen in der Kirche, türkischer Brunnen genannt, eine zusätzliche Funktion – er bildete ein Schutzraum für Einwohner beim Überfall des Feindes.



Das Museum der Gasindustrie in Paczków



Dieses einzigartige Museum wurde in alten Gebäuden des Gaswerks, das von 1902 bis 1977 tätig war, platziert. Im Objekt befinden sich authentische Anlagen zur Erzeugung des Stadtgases. Eine der Ausstellungen wurde den Haushaltsgeräten, die Gas verbrauchten, wie Kühlschrank, Lockenwickler, Bügeleisen oder Lötkolben, gewidmet. Einzigartige Exponate sind 600 Gasmesser, die sogar aus dem 19. Jh. stammen. Sie teilen sich in Wohnungs-, Industrie-, Produktions-, Kontroll- und Laborgasmesser ein. Einige von ihnen bilden Münzengasmesser, die in Polen nach dem 2. Weltkrieg zurückgezogen wurden, jedoch funktionieren immer noch in deutschen oder französischen Hotels. Das Museum verbindet Geschichte mit der Moderne und präsentiert auf interaktiven Ausstellungen, z.B. die Geschichte des Hausgases.

48-370 Paczków, Pocztowa 6, tel. +48 77 431 68 34, www.muzeumgazownictwa.pl



Rasthaus in Otmuchów

Obwohl das Renaissancegebäude mit der Graphitdekoration im Zentrum platziert ist, verbirgt es viele Rätsel. Man weiß nicht, wann es genau entstand, der einzige Hinweis ist die Kartusche mit dem Staatswappen des Bischofs Jakub Salza, das auf das Jahr 1538 hinweist. Dank der Testamentsaufzeichnung des Breslauer Bischofs Jan Sitsch weiß man, dass 1604 ein Ratshausturm, geschmückt mit einer Raduhr, zugebaut wurde. Der Geistliche übergab für diesen Zweck 1000 Talare. Sechs Jahre später beschlossen die Ratsherren einen Bläser einzustellen, der an allen Tagen morgens und abends, mit Ausnahme von Freitag, arbeiten sollte. Zu dessen Pflichten gehörte auch das Blasen der Uhrzeiten sowie Teilnahme an kirchlichen Feiertagen, und wenn es brannte, hängte er im Fenster eine Flagge oder Laterne auf.



Sonnenuhr

Sie begeistert und erstaunt diese, die das Stuckrelief anstarren. In zwei Medaillons auf den benachbarten Wänden befindet sich ein nacktes Säugling, das auf der Ziegelmauer liegt. Anstatt eines Kopfkissens hat es einen Totenkopf, und unter den Füßen eine Sanduhr. Angeblich sollte es an die Seuche aus dem Jahr 1633 erinnern, die weiteren Einwohnern das Leben nahm, und in einer der Familie nur ein gelähmtes Baby dem Tod entrann.



Palast in Biechów

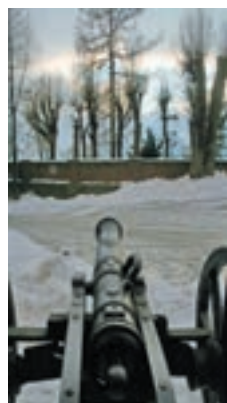
Das historische Gebäude im Renaissancestil, das mit 750 Hektar von Wäldern umgeben ist, gehörte der Familie von Matusche. Zum Palast führt von der Gartenseite eine prächtige Treppe. In dem Park befindet sich eine Kapelle und romantischer Teich. Das Objekt ist von außen zugänglich.



Schloss in Otmuchów

Er hat einige unbestrittenen Vorzüge: gelegen auf einem Hügel, und vom Turm erstreckt sich eine Aussicht auf den Nysa und Otmuchów See, im Schloss kann man übernachten oder im Restaurant etwas essen, er wird durch viele exotische Pflanzen, wie der Ginko oder Perückenbaum, umgeben. Diese wurden durch Alexander von Humboldt angepflanzt, einen der berühmtesten Naturforscher auf der Welt, als das Schloss 1810 in die Hände seiner Familie kam. Die Pferdetreppe, mit der die Ritter angeblich auf seinen Reitpferden ritten, diente tatsächlich dem Bischof Filip von Sinzendorf. Er beauftragte ihren Bau, denn wegen seiner Krankheit musste er in das Schloss in der Sänfte getragen werden. Das Renaissancegebäude, das sich an die mittelalterlichen Zeiten erinnert, ist voll mit Geheimnissen. Nur einige wissen, dass sich hinter dem Kamin in dem Rittersaal ein Spionraum befindet. Er kam dort mit der Treppe aus der Bibliothek. In einem der Fußböden wurde ein spezieller Mechanismus mit Versenkbühne angelegt, wodurch viele Unglückselige ihr Leben durch den Fall einige Meter nach unten endeten. Neben der Todeszelle befand sich ein Gefängnis, in dem in der Wand gekratzte Aufschriften der Verurteilten erhalten geblieben sind.

48-385 Otmuchów, Zamkowa 4, tel. +48 77 431 51 48, www.zamek.otmuchow.pl



Blumensommer in Otmuchów

Das älteste zyklische Event, das den Blumenausstellungen gewidmet ist, findet am ersten Wochenende von Juli statt. Es nehmen daran über 100 tausend Besucher und Verkäufer teil. Die Messe wird durch Auftritte lokaler Bands begleitet.

St. Nikolaus und St. Franz-Xaver Kirche in Otmuchów

Eine der am schnellsten gebauten Kirchen auf Schlesien. Die Arbeiten wurden 1690 begonnen, und nach drei Jahren beendet. Zur Errichtung des Gotteshauses wurden 47600 Ziegel, 4150 Dachsteine, 2700 Fußbodenziegel verbraucht. Hilfreich waren dabei Einwohner, denen der Stifter, Bischof Franciszek Ludwik Neuburg, die Geld- und Gefängnisstrafen im Gegenzug für die Teilnahme am Bau erließ. Trotz der historischen Ereignisse erhielt die Kirche ihre barocke Gestalt, und sogar die Innenausstattung: von der Kanzel bis zu den Altären. Karol Dankwart schuf zusammen mit seinen Helfern in acht Wochen 38 barocke Gemälde, die das Leben der heiligen darstellen.



Denkmal der Henkersehefrau

Es ist auf der Touristikroute leicht zu verpassen, denn es ist einige Meter vom Markt, bei ul. 1 Maja, entfernt und ähnelt mit seiner Gestalt einer Kapelle. Es stammt aus dem Jahr 1654 und das auf dem Blech befestigte Bild mit dem St. Rochus, der durch einen Engel gefuttern wird, ist viel älter. Hinter dem Denkmal blieb eine stark verwischene Inschrift erhalten, die man übersetzen kann: „Ich, Krzysztof Kuhn, der Henker, befahl, zu ewigem Gotteslob und zu Ehen von Anna Katarzyna Helbranin, meiner Ehefrau und Hausfrau, zu bauen“. Der Henkerposten in Otmuchów entstand 1620. Der erste Halbmeister aus der Zunft in Neiße war Wolf Bohmichen. Bis zur Hälfte des 19. Jh. erfüllten diese Funktion zwei Familien, und der Beruf ging vom Vater auf den Sohn über.

Im Kino „Podzamcze“ in Otmuchów finden 150 Personen Platz. Es gehört zu meist belagerten Plätzen, denn die Kinovorführungen sind umsonst. Es wird auch als Retrofahrradkino dank der außerordentlichen Attraktion – stationären Fahrrädern genannt. Auf diese Weise können die Zuschauer selbst die Energie, die zur Versorgung des Projektors erforderlich ist, erzeugen.



Otmuchów See

An Stelle des jetzigen Wasserreservoirs mit dem Volumen von 143 Mio. m³ befanden sich drei Dörfer. Der See wurde zwischen 1926-33 gebaut, nimmt die Fläche von 2 tausend Hektar ein, und sollte zahlreiche Ortschaften vor Überschwemmungen des Nysa Kłodzka schützen. Es wird für Erholungszwecke für das Wassersportartentreiben genutzt. Es ist ein Paradies für Angler und Pilzsammler. An seinen Ufern haben ihre Brutstätte die Graureiher, und in dem sie umgebenden Schutzgebiet von 29 Hektar zählen zum wertvollen Altholz zahlreiche Birken und Eichen. Um das Wasserreservoir herum wurden mehrere Fahrradwegen ausgesondert. Es lohnt sich, mit dem Fahrrad die nächste Umgebung kennen zu lernen. Einer der Vorschläge:

Otmuchów – Ścibórz (barocker Palast mit der Wappenkartusche, die ein Meisterwerk der metalloplastischen Kunst bildet, und in der sich die Agrotouristik befindet) – **Stary Paczków** (Kirche aus dem 14. Jh.) – **Paczków – Pomianów Dolny** (Palast- und Parkkomplex aus dem 18. Jh.) – **Ligota Wielka – Sarnowice** (historische Straßenkapellen) – **Otmuchów**.



Das geheimnisvolle Kątków

In Kątków vermischt sich die Geschichte mit Legende. Von Weitem sieht man die mittelalterliche Wehrkirche, die einer Festung gleicht. Das Objekt wurde nach den besten Abwehrransätzen gebaut. Den Eingang auf den Turm ist steil und eng, die Fenster sind klein, und die Mauer ist einige Meter dick. Erste Erwähnungen über den Ort stammen aus dem Jahr 1132. Die Einwohner sind überzeugt, dass der Dorf durch die Tempelritter gegründet wurde. Das wäre eine richtige historische Revolution, denn die Quellen sagen nichts darüber. In den Pfarrvermerken blieb eine Beschreibung des Ereignisses erhalten, dass ein neues Licht auf die legendäre Überlieferung wirft. 1822 fanden Arbeiter während den Renovierungsarbeiten eine lateinische Aufschrift: „Im Jahre des Herren 1132 gründeten das Gotteshaus die Tempelritter, und beendeten es 1153“. Heute gibt es ihn nicht mehr, jedoch blieb ein Vermerkt aus diesem Ereignis erhalten: „Es wurde ein sichtbare, mehrmals aufgefrischte Aufschrift, die auf das 12. Jh. der Abstammung hinweist, offenbart“.





Zentralmuseum für Kriegsgefangene in Łambinowice

Das Museum in Łambinowice befindet sich an Stelle des ehemaligen Truppenübungsplatzes, wo preußische und später deutsche Soldaten ausgebildet wurden. Während des preußisch-französischen Krieges wurden im Lager 4 tausend Franzosen festgehalten. Im 1. Weltkrieg wurden darin 90 tausend rumänische, serbische, russische, englische, italienische und französische Soldaten gefangen gehalten. Es blieben nur Fragmente von Stammlagern, Festung, Offizierskasino, Wohnhäuser und drei Friedhöfe erhalten. Im Gebäude der deutschen Kommandantur des Truppenübungsplatzes befindet sich heute ein Museum, das 1964 gegründet wurde. Während den Forschungsarbeiten im Jahr 1999 wurden Gräber von ca. 1500 deutschen Zivilisten, die vor dem Ausbruch der 2. Weltkriege auf Schlesien wohnten, gefunden. Nach dem Krieg wurden sie im Zwangsarbeitslager in Łambinowice untergebracht, wo sie infolge der Erschöpfung und katastrophalen Lebensbedingungen starben. Die Sammlungen des Museums zählen über 10 tausend Exponate, die zu Internierten oder Soldaten des Wachdienstes gehören. Viele von ihnen kommen aus Lagern für internierte polnische Soldaten in Rumänien, der Schweiz und Russland.

48-316 Łambinowice, Muzealna 4, tel. +48 77 434 34 75, www.cmjw.pl

Dauerausstellungen:

- In deutscher Gefangenschaft
- Gefangenenlager in Lamsdorf 1870-1945
- Polnische Gefangene in Russland
- Russische Kriegsgefangene in Stalag 318/VIII F/344 Lamsdorf



Wir empfehlen



Hotel Sudety ** – 48-340 Glucholazy, Al. Jana Pawła II 25, tel. +48 77 439 15 06, www.hotelsudety.pl

Hotel Piast *** – 48-300 Nysa, Bolesława Krzywoustego 14, tel. +48 77 433 40 84, www.hotel-piast.com.pl

Hotel Fryderyk *** – 48-300 Nysa, Chopina 12, tel. +48 77 421 04 26, www.hotel.nysa.pl

Hotel Floryda ** – 48-303 Nysa, Krawiecka 24, tel. +48 77 409 11 90

Hotel Redos ** – 48-300 Nysa, Wyspiańskiego 1a, tel. +48 77 433 77 71

Zamek Otmuchów – 48-385 Otmuchów, Zamkowa 4, tel. +48 77 431 51 48, www.zamek.otmuchow.pl

Hotel Korona Paczkowa – 48-370 Paczków, Wojska Polskiego 31, tel. +48 77 431 62 77

Zentrum PTTK – 48-385 Otmuchów, Sarnowice, Plaźowa 6, tel. +48 77 431 52 25

Hotel Europejski *** – 48-303 Nysa, Skorochów, Otmuchowska 21k, tel. +48 77 433 44 04, www.europejskihotel.pl

Ferienbauernhof Pałac Heymanna – 48-370 Paczków, Ścibórz 39, tel. +48 608 476 823, www.heyman.pl

Es lohnt sich einen Blick darauf zu werfen



Bastion der St. Hedwig – 48-300 Nysa, Piastowska 19, tel. +48 77 433 49 71, bastion@twierdzanysa.com, www.informacja-turystyczna.nysa.pl

Zentralmuseum für Kriegsgefangene in Łambinowice-Opole
– 48-316 Łambinowice, Muzealna 4, tel. +48 77 434 34 75, www.cmjw.pl

Museum in Nysa – 48-300 Nysa, Biskupa Jarosława 11, tel. +48 77 433 20 83, info@muzeum.nysa.pl, www.muzeum.nysa.pl

Kulturzentrum in Nysa – 48-300 Nysa, Wałowa 7, tel. +48 77 433 33 37, biuro@ndk.nysa.pl, www.ndk.nysa.pl



Wok-Turm

Niemand in Prudnik erinnert sich an das Schloss, der 1844 abgebaut wurde. Nach der Festung blieb nur der Straßennamen und der Wok-Turm aus der 2. Hälfte des 13. Jh., der an den tschechischen Stifter erinnert. Erst 2009 wurde die Sehenswürdigkeit zur Besichtigung zugänglich gemacht. Heute führt zu ihr eine Holztreppe, und die Eingangsöffnung befindet sich auf der Höhe von einigen Metern. In vergangenen Zeiten konnte man dort gewiss mit der einige Meter langen Mauer, die die Decke umfasst, gelangen. Es befanden sich dort Kasematten, in die der Gefangene auf einem Seil hinuntergelassen wurde, sowie ein Lebensmittelager und Waffenhaus. Er ist der älteste Turm mit 41 m Höhe in Polen, die wie eine Buchse schmal wird. Der Piastenturm in Opole, der bis jetzt der Titel des ältesten Turms hatte, stammt aus 1300, und ist somit im ein halbes Jahrhundert jünger, von dem Turm in Prudnik.

48-200 Prudnik, Pl. Zamkowy,
tel. +48 77 406 80 60, www.muzeum.prudnik.eu



Mariensäule in Prudnik



Sie erinnert an Ereignisse, die das Leben vieler Einwohner veränderten. 1694 dezimierte die Pest die Einwohner von Prudnik. Am Ende des 17. Jh. stiftete der Notar Piotr Ortmann mit seiner Frau die Mariensäule aus Sandstein und Marmor zu Ehren der Pestopfer. In Medaillons wurden biblische Szenen aufgeritzt. Die Muttergottes steht umgeben vom Schutzengel und dessen beflügelten Begleiter: Erzengel Gabriel, Michael und Rafael.

Liebesgeschichte

Vor langer Zeit lebte in Prudnik ein Mädchen mit rotem Haar, die sich in Wawrzek verliebte. Sie waren große Freunde, jedoch heiratete es einen anderen. Sie vermissten sich sehr, aber wussten, dass sie niemals zusammen sein werden. Sie beschlossen einen Brunnen zu graben, der das Symbol ihrer Liebe darstellen sollte. Wawrzek grub ihn durch viele Monate und obwohl niemand daran glaubte, kam er ans Wasser. Der Brunnen machte viele Einwohner, die mit den Eimern nicht mehr hinter die Stadtmauern gegen mussten, glücklich, und Wawrzek traf sich mit Wiewióra bei Ausmauerung bis zum späten Alter mit dem Glaube, dass sie nach dem Tod zusammen sein werden.

Springbrunnen der Habsburger in Prudnik

Auf dem Markt befindet sich ein barocker Springbrunnen aus dem 17. Jh., gefertigt aus Sandstein und geschmückt mit zweiköpfigem Adler mit Krone. Es ist das Symbol der Habsburger, die in Prudnik herrschten. Die Kuppel wird von Athleten getragen, und die Inschrift erzählt vom Glück der Einwohner unter der österreichischen Herrschaft. Der Brunnen wurde durch den Bürgermeister und Stadtraten 1696 gestiftet – die gleichzeitig Geld auf das Denkmal des St. Johannes von Nepomuk, das einige Meter weiter steht, gaben.



Denkmal des St. Johannes von Nepomuk

Gleich beim Eingang ins Rathaus befindet sich eine barocke Säule mit der Gestalt des St. Johannes von Nepomuk. Er ist der Patron der guten Beichte, der in Strömung des Flusses Weltawa deswegen verunglückte, weil er Wenzel IV. das ihm durch Zofia, die Ehefrau des tschechischen Königs, anvertraute Geheimnis nicht offenbaren wollte. Die Figur entstand in 1733 aus Spenden der Bürger, weshalb sich auf dem Sockel Namen von zahlreichen Stiftern und Bitten um Obhut über Prudnik, Gunst und Gutherzigkeit befinden. Erst drei Jahre später kamen bei dessen Füßen Engel aus Sandstein dazu, die Sterne und die Zunge des St. Johannes – ein Relikt, das in der Prager Dom aufbewahrt wird, halten. Ein Engel berührt mit dem Finger die Lippen der Lippen geheimer Geste.

lokale Spezialitäten



Igel – ein Kuchen, der mit der Form einem Igel gleicht. Er hat Augen, Stacheln, Nase und Ohren und stammt aus dem Dorf Kazimierz bei Prudnik. 1960 wurde dort ein Landfrauenverein gegründet, der für den Biskuitortenkuchen berühmt wurde, welcher mit vier Sichten der Crememasse verbunden mit Johannisbeere gefüllt ist. Er hat einen Rum- und leicht Mandelgeruch. Von 35 Frauen macht nur eine denselben Igel, wie er vor Jahren gebacken wurde. Seit 2005 befindet sich die Backwaren auf der „Liste der Traditionellen Produkte“.

Fränkel-Villa in Prudnik

Renaissancevilla des Fabrikanten Hermann Fränkel bei ul. Kościuszki erfüllt seit kurzem die Funktion des Kulturzentrums in Prudnik und gehört zu den schönsten Residenzen im Góry Opawskie. Während der Renovierung entdeckte man unter der Schicht der alten Farbe wertvolle Gemälde. Es wurde der Kamin, hölzerne Wendeltreppe, historische Holzelemente erneuert und Stuckarbeiten auf der Decke und Wänden wiederhergestellt. In den Mauern ertönte auf neu die Musik, und für Konzerte kommen hier die berühmtesten Künstler. Am Abend versinkt das Objekt in der stimmungsvollen Beleuchtung. Die Familie Fränkel kam nach Prudnik im Jahr 1838. Samuel war 37 Jahre alt, als er bei ul. Nyska eine Bleichanstalt, Lein- und Damastweberei eröffnete, und zum meist erkennbaren Textilhersteller in Deutschland wurde. Die Hausse dauerte genau 100 Jahre, bis zum Moment, als die Fabrik der jüdischen Familie weggenommen wurde, und sich zu ihrem Besitzer der deutsche Staat erklärte.

Kulturzentrum in Prudnik

– 48-200 Prudnik, Kościuszki 1a,

tel. +48 77 436 33 96, www.pok-prudnik.pl



Villa von Max Pinkus

Max Pinkus war der Sohn von Josef Pinkus und Augustine Fränkel – der reichsten jüdischen Familien in Prudnik. Er sammelte Kunstwerke: japanische Bronzen, schlesisches Glas, Gemälde. Die durch ihn gesammelte Schlesische Bibliothek hatte über 25 tausend Exponate. Zu der Villa bei ul. Nyska kam die intellektuelle Elite des damaligen Europas. Seine jüngere Schwester Hedwig heiratete im Alter von 18 Jahren den Arzt Paul Ehrlich, der 1908 den Nobelpreis im Bereich der Immunologie erhielt. An der Beerdigung von Max im Jahr 1934 nahm der Nobelpreisträger und enger Freund Gerhard Hauptmann teil, der sich zusammen mit seiner Ehefrau vor deutschen Repressionen nicht fürchtete. Zwei Jahre nach dem Tod des Vaters verkaufte der jüngere Sohn Klaus einen Teil der Sammlung zugunsten der Oberschlesischen Staatsbibliothek in Bytom und Breslauer Universitätsbibliothek.



Museum der Region von Prudnik



Zum Museum gehören zwei Wehrbasteien aus dem 15. Jh. und Gebäude, die an die historische Mauer anliegen. In einem hatte seinen Sitz ein Gefängnis, Arsenal, Wasserleitungswerk, Jugendheim, und während des 2. Weltkrieges – die Gestapo. Interessante Sammlungen befinden sich im ethnographischen Teil, der die Volkskleidung, Werkzeug, verbunden mit der Leinbehandlung, präsentiert. Es wurde die typische schlesische Küche und Gefängnis rekonstruiert, und Militaria ausgestellt. Auf der Dauerausstellung wird die Malerei von Hanna Bakula, die mit Vergnügen nach kommt und für diese Stadt große Sympathie hat, dargestellt. Das Zentrum der Webertraditionen bei ul. Królowej Jadwigi ist ein Teil des Museums, dessen Ziel die Verbreitung der mehrere Jahrhunderte alten Textiltradition ist. Prudnik wurde als die Stadt der Weber und Schuhmacher genannt, und dank der Familie Pinkus und Fränkel wurde sie zum Textilpotenzat auf der Welt.

48-200 Prudnik, Chrobrego 5,
tel. +48 77 406 80 60,
www.muzuem.prudnik.eu

Park und Niederturm in Prudnik

Am 20. September 1879 wurde in Prudnik die Gesellschaft zur Verschönerung der Stadt gegründet. Auf dem gekauften Gebiet entstand ein Park im englischen Stil, der über 5500 DM in Gold kostete, was den Jahresverdienst eines Bergmanns fünfmal überstieg. Die Hauptteile waren: Musikpavillon, Diana-Figur, gestiftet durch Albert Fränkel, den zweiten Sohn von Samuel – den Gründer der Fabrik in Prudnik, Denkmal der Gefallenen im Jahr 1888 mit der Überschrift: „Zur Erinnerung an den Kaiser Wilhelm und Friedrich III. sowie Helden, die ihr Blut im Kampf um die Vereinigung Deutschlands vergossen“. Eine Marmorbank für 3 tausend DM in Gold mit Medaillon aus Bronze mit dem Stadtwappen von Prudnik und den Namen des Stifters Hermann Fränkel erinnerte an die Geburt des Kaisers Wilhelm II. Nach dem Krieg sind viele Exponate verloren gegangen, u.a. die Diana-Figur. 2011 kehrte ihre Kopie in den Park zurück. Der Niederturm befindet sich nicht weit vom Park. Es ist es beim Bewundern dessen Pracht wert, sich des Vergangenen zu entsinnen.



Kloster in Prudnik – Las

Der wichtigste Platz im St. Josef-Sanktuarium in Prudnik – Las ist die Klausur des polnischen Primas Stefan Wyszyński. Franziskaner mussten das Kloster verlassen, sie wurden durch 30 Beamte des Sicherheitsdienstes ersetzt. Der Primas wusste lange Zeit nicht, wo er sich befand, denn die Fenster der Klausur wurden mit Brettern vernagelt, und das Gelände mit einem 3 m langen Zaun umgeben. Den Einwohnern



wurde verboten, sich dem Hügel zu nähern. Zusammen mit dem Primas wurde der Priester Stanisław Skorodecki und Ordensschwester Leonia Graczyk, die ausführliche Berichte aus den Treffen mit Wyszyński schrieb, interniert. Der Primas wurde über ein Jahr, bis zum Oktober 1954 in Prudnik gefangen gehalten. Die Regierung der Volksrepublik Polen befahl, ihn zum nächsten Sicherheitsverwahrungsort, Komańcza, zu bringen. Nach der Befreiung kam er niemals in das Kloster, obwohl er andere Plätze, wo er gefangen war, besuchte.

48-200 Prudnik, Poniatowskiego 5, tel. +48 77 406 72 50,
www.franciszkanie.com/klasztor/prudnik.htm



Unweit der Grotte

- St. Josef-Kirche, die in 1866 errichtet wurde, verlor ihren Turm, als in den 50-er-Jahren des 20. Jh. entschieden wurde, sie in ein Sanatorium für Kinder der Soldatenfamilien umzuwandeln.
- Lourdesgrotte, gebaut in 1904 aus dem Vulkantorf, der aus Rheinland dank der Initiative des Orgelspieler Filip Robota aus Prudnik herbeigeführt wurde.
- Hölzerner Kreuzweg, errichtet anstelle des historischen Kreuzwegs aus 1891, der 1956 zerstört wurde. Es blieb nur eine Kapelle der 14. Station und der Jesuskopf aus der 12. Station erhalten. Auf der Strecke befindet sich ein kleiner Waldklosterfriedhof, der 1918 entstand.
- Fipper-Palast beim Weg ins Kloster, bewohnt durch private Personen. In den Innenräumen blieben originelle Öfen erhalten.

Landschaftlicher Park im Oppagebirge

Der Landschaftspark im Oppagebirge, der einen Teil der Sudeten bildet, ist eins der schönsten Gebiete im Opper Schlesien. Auf dem Gelände des Parks kann man 23 Arten von geschützten Pflanzen – darunter werden 14 mit Gesamtschutz umfasst - treffen. Im Bereich der Schollen wurden 8 Fledermausarten beobachtet. Auf der höchsten Erhöhung, Biskupia Kopa genannt (889 m ü.d.M.), wurde am Ende des 19. Jh. ein 18 m langer Aussichtsturm gebaut. Die deutsche Touristikgesellschaft wollte auf diese Weise das 50-jährige Jubiläum der Herrschaft des Kaisers Josef I. würdigen. Am Fuße des Berges in Jarnoltów, in der Nähe des Rundplatzes, befindet sich ein Palast, der im 14. Jh. dem Ritter Hubenek gehörte. Nach dem 1. Weltkrieg wurde in dessen Mauern ein Präventorium für Kinder eröffnet, und 1937 wurde das Objekt durch die NSDAP übernommen. Nach dem Krieg befand sich hier immer noch das Kindersanatorium, das zurzeit nach der Renovierung die Hotel- und Restaurantfunktion erfüllen soll. In der Kirche in Jarnoltów befindet sich auf dem Hauptaltar ein Bild „Jesu Christi auf dem Meer“, geschenkt durch die Kaiserin Auguste Viktoria.



Biskupia Kopa Berghütte

Im Juli 1924 wurde auf der Höhe von 850 m ü.d.M. eine hölzerne Oberschlesierhütte gebaut, die viele Touristen anzog. Während des 2. Weltkrieges wartete auf die Gebirgsliebhaber Hand Mattner aus Jarnoltów, der als Koppa Hans genannt wurde. Derzeitige Pächter setzen die ehemaligen deutschen Traditionen fort. Eine von ihnen war das Schnitzen von Stuhllehnen. Sie zeigten Gesichter der damals wichtigen deutschen Politiker. Möbel blieben nicht erhalten, jedoch bewahrten sich Fotografien aus dieser Zeit. Heute stehen neben dem Kamin hölzerne Stühle mit Bildnissen der polnischen Präsidenten. Es werden hier Gelegenheitsevents organisiert, und Gebirgsliebhaber finden immer eine Unterkunft und warme Mahlzeit nach einer fast zweistündigen Wanderung. Eine Tradition dieses Orts ist auch das Abschneiden der Krawatte einem Mann, der diese zu Hause zu lassen vergaß. Nicht immer stößt dies auf Begeisterung bei den Männern, aber eine Sammlung dieser männlichen Accessoires hängt an der Decke.

Kirchhof in Biąta

Die Juden aus Biąta beschäftigten sich hauptsächlich mit Handel, und wurden im Laufe der Jahre zum unentbehrlichen Element der Messen. Das Edikt des Kaisers Rudolfs II. aus dem Ende des 16. Jh. befahl, die Juden aus Schlesien zu vertreiben. Dank der Fürsprache von Jerzy Krzysztof Prószyński, dem Besitzer von Biąta, garantierte die Anordnung aus dem 13. April 1601 den Juden das Recht auf Ansiedlung in Biąta und am Nysa Stadtrand. Ein Zeugnis aus diesen Zeiten sind die 921 von 3 tausend geretteten Stelen auf der größten jüdischen Nekropole im Oppelner Schlesien. Die älteste stammt aus dem Jahr 1622, und genau aus 5382 – gemäß dem jüdischen Kalender. Den malerischen Kirchhof auf dem abfallenden Abhang kann man am besten erreichen, indem man zum Kommunalfriedhof kommt und dann rechts abbiegt.



Schloss in Łąka Prudnicka



Das Schloss in Łąka Prudnicka stammt aus dem 15. Jh.. Bis zum Jahr 1825 war er im Besitz der Familie Mettich. Seit einigen Jahren ist er eine der schönsten Ruinen in der Region von Prudnik. Auf den Wänden blieben einmalige Sgraffiti erhalten. Mit dem Schloss ist die Gestalt des Generals Dietrich von Choltitz verbunden, der der letzte Besitzer des Guts vor dem Krieg war. Während des 2. Weltkrieges, als er die Funktion des Militärgouverneurs von Paris ausübte, übergab er im August 1944 die Stadt den alliierten Truppen entgegen dem Befehl von Hitler. Auf diese Weise bewahrte er Frankreichs Hauptstadt vor Verbrennung und ähnlichem Schicksal, welches Warszawa erlitt. Im Gedächtnis der Franzosen blieb er als der „Beschützer von Paris“.

Events in Prudnik:

- Ausstellung der Volks- und Kunsthandwerkskünstler des Polnisch-Tschechischen Grenzgebiets – über dreihundert Aussteller präsentieren Handwerksarbeiten, Keramik, Skulpturen, Malereien, Stickarbeiten. Die Veranstaltung wird durch Seminare begleitet, die der Volksthematik gewidmet sind.
- Jazzfestival in Neustadt in Oberschlesien im August – das erste Mal wurde es in 2007 organisiert. Auf der Bühne in Neustadt in Oberschlesien traten u.a.: Jarek Śmietana, Karen Edwards, Marek Bałata, Zbigniew Namysłowski auf.

Schloss in Głogówek

Das Schloss der Familie Oppersdorff ist reich an Geschichte und erstaunlichen Ereignissen. Für zwei Monate versteckte sich hier der König Johann Kasimir mit seinem Gefolge, das sich aus 1800 Hofmännern, unter denen der Dichter Jan Andrzej Morsztyn war, zusammensetzte. Głogówek bewohnten damals 1100 Einwohner. Als der Herrscher aus Warschau vor der schwedischen Armee 1655 floh, nahm er das wunderbare Gemälde der Muttergottes aus Heller Berg mit sich mit. Als Dank für die Gastfreundlichkeit übergab er Franz Eusebius Oppersdorff drei Pferde. 1806 war Ludwig von Beethoven der Gast von Franz Wenzel Oppersdorff. Dieser wurde mit der Ausführung seiner 2. Symphonie willkommen geheißen. Zum Dank widmete der Meister dem Grafen die 4. Symphonie b-Dur, die während seiner Reise auf Schlesien entstand. Für das Schreiben der 5. Symphonie c-Moll schenkte der Graf dem Musiker 500 Florine. Das Schloss ist mit einem Park aus dem 18. Jh. mit der Fläche von über 17 ha umgeben.



Lauretanische Kapelle

Georg III. Oppersdorff stiftete in Głogówek nach einigen Reisen nach Italien eine getreue Replik des Hauses der Muttergottes von Loreto. Während der Vergrößerung der Franziskanerkirche wurde sie so bebaut, dass sie heute eine der wenigen europäischen Beispiele des Gotteshäusers bildet, das sich in einer größeren Kirche befindet.



Rathaus in Głogówek

Es bezaubert mit der Fassade und Steinfiguren von Hg. Florian von Lorch – den Schutzpatronen von Feuerwehr und Hg. Johannes Nepomuk – den Schutzpatronen der Brücken. Das Gebäude stammt aus dem Jahr 1608. Der Sitzungssaal wurde mit sieben Fresken aus 1942, die die wichtigsten historischen mit Głogówek verbundenen Ereignisse präsentieren.

Museum der Głubczyce-Region

Während des 2. Weltkrieges blieben nach dem Rathaus in Głubczyce nur Ruinen. 2006 wurde beschlossen, ihm die ehemalige Pracht wiederherzustellen und an dessen Geschichte zu erinnern. Einst befand sich hier eine Gerichtskammer, Wohnungen, Theater, und Sitzungssaal, Bibliothek, und sogar ein militärisches Wachgebäude und Arrest. Zuzeit hat dort u.a. das Museum der Głubczyce-Region mit interessanter ethnographischer Ausstellung seinen Sitz. Zu wertvollen Exponaten werden Militaria aus den Zeiten der Volksabstimmung auf Oberschlesien oder den beiden Weltkriegen gerechnet. Es wurden z.B. Räume aus der Zeit der Volksrepublik Polen rekonstruiert, und wurde damit an solche erbeuteten Accessoires erinnert, welcher ein Toilettenpapierkranz war.

48-100 Głubczyce, Rynek 1, tel. +48 77 485 01 93, www.powiatglubczycki.pl



Kirche in Baborów

Auf einem kleinen Hügel ist von Weitem eine barocke Kirche mit fünf Altären und einzigartiger Polychromie an der Decke sichtbar, die zu den schönsten in Polen angerechnet wird. Während des 2. Weltkrieges fiel ins Innere ein Artilleriegeschoss und drang sich in die Decke ein. Es blieb eine Spur, und das Gotteshaus wurde nur dadurch nicht zerstört, dass das Geschoss nicht explodierte. Man denkt, dass der Gott die Kirche schützte. Die hölzerne Sehenswürdigkeit aus dem 19. Jh. umgeben.



Glocke aus dem Rathhausturm

Der einzige erhalten gebliebene Zeuge der historischen Störungen, datiert für das Jahr 1603. Während des 2. Kriegs wurde die Glocke aus dem Rathhausturm abgenommen und für Bedürfnisse des Militärs übergeben. Sie kam auf den Glockenfriedhof in Hamburg, woher sie 1968 durch die Selbstverwaltung von Oldenburg, der Partnerstadt von Głubczyce, übernommen wurde. Aus dieser Stadt kehrte sie nach einer langen Reise in das rekonstruierte Rathaus zurück.

Wir empfehlen



Hotel Salve *** – 48-250 Głogówek, Al. Lipowa 4, tel. +48 77 437 33 13,
www.hotelsalve.pl

Hotel Domino *** – 48-100 Głubczyce, Słowackiego 3, tel. +48 77 485 09 01,
www.hoteldomino.pl

Erholungszentrum – 48-155 Mokre Kolonia, Pietrowice Głubczyckie,
tel. +48 77 485 76 81, www.camping240.republika.pl

Hotel Dębowe Wzgórze *** – 48-267 Jarnołtówek, Pokrzywna 48,
tel. +48 77 439 77 29, www.debowewzgorze.eu

Hotel Carina *** – 48-267 Jarnołtówek, Pokrzywna 76, tel. +48 77 439 74 00,
www.gorzelanny.pl/hotel-carina/

Zentrum Złota Dolina – 48-267 Jarnołtówek, Pokrzywna 25b, tel. +48 77 887 21 55,
www.zlotadolina.eu

Hotel Oaza *** – 48-200 Prudnik, Zwycięstwa 2, tel. +48 77 406 84 81,
www.hotelprudnik.pl





Palast in Krapkowice

Der Palast befindet sich im Stadtzentrum, aber am besten präsentiert er sich aus Seite des Flusses Odra und Osobłoga. Es ist eine unerforschte Sehenswürdigkeit, denn niemand kennt das Datum dessen Entstehung. In dessen Mauern befindet sich der Berufs-schulverband, dank dem man ohne Hindernisse den Arkadenhof besichtigen kann. Als 1775 Renata von Redern das Landgut an Karol Wilhelm von Haugwitz verkaufte, begann die Festung zu verfallen. Die Besitzer nutzten die Gemächer für Weberwertstätten, denn für ihren Sitz wählten sie das nahe gelegene Schloss in Rogów Opolski. Große Zerstörungen wurden 1806 angerichtet, als die Räume an Bedürfnisse des Krankenhauses für französische Soldaten, die Kędzierzyn-Koźle belagerten, angepasst wurden.



Wehrmauer

Wenn man Krapkowice besucht, lohnt es sich, entlang den historischen Mauern zu gehen und kurz bei der Kanone stehen zu bleiben. Das Stadtwahrzeichen ist das Obertor aus dem 14. Jh., Krapkowiceer Bastei genannt. Am Mittag hört man das Turmlied, und aus der Aussichtsterrasse erstreckt sich eine Aussicht auf Góra Św. Anny und das Góry Opawskie – von der anderen Seite.

Ruinen in Otmęt

In Otmęt, einen Stadtteil von Krapkowice, sieht man von Weitem neben der Kirche Mauern aus dem 15. Jh., jedoch weiß man nicht, wie man zu den Ruinen des mittelalterlichen Schlosses, das durch ein Eisentor geschützt wird, kommen kann. Es reicht die Klinke zu drücken, um in den Garten einzutreten. Es blieb ein Fragment der Wehrmauer mit runder Bastei, ein Teil des Eckenturms und Gebäude erhalten. Die Legende besagt, dass das Schloss mit einem Korridorsystem mit der Festung der Templeritter in Rogów Opolski verbunden war. In der 1. Hälfte des 18. Jh. wurde aus der verfallenen Festung das Baumaterial für die Renovierung des benachbarten Gotteshauses gewonnen, und Magdalena von Larisch verkaufte an die Kirche den östlichen Turm. Seit dem 19. Jh. verfällt das Schloss.



Lucja-Palast in Zakrzów

2010 gleicht in diesem kleinen Ort neben Gogolin das zerstörte Gut keinem Palast, das samt den benachbarten Steinbrüchen durch Heinrich Madelung 1864 gekauft wurde. Sein Sohn Victor wurde zum Potentat in der Kalkindustrie. Nach dem Krieg wurde die Residenz verbrannt und das Vermögen durch Staatliches Gut übernommen. In der Nähe des Palasts befinden sich Ruinen des Schlosses aus Stein, in dem vielleicht Ritter aus dem geheimnisvollen Tempelritterorden wohnten. Angeblich wurde es durch einen der Besitzer – Baron von Sibert, in Brand gesetzt. Heute erlangte der Palast den verlorenen Glanz und es befindet sich dort ein Hotel mit Restaurant, sowie waten auf Touristen Tische mit Aussicht auf den Teich. 2007 verbrachte drei Nächte in ihrem ehemaligen Zimmer die 80-jährige Victoria, Tochter des Landgutbesitzers vor dem Krieg.



lokale Spezialitäten



Brot aus Gogolin hat einen charakteristischen Einschnitt in Form der Buchstabe X. Es wird auf natürlichem Sauerteig aus Korn, Weizen, Gerste, geschnittenen Sojabohnen, Leinsamen, Sesam und Sonnenblume gefertigt. Der charakteristische bittere Geschmack der Rinde entsteht dadurch, dass das Brot auf erhitztem Ziegel im traditionellen Keramikofen gebacken wird. Auf der Oberfläche sieht man die im Mehl abgedruckten Zweige des Weidenkorbs. Es bleibt durch 5 Tage frisch.

Kalköfen in Gogolin

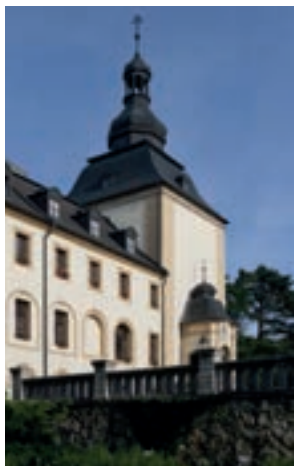
In den 80-er Jahren des 20. Jh. begann man nach dem Außerbetriebsetzen der Kalkwerke die industrielle Infrastruktur zu liquidieren. 2003 wurde über den Anbau der vier Öfen beschlossen. Später wurde die letzte Werkstätte abgebaut. Die weiteren drei Kalköfen drohten mit Einsturz. Nach der Renovierung wurden sie als technische Denkmäler den Touristen zugänglich gemacht.



Kamień Śląski: Palast und Sebastianum Silesiacum

1971 blieben nach dem barocken Palast in Kamień Śląski nur Brandreste. Der Brand zerstörte die historischen Innenräume, jedoch wurden sie 1994 rekonstruiert. Touristen und Pilger kommen zu der Kultstätte des St. Hyazinths aus der Familie Odrowąż, der den polnischen Dominikanerorden gründete. Im Rehabilitationszentrum „Sebastianum Silesiacum“ wird die Wasserheilkunde, die auf Entdeckungen des Priesters Sebastian Kneipp im 19. Jh. beruht, angewandt. Auf Touristen warten Restaurants, Gaststätten, Unterkunft, sowohl im Schloss, als auch Sanatorium. Im Park mit der Fläche von einigen Hektaren mit Altholz, Teich mit künstlichen Ruinen, oder in der Schlosskapelle kann man in Gedanken versenken und sich für einen Augenblick von der Wirklichkeit ablenken.

**47-325 Kamień Śląski, Parkowa 1a,
tel. +48 77 467 11 20, www.kamien.biz**



Es lohnt sich zu wissen



Vor dem Aschemittwoch wird in vielen Dörfern die Tradition der Baßbegrabung kultiviert. Verkleidete Einwohner treffen sich zu gemeinsamem Fest, nach dem um Mitternacht das symbolische Legen des größten Instruments, welches gewöhnlich die Trompete ist, ins Grab erfolgt. Auf dem letzten Weg wird sie durch den Priester, Klageweiber und Ministranten begleitet. Dann bleiben die Instrumente für 40 Fastentage still.

Schloss in Rogów Opolski

Im Schloss befindet sich ein Museum der Bibliotheksammlungen, von alten Druckstücken bis zu historischen Atlassen, von denen die Holzschnittlandkarte von Schlesien aus dem Jahr 1545, veröffentlicht in Basel, am wertvollsten ist. Unten den Exponaten finden sich Briefen von George Gordon Byron an den Schlossbesitzer Paul von Haugwitz. Spaziergangleiebhaber entdecken im Park die historischen Brücke, eine Gartenlaube auf sieben Säulen, Glorietta genannt, und auf dem Hügel – das Mausoleum der Besitzer aus dem 19. Jh. Baumkenner werden hier seltene Arten, wie Tulpenbäume, Platane, Ginkgo erkennen. Einige Schritte vom Schloss steht das neogotische Haus unter dem Hahn aus dem Jahr 1906, in dem man übernachten kann. Wahrscheinlich wohnten dort Jäger, die auf die Jagd zu der Familie Haugwitz kamen.

47-312 Rogów Opolski, Parkowa 1, tel. +48 77 467 21 08, www.wbp.opole.pl



Palast in Dąbrówka Górna

Die Legende sagt, dass Prinzessin Dąbrówka in einem silbernen Sarg im ältesten Teil des Palasts begraben wurde, jedoch wurde ihr Sarkophag niemals gefunden. Im weiten Park kann man für einen Augenblick bei der Nekropole der letzten Besitzer aus der Familie Teichmann-Logischen stehen bleiben. 1944 wurde hier der letzte aus der Familie des Barons Gottfried begraben, der trotz der Proteste seiner Mutter, die Schauspielerin Krystyna Duszanek heiratete. Die Legende besagt, dass in der Hochzeitsnacht eine Wand erschien, die den Palast in zwei Teile abtrennte. Nach dem Krieg wanderte die Ehefrau von Gotfryd mit ihrem Sohn nach Deutschland aus. Die Wissbegierigen finden zwischen dem Altholz einen verborgenen Teich mit der Größe von über 4 Hektar und die Hl-Hedwig-Quelle, die eine magische Kraft hat.





Schloss in Moszna

Die einige Sehenswürdigkeit im Oppelner Schlesien, in dem historische Innenräume, Wände, die mit aus Ceylon herbeigeführtem Sandelholz beschlagen sind, Kamine, Teile der Möbel des Grafen und geheime Übergänge zwischen den Gemächern erhalten bleiben. Nach dem Bau des Palasts am Anfang des 20. Jh. war auf dem Landgut bei Franz Hubert Tiele-Winckler zweimal der Kaiser Wilhelm II. zum Gast. In den Chroniken wurde vermerkt, dass während den Jagten 2839 Tiere erschossen wurden. Bis heute steht vor der Orangerie ein gestopftes Mufflon. Der Palast hat 99 Türme, weil so viele Landgüter Franz Hubert besaß, und 365 Gemächer – so viel, wie viel es Tage im Jahr gibt.

Moszna, 47-370 Zielina, Zamkowa 1, +48 77 466 96 78, www.moszna-zamek.pl



Vom Bergmann zum Millionär

Der Schöpfer des Vermögens der Familie Tiele-Winckler kam aus einer Bauernfamilie und das erste Geld verdiente er im Alter von 16 Jahren als Bergmann. Dank den ausgezeichnet geschlossenen Ehen stieg Franz schnell in der Gesellschaftshierarchie auf. Seine zweite Frau brachte als Aussteuer ein so großes Vermögen ein, dass er 1840 vom preußischen König Friedrich Wilhelm IV. den ersehnten Adelstitel bekam. Der einzigen Tochter, Valeska, hinterließ er vor seinem Tode ein Vermögen, das auf 6 Millionen Talarre eingeschätzt wurde.

Events:

- Musikfest der Aufblühenden Azalie in Moszna im Mai – Blütezeit von Rhododendron, Azalien und Magnolien verbunden mit Konzerten der berühmten Musiker
- Internationales Freilichtmalerei in Moszna im Juli
- Smooth Jazz Festival „Jazz im Palast“ in Moszna – nach den Sommerferien

Wir empfehlen



Hotel Karolinka *** – 47-320 Gogolin, Kasztanowa 30, tel. +48 77 400 94 60, www.zajazdkarolinka.pl

Hotel Krapkowice *** – 47-300 Krapkowice, Prudnicka 29, tel. +48 77 466 18 77, www.zajazdkrapkowice.pl

Hotel Zamkowy Młyn *** – 47-300 Krapkowice, Młyńska 3, tel. +48 77 446 11 00, www.zamkowymlyn.pl

Hotel Linder *** – 47-316 Malnia, Opolska 46, tel. +48 77 440 45 12, www.hotellinder.pl

Moszna Zamek – 47-370 Zielina, Moszna, Zamkowa 1, tel. +48 77 466 96 78, www.moszna-zamek.pl

Hotel Pałac Lucja *** – 47-330 Zdzeszowice, Zakrzów, Stawowa 9, tel. +48 77 466 04 25, www.palacLucja.pl

Es lohnt sich einen Blick darauf zu werfen



Gestüt Moszna – 47-370 Zielina, Moszna, Wiejska 30, tel. +48 77 466 88 33, moszna@moszna.pl, www.moszna.pl



Fahrt auf der Odra und Kanat Gliwicki



Bis vor kurzem war der Kanat Gliwicki leer. Niemand bewunderte die historische Handschleuse, Touristen besuchten selten das alte Hafenbecken. Noch in den 80-er Jahren des 20. Jh. fuhr von Gliwice durch Kędzierzyn-Koźle nach Opole das Erholungsschiff „Tryton“. Heute wird die Odra durch die historische „BlueCity Quinn“ überquert, die in der holländischen Werft Van Damm am Anfang des 20. Jh. gebaut wurde. 1928 wurde die an die Passagierbeförderung angepasst, und in 2010 kam die in die Werft in Kędzierzyn-Koźle. Das 21 Meter lange Schiff „BlueCity Quinn“ erreicht die Geschwindigkeit von 12 km/h und hat die Leistung von 110 PS. Die Ausflüge dauern einige Stunden in die Richtung von Januszkowice und der Schleuse Kłodnica. Eine weitere Strecke führt durch den Kandrzinner Kanal oder obere Odra nach Cisek. Der Gliwice Kanal mit der Länge von 40 km wurde im Dezember 1939 errichtet, und verbindet Gliwice mit der Odra. Dessen Bau dauerte vier Jahre. Er wird durch folgende Wasserbecken versorgt: Dzierżno Duże und Dzierżno Małe. Die Schifffahrt findet dank den Schleusen in Łabędy, Dzierżno, Rudziniec, Sławęcice, Nowa Wieś und Kłodnica statt.

47-200 Kędzierzyn-Koźle, Przystań przy śluzie, Wyspa Szkwał, tel. +48 77 48 150 27



Es lohnt sich zu wissen

Zampern ist ein Volksspiel, das am Kargonnerstag stattfindet. Es nehmen daran nur Frauen teil, obwohl es manchmal den Männern gelingt, sich einzukaufen. Früher war die Vorbereitung von Mädchen für die Rolle von zukünftigen Ehefrauen dessen Ziel. Frisch verheiratet machten sie eine Initiation durch, und spendierten den anderen eine Flasche Vodka. Alles wurde durch Musik, Umziehen in Kleider und Tanz begleitet. Der Brauch stammt aus dem Mittelalter und kam auf das Oppelner Schlesien zusammen mit den deutschen Ansiedlern.





Palast in Większyce

Eins der wenigen Palastobjekte im Oppelner Schlesien, in dem man für einen Kaffee stehen bleiben oder eine leckere Mahlzeit essen kann. Das Landgut des Handelsrates Marc Heymann umfasste einst 798 Hektar. Zuerst entstand der Landschaftspark mit 22 ha, 10 Jahre später, in 1871, wurde der Palast vollendet. Beim Eingang befindet sich eine Überschrift: „Ich wurde in großen Zeiten gebaut, gut hatte es der, der diese Zeiten sah“. Angeblich war Heymann so reich, dass er im Brief an den Zaren um Erlaubnis auf die Auskleidung des Bodens mit Goldmünzen bat. Der Zar willigte unter der Bedingung ein, dass diese senkrecht aufgestellt werden, damit niemand sein Gesicht mit Füßen betritt. Die Idee verfiel.

47-208 Większyce, Kozielska 15, tel. +48 77 482 15 25, www.palacwiekszyce.pl

Das Barockpalast in Żyrowa

Der größte barocke Palast im Oppelner Schlesien ist nicht zur Besichtigung zugänglich, aber es lohnt sich, durch das Steintor mit zwei Basteien zu gehen oder um das Landgut einer der berühmtesten Familien de Gaschin zu spazieren. Sie traten gegen dem preußischen König Friedrich II. auf, und widersetzten sich der Säkularisation der lokalen Landbesitzer, die den Franziskanern gehörten. Der Graf Damian wurde für die Unfolgsamkeit zu Schlosskasematten in Opole verurteilt, es gelang ihm jedoch, zu fliehen. Wie die Legende sagt, versteckte sich die Ehefrau des Grafen während der Durchsuchung im Brunnen, und gelang mit einem geheimen Übergang in den Wald.



Rathaus in Strzelce Opolskie

Man muss 140 Treppen bewältigen, um sich auf der Spitze des Rathaussturmes zu finden. Aus der Höhe von 53 m erstreckt sich eine imposante Aussicht auf die Stadt und benachbarte Dörfer. An dem Horizont sieht man Góra Św. Anny, und bei gutem Wetter kann man sogar Tschechen beobachten. Der Turm wurde nach der Generalrenovierung zur Besichtigung zugänglich gemacht, dank der im Rasthaus eine Galerie



zur Darstellung der Stadt- und Regiongeschichte geöffnet wurde. Während den Renovierungsarbeiten entdeckte einer Arbeiter eine kupferne Dose in der Kugel, die den Turm bekrönt. Darin wurden 11 Moneten aus den Jahren 1924 und 1933 sowie Dokumente aus den 20-er- und 30-er-Jahren des 20. Jh. gefunden. Wahrscheinlich wurde die Kugel während des Krieges durchgeschossen, weswegen die Archivalien Spuren der Zerstörung durch das Wasser trugen. Erste Informationen zum Thema des Rathauses aus Strzelce kann man im Urbar aus 1581 finden. 1754 brach in der Stadt ein großer Brand aus, der das Objekt mit dem Turm zerstörte. Der Sitz der Stadtbehörden wurde vier Jahre später wiederaufgebaut. Weitere Brände verursachten Verwüstungen in 1826 und 1827.

Schloss in Strzelce Opolskie



An Stelle, wo sich heute Ruinen befinden, existierte wahrscheinlich schon im 12. Jh. die Burg Strzelce Wielkie. Erste Erwähnungen über die gemauerte Festung stammen aus den Jahren 1324-1356. Nach Gründung des Herzogtums Strzelce Opolskie wurde das Schloss in den Jahren 1366-1375 zur Residenz des Herrschers Albert von Strzelce. Das Herzogtum wurde am Ende des 14. Jh. aufgelöst und Strzelce kehrten in die Grenzen des Oppelner Herzogtums zurück. Nach dem Tod des letzten Oppelner Herrschers Johann der Gute in 1532 ging das Schloss zusammen mit dem Herzogtum in tschechische Hände über. Der tschechische König übergab die Festung den ungarischen Magnaten, nach denen das Schloss durch Österreicher übernommen wurde. Weitere Besitzer des Schlosses, das stufenweise in eine Palastresidenz umgestaltet wurde, war die Familie Hohenzollern, Redern, Collon und Promnitz. Während des 2. Weltkrieges wurde es zerstört und konnte sich bis heute aus den Ruinen nicht aufrichten.

Palast in Izbicko

Erste Erwähnungen über den Palast stammen aus dem 16. Jh., aber man weiß nicht, wie er damals aussah. Skizzen, die das Bauwerk zeigen, sind um zwei Jahrhunderte älter. Das dreistöckige Fronton hatte zwei Seitentürme, bekront mit Zinnen, und das Ganze umgab der französische Garten und Park. Im 19. Jh. wurde der Palast dem gründlichen Umbau der Innenräume unterzogen. Während des 3. Schlesischen Aufstands wurde er ausgeplündert, und dann verbrannt. Trotz des in den Jahren durchgeführten Wiederaufbaus in den Jahren 1923-32 erlangte er nicht die frühere Pracht. Es wurde ihm damals ein neobarockes Aussehen verliehen: auf dem Rechteckriss, mit rechteckigen Risaliten, die die Fassade an Stelle der ehemaligen Türmen schließen. Im den Räumen blieben Kreuz-, Segel- und Tonnengewölbe erhalten.

Der Palast überdauerte den 2. Weltkrieg im unberührten Zustand. Bis 1984 war in dessen Mauern die Technische Schulen für Landwirtschaft tätig. Später sollte er renoviert werden, jedoch wegen fehlendem Fortschritt in den Arbeiten verfiel er ganz. 2003 kaufte das Objekt ein privater Bauherr Hubert Palm und verwandelte es in ein exklusives Hotel und Konferenzzentrum

47-180 Izbicko, Stawowa 3, tel. +48 77 456 19 00, www.palacizbicko.pl



Es lohnt sich zu wissen



Die Legende besagt, dass der Heilige Martin, als er im eiskalten Winter ritt, auf seinem Weg einen durchkälteten Bettler traf. Ohne zu zögern, schnitt der die Hälfte eines Pelzmantels ab und gab ihn dem Armen zusammen mit einem Geldbeutel. Die Feier zum St. Martin-Tag wurde zur Tradition im Oppelner Schlesien. Die Einwohner gehen mit Lampions, die die Dunkelheit aufhellen, entlang den Dorfstraßen hinter dem Reiter in der Legionäruniform, und genießen am Ende die süßen Hörnchen mit Mohnfüllung.

Fasanenturm

Der Turm diente zuerst als Erholungsort, und mit der Zeit wurde er zum Beobachtungspunkt und spezifischen Kanzel. Das einstöckige Gebäude besitzt eine Aussichtsterrasse mit Balustrade und Turm an der Bekrönung. Es wurde 1840 durch den Grafen Renard gebaut, der sich den Turm im österreichischen Ischl zum Muster nahm. Er erinnerte auf diese Weise an seine in Österreich wohnende Schwester Margarethe von Kolowrat. Der Turm befindet sich am Rand des Stadtparks in Strzelce Wielkie, ca. 3 km vom Zentrum. Obwohl er erheblich ruiniert ist, lohnt es sich, ihn aufzusuchen, weil hier die Zeit stehen geblieben ist.

Sankt Annaberg

Das Sanktuarium sowie der Kloster- und Kalvarienkomplex der Franziskaner auf dem Sankt Annaberg bilden einen der wichtigsten Winkel im Oppelner Schlesien, sowohl im religiösen, als auch touristischen und historischen Kontext. Die Basilika, in der an der Spitze des Altars die wunderbare Figur der Heiligen Anna Selbdritt, Marias Mutter und Jesus Großmutter, steht, wird jedes Jahr durch tausende von Touristen besucht. Sie wird auch als schlesische Jasna



Góra genannt. Unter dem Sanktuarium in stiller Abgeschiedenheit befindet sich die Lourdesgrotte, die im Kalkstein am Anfang des 20. Jh., gefertigt wurde. Sie wird durch den Kreuzweg umgeben, dessen jede Station einen anderen Kunststil präsentiert. Auf den Bergabhängen wurden über 40 Kapellen, die dem Leiden Christi gewidmet wurden, gebaut. Erste sind in den Jahren 1700-1709 entstanden. Der Durchgang durch den Kalvarienweg erlaubt, sich in der Landschaft des Sankt Annaberg, die mit verschiedener Stimmung an jeder Jahreszeit überrascht, zu versenken. Gleich hinter dem Sanktuarium befindet sich ein Feldaltar des Papstes, das in 1983 errichtet wurde. Daraus sprach zu der Millionenmenge von Gläubigen Johannes Paul II. während seiner einzigen Pilgerfahrt durch das Oppelner Schlesien.



Landschaftspark in Sankt Annaberg

1934 erschien das erste Mal die wissenschaftliche Auffassung, dass der Sankt Annaberg Überreste nach der Caldera bildet. Caldera ist eine Vertiefung, die infolge der Versenkung des Hauptteils des Vulkankegels in der leeren Magmakammer entsteht. Die Caldera im Sankt

Annaberg entstand vor 27 Millionen Jahren. Das geologische Schutzgebiet an ihrem interessantesten Platz befindet sich einige Meter von der St. Anna-Basilika. Das Landschaftspark wurde 1988 errichtet. Er nimmt die Fläche von 5150 ha, und zusammen mit der Pufferzone - über 13 700 ha ein. Es wurden dort über 800 Pflanzenarten, darunter 31 Schutzarten, verzeichnet. Hier kann man die Korallenwurz, Maiglöckchen oder Gemeinen Spargel treffen. Im Park wohnen u.a.: Hirsche, Iltisse, Fuchse und Dachse sowie über 50 Vogelarten (z.B. Habicht, Mäusebussard, Sperber, und Schwarzkehlchen).

lokale Spezialitäten



„Annaberski wulkan“ ist ein Gericht, dass an die Tatsache anknüpft, das Sankt Annaberg ein erloschener Vulkankegel ist. Aus dem mit Käse und Brokkoli gefüllten Hähnchen fließt eine „Käselava“. Rundum sind in Semmelbröseln panierte Klöße und Gemüse, die Felsen gleichen, gelegt. Lecker!

Museum der Aufständischen Tat



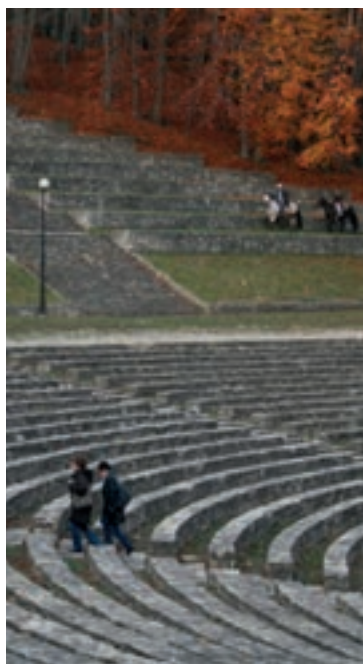
Das zwischen Leśnica und Góra Św. Anny gelegene Museum befindet sich im sog. „Polnischem Haus“, das 1936 durch Slawische Bank in Berlin für Bedürfnisse der 1. Wohnsiedlung des Polenverbands in Deutschland gekauft wurde. Als während des 2. Weltkrieges die Deutschen in der Nähe ein Arbeitslager für Juden errichteten, befand sich im Gebäude dessen Kommandantur. Die Museumssammlungen beziehen sich generell auf schlesische Aufstände und die Zeit der Volksabstimmung. Die Einrichtung sammelt Andenken an die Aufstände und dokumentiert deren Biografien. Zu den wertvollsten Sammlungen gehören Kampf- und Kombattantenfahnen sowie schriftliche Befehle aus dem 3. Schlesischen Aufstand. Im Hauptsaal wurde eine multimediale Präsentation, die auf archivalischen Filmen und Fotos beruht, vorbereitet. Man hört Waffenschüsse, Granatenexplosionen und das Zugrollen. Im Museum kann man auch eine Ausstellung sehen, welche Schutzpflanzen aus dem Gebiet des Landschaftsparks „Góra Św. Anny“, viele wertvolle Arten, die aus dem geologischen Schutzgebiet kommen, Tierwelt und eine reiche Muschelsammlung, zeigt.

47-154 Góra Św. Anny, Leśnicka 28,
tel. +48 77 461 54 66

Amphitheater und Dunikowski-Denkmal

1934 übergab es die Besitzer des ehemaligen Steinbruchs, Gräfin von Francken-Sierstorf, den deutschen Behörden, die beschlossen, ihre gefallenen Soldaten zu ehren. Im Steinbruch entstand ein gewaltiges Amphitheater, und an dessen Spitze ein Mausoleum in Form einer monumentalen Rotunde mit schmalen Fenstern, nachgebildet nach den mittelalterlichen Schießöffnungen.

Im Januar 1945 wurde auf Anordnung der sowjetischen Soldaten und polnischen Behörden das Denkmal durch Scharfschützen gesprengt. An dessen Stelle wurde ein Obelisk nach dem Projekt von Xavery Dunikowski gebaut, der 1948 zu vollenden war, jedoch dauerte der Bau schließlich acht Jahre. Die feierliche Eröffnung fand am 19. Juni 1955 statt. Das Denkmal der Aufständischen Tat hat die Gestalt von vier Pylonen aus Granitblöcken mit dem Ausmaßen von 100 x 80 x 40 cm und der Höhe von 11 m. In der Mitte des Postaments befindet sich ein weiter Saal, der niemals bewirtschaftet wurde.



Zisterzienser-Abtei in Jemielnica

Das mittelalterliche Kloster entstand aus Initiative des Oppelner Herzog Bolko, und dessen Ausbau wurde durch seinen Sohn Albert, Herzog von Strzelce, fortgesetzt, der anstelle des ehemaligen hölzernen Gotteshauses ein gemauertes stiftete. Heute hat die Innenausstattung einen barocken Charakter. Eine besondere Aufmerksamkeit lenkt das Hauptaltar und 12 Seitenaltäre aus dem 18. Jh. Aus der Klosterbibliothek blieben fünf mittelalterliche Bände erhalten. Bei der Abtei führten die Ordensbrüder eine Schule, und in der Hälfte des 18. Jh. eröffneten sie ein Gymnasium. Dank den Zisterziensern wurden einige Mühlen und Schmieden errichtet, sowie Bier hergestellt, Schafe und Bienen gezüchtet. Die mittelalterliche Mauer erstrecken sich derzeit auf der Länge von über 170 m, und die nahe gelegenen Fischteichen suchten sich gerne Schwäne und Enten aus. Durch Jemielnica verläuft die Zisterzienser-Route.





Ruinen in Ujazd

Das Schloss entstand in der Hälfte des 13. Jh. und gehörte den Breslauer Bischöfen. Es residierte in ihm ein Verwalter, der Steuern einzieht und sich um Sicherheit in der Umgebung kümmerte. Die derzeitige Renaissancegestalt ist das Ergebnis des Umbaus im 16. Jh. und weiteren Jahrhunderten. Die letzten Besitzer des Schlosses (ab 1843) war die Familie Hohenlohe, deren Nachkommen immer noch in Deutschland wohnen. Überreste nach dem Stadtwappen befinden sich über dem zugemauerten Einfahrtstor. Das Ende der Pracht des Schlosses kam in Januar 1945, als die Residenz, sowie ein wesentlicher Teil von Ujazd, durch die russische Armee verbrannt und zerstört wurde.

Palast in Szymiszów

Der Palast wurde im 17. Jh. wahrscheinlich durch die Familie Warlowski gebaut. 1921 verbrannte er während des 3. Schlesischen Aufstands, jedoch ein Jahr später wurde er wieder aufgebaut. Nach 1945 befand sich im Palast ein Tuberkulosekrankenhaus, und seit den 70er-Jahren des 20. Jh. hat dort seinen Sitz ein Sozialhilfeheim. Er wird durch einen kleinen Park umgeben, und in der ihn umfassenden Mauer befinden sich zwei Tore. Die Legende besagt, dass durch den Haupttor, durch die Einwohner „Schwarze Pforte“ genannt, kein Pferd reiten wollte. Deshalb mussten Gäste zum Palast durch das südliche Tor einfahren.



Turm aus der Tiefe des Waldes

Einst stand der geheimnisvolle Turm mit unbekannter Abstammung in der Nähe des Forsthauses in Otmice. Später wurde er an die örtliche Schule verlagert. Es kann ein Denkmal der gefallenen tatarischen Krieger, die das schlesische Land verwüsteten, bilden. Acht Wände der Kapelle können ein Symbol der acht Krieger, die im Wald begraben wurden, sein. Eine andere Erzählung verbindet sich mit dem Dreißigjährigen Krieg (1618-1648), als die Armee von Mansfeld hier aus Ungarn wanderte. Die Innenausstattung des Turms sollte die Aschen der gefallenen Krieger verbergen. Er kann auch aus Zeiten der napoleonischen Kriege stammen, denn durch Otmice kehrten französische Soldaten von Moskau zurück.



Wir empfehlen



Hotel Centralny *** – 47-233 Kędzierzyn-Koźle, Waryńskiego 7, tel. +48 77 481 25 84, www.hotel-centralny.pl

Hotel Court *** – 47-232 Kędzierzyn-Koźle, Bolesława Śmiałego 2, tel. +48 77 483 70 00, www.court.pl

Hotel Hugo *** – 47-230 Kędzierzyn-Koźle, Orkana 14, tel. +48 77 405 34 40, www.hotelhugo.pl

Hotel Dworska Elektrownia ** – 47-230 Kędzierzyn-Koźle, Puszkina 1, tel. +48 77 480 12 48, www.dworskaelektrownia.pl

Dworek Komorno *** – 47-214 Poborszów, Komorno, Harcerska 85, tel. +48 77 403 39 19, www.dworekkomorno.eu

Hotel Filiores ** – 47-280 Pawłowiczki, Nowa 1b, tel. +48 77 487 40 40, www.florres.pl/hotel/

Ferienbauernhof Dzika Chata – 47-113 Staniszcze Małe, Krzywa 7, +48 533 600 790, www.dzikachata.pl

Hotel Leśny * – 47-100 Strzelce Opolskie, Opolska 40, tel. +48 77 462 15 55, www.ssspiast.com.pl

Hotel Ada *** – 47-208 Reńska Wieś, Większyce, Głogowska 1, tel. +48 77 472 21 21, www.hotelada.pl

Es lohnt sich einen Blick darauf zu werfen



Museum der Aufständischen Tat – 47-154 Góra Św. Anny, Leśnicka 28, tel. +48 77 461 54 66, oddzial@muzeum.opole.pl, www.muzeum.opole.pl

Schiff Silesia, Canal Trans – 47-220 Kędzierzyn-Koźle, Wyspa Szkwał, tel. +48 508 082 244, rafal.banasik@wp.pl, www.rejsykoze.pl

Reitverein Lewada – 47-263 Zakrzów, Parkowa 23, tel. +48 487 53 64, lewada@kjl Lewada.pl, www.kjl Lewada.pl

Forstamt in Zawadzkie, Staatswaldbetrieb, Staatswälder – 47-120 Zawadzkie, Strzelecka 6, tel. +48 77 404 96 55, zawadzkie@katowice.lasy.gov.pl, www.zawadzkie.katowice.lasy.gov.pl





Johann-Dzierżon-Museum in Kluczbork

Gleich neben dem Kraków Tor befindet sich ein Museum, das der Bienenzucht und dem Priester Johann Dzierżon, der aus Łowkowie stammte, gewidmet wurde. Dieser hervorragende Bienenzüchter entdeckte die eingeschlechtliche Fortpflanzung der Bienen und baute einen zerlegbaren Bienenstock. Vor dem Museumsgebäude kann man Bienenstöcke in Menschen- und Tierform bewundern, die mit Originalität der Ausführung erstaunen. Sie wurden in den 70-er- und 80er-Jahren des 20. Jh. durch Volkskünstler aus verschiedenen Winkeln von Polen gefertigt. Zu den Raritäten des Museum gehört das in Europa älteste Fragment der Klotzbeute aus dem 10. Jh., die aus dem Boden der Odra gewonnen wurde. Unter den historischen Exponaten bedeutend sind Militaria, Erzeugnisse des Zunfthandwerks, Volkskleidung und Werkzeug, das im Haushalt gebraucht und in die ehemaligen rekonstruierten Innenräume eingearbeitet wurde.

**46-200 Kluczbork, Zamkowa 10,
tel. +48 77 418 27 07,
www.muzeum.kluczbork.pl**



Woiwodschafts-Sport und Rekreationskomplex „Stobrawa“



Mała Spala – so wird der Sportkomplex in Kluczbork genannt, der auf der Fläche von 12 ha gleich neben dem Rekreationspark, Wald und Seegebiet liegt. Er setzt sich u.a.: aus dem Stadt-, Fußball- und Leichtathletikstadion, Sporthalle mit Sauna, Jacuzzi und Fitnessstudio, Handball- und Basketballplätze. Es ist ein idealer Platz zum Sporttreiben, sowohl Amateur-, als auch Profisport. Interessierte können sich im klimatisierten Wohnheim aufhalten.

**46-200 Kluczbork,
Sportowa 7,
tel. +48 77 415 10 80,
www.kampus.kluczbork.pl**

Mittelalterliche Byczyna



Byczyna ist eine der wenigen Städte in Polen, in der ein unzerstörter Streifen von mittelalterlichen Mauern mit der Höhe von fast 6 m erhalten blieb. Daneben der Deutsche und Polnische Torturm, Sandbastei und ein Grabenfragment. Die Länge der Festungsmauern beträgt nahezu einen Kilometer. Obwohl 1945, nach dem Durchmarsch der Front, die meisten Gebäude in Ruinen versanken, wurde die Stadt schnell wiederaufgebaut. 1968 wurde bei Beachtung der Details das Rathaus rekonstruiert, und zum 380-jährigen Jubiläum der Besiegung bei Byczyna der Armee von Maximilian III. Habsburger durch die Armee des Großhetmans der polnischen Krone Jan Zamoyski, den Anhänger von Sigismund III. Wasa zur Nutzung übergeben.

Ritterburg in Biskupice

An dem Brzózka-Stausee spazieren Ritter, man hört Kanonenschüsse und junge Knappen üben die schwere Fechtkunst. So sieht das Leben in der Burg, die auf der Insel gebaut und mit einem natürlichen Graben umgeben wurde, aus. Zu ihrem Bau wurde 1,5 tausend Kubikmeter vom Lärchenholz benutzt. Das Polnisch-Tschechische Ritterausbildungszentrum organisiert Veranstaltungen, die die mittelalterliche Kultur näher bringen soll. Zur Burg kommen Krieger aus England, Norwegen, Österreich oder benachbarten Ländern, und auf Touristen warten stilisierte Krambuden, Essen gleich direkt aus der Schüssel, Musik aus der Epoche und zahlreiche Attraktionen. Ein ständiges Element sind Auftritte der Zauberkünstler, Tänzerinnen, Darbietungen der Bogenschützen, und sogar des Henkers. Jeder Ritterschaftsliebhaber kann sowohl eine Mahlzeit, als auch Unterkunft in Anspruch nehmen.

46-220 Byczyna, Biskupice 58, tel. +48 602 613 386, www.grod.pl/tl





Zuchtbienenstand in Maciejów

Hier kann man keine Bienen befürchten, weil die fast überall sind. In zahlreichen modernen Bienenstöcken wird die ganze Zeit gearbeitet. Der Bienenstand entstand 1968 und setzte als erste Wissenschafts- und Forschungseinrichtung auf Erziehung der nächsten Generationen. Hier kann man sich im speziellen Inhalatorium setzen und Luft gleich aus dem Bienenstock einatmen, dort hineinschauen, um zu beobachten, wie die Bienen Honig produzieren, sowie verstehen, wo der Unterschied zwischen dem Bienenstaub und -wachs besteht, und für diese Anwendung finden. Die letzten 20 Jahre seines Lebens erbrachte in Maciejów der Priester Johann Dzierżon, der als der Bienenzucht Vater genannt wird. Um den Hof herum befindet sich ein Freilichtmuseum, in dem Bienenstockfiguren aufgestellt wurden.

**46-213 Maciejów 8, tel. 77 413 19 77,
www.kluczbork.pl/podstrony/pasieka.php**



Palast in Maciejów



Ein Privatobjekt, in dem die Ausstattung vor dem Krieg erhalten blieb. Der Palast wurde den Touristen durch den Besitzer zugänglich gemacht. Dessen Entwerfer war Carl Gotthard Langhans, der Schöpfer des Brandenburger Tores. Die aus dem Jahr 1790 stammenden Innenräume erwecken Nostalgie, insbesondere die romantischen Wandgemälde kommen aus der Wende des 18. und 19. Jh.. Im Park aus dem 19. Jh. blieben Überreste nach dem Schwimmbassin und Vorwerksbebauungen erhalten, es fehlt nicht an alten Bäumen, unter denen sich 200-jährige Weißbuchen befinden.

46-211 Kujakowice Górne, Maciejów, www.palacmaciejow.pl

Gieraltice – Holzkirche, umgebaut 1822. Beachtlich ist das Altar aus dem 17. Jh., Volksorgel und zahlreiche Holz- und Steinepitaphien.





Laskowice Tod

Die Holzkirche in Laskowice verbirgt ein unerforschtes Geheimnis. Die örtlichen Einwohner sagen, dass in ihrem Kellergewölbe der Laskowice Tod wohnt. In dem Eichensarg liegt eine gut erhaltene Mumie einer Frau. Sie war jung, wovon das komplette Gebiss und sanfte Gesichtszüge zeugen. Sie trug ein weißes Grabkleid aus dem 17. Jh.. Neben ihr befinden sich Knochen einer anderen Person. Vor dem 1. Weltkrieg wurden hier wissenschaftliche Untersuchungen durchgeführt. Im Berliner Archiv wurde vermerkt, dass der Leichnam der Gräfin Brigitta Buchta von Buchtitz und ihrer Mutter Regina gehörten. Die jüngere Frau wurde 1608 begraben. Ihre Leiche wurde nicht balsamiert, und über den natürlichen Prozess des Mumifizierens entschied das spezifische Klima, das in dem Kellergewölbe der Kirche herrschte.



Schmiede und Bäckerei in Kuniów

Die Dorfeinwohner beschlossen, die Bebauungen der Bäckerei und Schmiede aus dem 19. Jh. zu nutzen indem sie eine Regionalgedenkens- und Handwerkskammer bildeten. Sowohl die Schmiede, als auch die Bäckerei funktionieren gelegentlich, jedoch wurden mit historischer Ausrüstung und Fachwerkzeug ausgestattet. Ein Teil wurde für die Regionalkammer eingerichtet, in der es nicht an alten Lampen, traditioneller Kleidung, ehemaligem Besteck und Accessoires, über die die Jugend keine Ahnung hat, fehlt. Das Brot wird gemäß dem 200-jährigen Rezept, bei Anwendung der historischen Ausrüstung, gebacken.

**46-200 Kuniów 74,
tel. +48 77 41 80 584,
www.kuniow.pl**



Wir empfehlen



Ferienbauernhof – 46-233 Bąków, tel. +48 77 418 05 86, www.osir.kluczbork.pl

Hotel Na Kamieniu * – 46-300 Olesno, Borki Małe, Oleska 1a, tel. +48 34 359 60 30, www.alexandra-hotel.net

Hotel Adler *** – 46-220 Byczyna, Rynek 17, tel. +48 77 418 50 26, www.hoteladler.pl

Park Hotel ** – 46-380 Dobrodzień, Parkowa 5, tel. +48 34 357 54 17, www.parkhoteldobrodzien.pl

Hotel Spalka **** – 46-200 Kluczbork, Waryńskiego 16, tel. +48 77 412 20 00, www.hotelspalka.pl

Hotel Korona ** – 46-200 Kluczbork, Bankowa 1, tel. +48 77 417 05 55, www.korona.info.pl

Motel Zapiecek * – 46-325 Rudniki, Mirowszczyzna 61a, tel. +48 34 350 62 05, www.zlotakaczka.eu

Hotel Olesno *** – 46-300 Olesno, Krzywa 1, tel. +48 34 359 77 73, www.hotelolesno.pl

Hotel Alexandra ** – 46-300 Olesno, Wielkie Przedmieście 35, tel. +48 34 350 52 10, www.alexandra-hotel.net

Pension As * – 46-300 Olesno, Kościuszki 17, tel. +48 34 358 20 47, www.pensjonatas.pl

Hotel Pałac Pawłowice *** – 46-310 Gorzów Śląski, Pawłowice 58, tel. +48 34 341 14 66, www.palacpawlowice.pl

Hotel Staropolski Gościniec *** – 46-310 Gorzów Śląski, Zdziechowice 65, tel. +48 34 359 35 70, www.staropolskigosciniiec.pl

Es lohnt sich einen Blick darauf zu werfen



Ritterburg in Biskupice – 46-220 Byczyna, Biskupice 58, tel. +48 602 613 386, andrzej.kosciuk@wp.pl, www.grod.pl.tl



Altstadt in Brzeg

Der Markt in Brzeg ist wie eine Miniatur der alten europäischen Städte. Die ihn umgebenden Mietshäuser zeigen den Gotik-, Barock- und Renaissancestil. Den zentralen Punkt bildet das Rasthaus, das durch den Herzog Georg II. an Stelle des gotischen Rathauses, das 1569 verbrannte, errichtete. Diesem Herrscher verdankt die Stadt ihre größte Blütezeit. In dem großen Deckensaal aus dem Jahr 1648, der mit der wunderbaren Lärchenbegrünung begeistert, finden bis heute gelegentliche Stadttreffen statt. Erstaunen erweckt der Ratsherrensaal, der im Rokokostil ausgeführt wurde. Eine touristische Attraktion in Brzeg sind Kirchen, die einst ein Ort der Ordensversammlungen waren, welche um die Wende des 12. und 13. Jh. die Atmosphäre der Stadt bestimmten. Hier wurden Franziskaner, Johanniter und Dominikaner ansässig.



St. Nikolaus Kirche in Brzeg

Die St. Nikolaus-Kirche entstand in den Jahren 1370-1420 zu Herrschaftszeiten des Herzogs Ludwig I. Das Projekt wurde den Breslauer Kirchen der Heiligen Maria Magdalena und Heiligen Elisabeth nachgebildet. Schlankheit des Hauptschiffs mit dem Sternengewölbe und schmalen Fenstern kontrastiert mit niedrigen schwarzen Seitenschiffen. Als 1523 in Brzeg die Reformation siegte, begann das Gotteshaus als eine protestantische Kirche zu funktionieren und erfüllte diese Rolle bis zum Jahr 1945. Gegen Ende des 19. Jh. wurden als Antwort auf die Erhöhung der Türme in der katholischen St. Kreuzerhöhung-Kirche Türme zugebaut. Während den Kämpfen um die Stadt um die Wende von Januar und Februar 1945 verbrannte die Kirche, und ging durch die nächsten 13 Jahre zugrunde. In 1958 wurde über ihren Wiederaufbau nach den Mustern aus 1370 beschlossen. Es wurden damals spätgotische Wandfresken in der Sakristei gefunden. Derzeit funktioniert die Kirche als ein katholisches Gotteshaus. Es ist eine der größten gotischen Basiliken auf Schlesien.





Museum der Schlesischen Piasten in Brzeg

Das Schloss, als „schlesischer Wawel“ genannt, war die Residenz der Herzöge aus Brzeg von 1311 bis zur Aussterbung dieser Piastenfamilie im Jahr 1675. Im 15.-16. Jh., in Zeiten von Friedrich II. und seinem Sohn Georg II., veränderte sich das gotische Gebäude in eine prachtvolle Perle der Renaissance. Nach dem Angriff der preußischen Armee 1741 blieb im Schloss nur die Fassade des Torgebäudes und Erdgeschosssäle im Ostflügel erhalten. In den Jahren 1966-1990 erfolgte ein kompletter Wiederaufbau des Objekts, infolge dessen ihm die ehemalige Gestalt wiederhergestellt wurde. Das Museum in Brzeg befasst sich als einzige museale Institution in Polen mit der ganzen Problematik der Schlesischen Piasten und ihrer Geschichte auf dem historischen Schlesiengebiet. Es ist das Hauptthema der reichen Ausstellung, die die Schlossgemächte erfüllt. In den restaurierten Innenräumen kann man alte Ausstellungen bewundern: „Schlesiens Kunst aus dem 15.-18. Jh. aus den Sammlungen des Nationalmuseums in Wrocław“ und „Aus der Vergangenheit und Tradition der Schlesischen Piasten“. 2004 wurde im Schlosskeller die Ausstellung „Memoriae Piastorum Principum Silesiae“ geöffnet, auf der u.a. Sarkophage der Piasten aus Legnica und Brzeg und Kopien der 20 mittelalterlichen Grabmäler der Schlesischen Piasten präsentiert werden.

49-300 Brzeg, Pl. Zamkowy 1, tel. +48 77 401 91 00, www.zamek.brzeg.pl



St. Jakobus-Apostel-Kirche in Małujowice

Das Gotteshaus, genannt als „schlesische Sixtina“, sollte sich auf der Route jedes Touristen finden. Der gotische Block gleicht einem Schloss, und dessen Innerraum – einer offenen Bibel, die in Form von Wandgemälden jeweilige Episoden aus dem Alten und Neuen Testament zeigt. Die Decke, die sich aus über 640 Brettern zusammensetzt, wurde mit Pflanzen- und Tierornamenten geschmückt. In der Reformationszeit wurden Polychromien mit Putz verdeckt, und erblickten erneut in den Jahren 1866-1878 das Tageslicht. Dank der Unterstützung der EU-Fonds gingen die Gemälde eine Generalrenovierung durch. Bei dieser Gelegenheit machten die Konservatoren bedeutende Entdeckungen. Bisher wurde angenommen, dass sich die ältesten Gemälde über der Decke befinden, auf dem für menschliche Augen unzugänglichem Dachboden. Sie wurden für die zweite Hälfte des 14. Jh. datiert. Die Renovierung führte zur Entdeckung im Presbyterium eines Fragments von dem Gemälde, das sogar 100 Jahre früher gemalt wurde. Eine Erwähnung über das Bild des Heiligen Thomas erscheint zwar in der Broschüre aus dem 19. Jh., jedoch verbarg sie sich unter der Schicht der späteren Farbe.

Neben der das Gotteshaus umgebenden Mauer befindet sich eine Tafel mit Landkarte, die den Verlauf der berühmtesten Schlacht während des 1. Schlesischen Krieges zeigt. Am 10. April 1741 besiegte unter Małujowice die Armee des preußischen Königs Friedrich II. die österreichische Armee, aber der Feind wurde nicht geschlagen.



Route der Brzeg Polychromien

In der Nähe von Brzeg befinden sich 14 Kirchen mit einzigartigen mittelalterlichen Polychromien. Diese außerordentliche touristische Route fährt durch Brzeg, Brzezina, Zielęcice, Małujowice, Łukowice Brzeskie, Bierzów, Przylesie, Obórki, Krzyżowice, Pogorzela, Łosiów, Strzelniki und Kruszyna. Einer der Schöpfer der Malereien ist der Künstler, der als Meister der Brzeg er Anbetung der Heiligen Drei Könige genannt wird. Wahrscheinlich kam er nach Schlesien zusammen mit dem Hof des Herzogs Ludwig II. von Brzeg und Legnica und fand schnell Nachahmer. Die älteste und wertvollste Sehenswürdigkeit auf der Route ist die St. Anton-Kirche in Strzelniki. Auf allen Wänden blieben Polychromien, die zufällig 1958 entdeckt wurden, erhalten. Die Gemälde stammen aus verschiedenen Zeiten. Die ältesten aus dem 14. Jh. schmückten die westliche Wand des Presbyteriums. An der nördlichen und südlichen Wand ließ der Meister aus Brzeg Werke, die in den Jahren 1418-1428 gemalt wurden. Außer Strzelniki befinden sich die am besten erhaltenen Polychromien in Małujowice, Pogorzela und Krzyżowice.

Sehenswürdigsten von Grodków

Erste Wehrmauern wurden aus Stein am Ende des 12. Jh. errichtet, zu Herrschaftszeiten von Bolko I. von Świdnica. Sie wurden mit einem Wassergraben umgeben. Um das Jahr 1350 wurde die Mauer mit Ziegel überbaut sowie mit Einfahrtstoren befestigt, und am Anfang des 17. Jh. wurde den Festungsmauern während der Renovierung eine Gestalt im Renaissancestil verliehen. Bis heute blieben nur Fragmente der Mauer und Türme des: Münsterberger und Löwener Torres, sowie Gefängnisbastei erhalten, bei der ein Fragment von Festungsmauern der ursprünglichen Höhe überdauerte.

In der Mitte des Marktplatzes befindet sich ein wunderschön restauriertes Rathaus, dessen Anfänge bis an das 14. Jh. reichen.

Nach dem Brand 1549 wurde es komplett wiederaufgebaut. Ein weiterer Brand zerstörte das Gebäude 1833. Es blieb nur ein Turm im Gotik- und Renaissancestil erhalten. Der derzeitige spätklassizistische Block stammt aus dem Jahr 1840, und wurde durch den Oppelner Architekten Philippi entworfen. Im Vorraum wurde eine Tafel mit dem Staatswappen des Bischofs Baltazar Promnitz und einer Inschrift, die sich auf den Wiederaufbau des Rathauses in 1551 bezieht, eingebaut. Sehenswert ist die St. Michael-Erzengel-Kirche, die 1268 gebaut und 1363 ausgebaut wurde. Aus dem alten Gebäude blieb damals ein Presbyterium, an das ein Hauptschiff und zwei Seitenschiffe angebaut wurden, erhalten.



Palast in Sulisław

Anfänge des Palasts reichen an das 17. Jh.. Einer seiner prominenten Gäste war der Kaiser Wilhelm I.. Seit dem Jahr 1888 gehörte der Palast der Familie von Schaffgotsch aus Kopice, und seit 1919 der Familie von Francken-Sierstopff. Nach dem 2. Weltkrieg wurde er verstaatlicht und

verfiel mit dem Laufe der Zeit. Gegen Ende des 20. Jh. wurde im Palast eine Generalrenovierung durchgeführt, worauf er für Bedürfnisse des Sanatoriums, das dem Ministerium für Inneres unterliegt, bestimmt wurde. Seit 2005 ist das Objekt ein Privatbesitz. Es befindet sich dort ein modernes Hotel, das auch Rekreationsdienstleistungen erbringt.

Das neogotische Objekt bewahrte sein ehemaliges Aussehen. Es wurde aus Ziegel und Stein auf dem Rechteckplan gebaut und besitzt zwei Türme. Die verputzte Fassade hat keine allzu viele architektonische Verzierungen. Sie wird nur durch Zinnen und Fenstergesimse belebt.

49-200 Grodków, Sulisław 24, tel. +48 77 415 66 59, www.sulislaw.pl



Sehenswürdigkeiten von Namysłów

Die Stadt schrieb sich in die Geschichte im Jahr 1348 ein, als Kazimierz Wielki hier Frieden mit Karl IV. schloss, kraft dem Schlesien Tschechien zugesprochen wurde. In Namysłów befindet sich eine der ältesten polnischen Brauereien. Es wurde hier Bier seit über 700 Jahren gebraut, also erfreuten sich wahrscheinlich beide Herrscher an dessen Geschmack. Das sich derzeit auf dem geschlossenen Gelände der Brauerei befindende und in der Niederung liegende Wehrschloss stammt aus dem 14. Jh. und wurde später mehrmals umgebaut. Er wurde aus Ziegel im gotischen System, auf hoher Untermauerung aus Feldstein errichtet. Auf dem Schlosshof steht ein Brunnen aus der Spätrenaissance, der mit Maskaronen, Pflanzenmustern und Löwenköpfen reichlich geschmückt ist.

Das gotische Rathaus mit 53 m Höhe reicht mit seinen Anfängen in die Jahre 1374-89. Das ursprüngliche Gebäude wurde im Rechteckrisss errichtet. Im 18. und 19. Jh. wurden um den Turm herum dessen zusätzliche Glieder gebaut. Vor dem Rasthaus lenkt die Aufmerksamkeit ein Brunnen im Neorenaissancestil auf sich. An der Bekrönung dessen Säule befindet sich die Figur eines nackten Jungen, der in seiner linken Hand einen Fisch, und in der rechten eine Vase hält.

Die die Stadt umgebende Wehrmauer, manchmal Doppelmauer, wurde in den Jahren 1350-1359 errichtet. Einige ihre Fragmente überdauerten bis heute. Im Kraków Tor aus der Hälfte des 14. Jh. blieb eine Nische erhalten, in der es einst eine gehobene Gitter gab. Es ist in den rechteckigen Ziegelturm mit der Höhe von 36 m komponiert, und bildet immer nicht den Haupteinfahrt in die Stadt. Auf dem restaurierten Turm befindet sich ein Aussichtspunkt.



lokale Spezialitäten

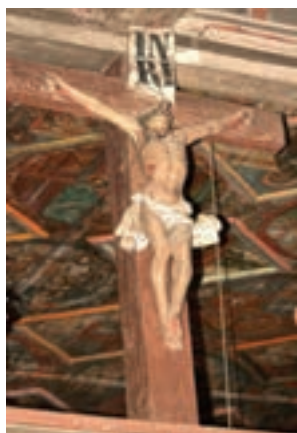
Die Oppelner Kroszonka entsteht durch Auskratzen von Ornamenten auf der gefärbten Eierschale. Am häufigsten kommen Pflanzenmotive, die man auf gestickten Tischtüchern, Kleidung und Volksmalerei trifft, auf. Zierteile gemacht wurden. Derzeit sind sie ein Bestandteil von Osternsitten, und in der Vergangenheit symbolisierten die Fruchtbarkeit und das aufblühende Leben. Durch Jahrhunderte veränderten sich die Ziertechniken. Archäologische Ausgrabungen in Ostrówiek bei Opole weisen darauf hin, dass schon im 10. Jh.





Kirche in Michalice

Schon am Ende des 13. Jh. war hier die St. Michael-Pfarrei, woher auch wahrscheinlich der Ortsname stammt. Während der Reformation floh der Pfarrer aus der Pfarrei aus Angst vor den Luther-Anhängern, und dessen Nachfolger fand das Gotteshaus sehr verfallen vor. Er stiftete drei Glocken, Messgewänder und einen Schrank für die Sakristei (bis heute erfüllt er seine Rolle). Um das Jahr 1614 baute er eine neue Kirche, und einige Jahre später entstand die erste Polychromie an der Decke des Presbyteriums, die den unschätzbaren Wert des Bauwerks bezeugt. Ein charakteristisches Element des Gotteshauses ist der spiralgeformte Pfahl, der in der Mitte die Decke unterstützt, sowie einzigartige Schnitzereien an der Eingangstür und verschiedenen Fragmenten des Innenausstattung. Den Hauptschatz der Kirche bilden jedoch barocke Polychromien aus dem 17. Jh., die alles bedecken: Decke, Presbyterium und Schiffe. Das spätbarocke Altar aus dem Jahr 1765 bildet die Figur der Heiligen Dreifaltigkeit und Gemälde in Kassetten, die mit Pflanzenornamenten umgeben sind. Die Aufmerksamkeit lenkt die Kanzel aus 1716, Taufbecken aus 1731, zahlreiche barocke Figuren und Patronbänke aus 1663.





Landschaftspark in Stobrawa

Der Park erstreckt sich im Flussgebiet von Stobrawa, Budkowiczanka, Bogacica, Brynica und Smortawa, nimmt die Fläche von über 52 tausend ha ein und gehört zu den größten Landschaftsparks in Polen. Auf dem Tieflandgebiet herrschen Wasser- und Sumpfhabitat vor, die das Gebiet der Wälder von Stobrawa und Turawa, in welchen Kiefernwälder dominieren, umfassen. Eine geologische und landschaftliche Attraktion bilden Dünen, die 20 m Höhe erreichen und derzeit völlig bewachsen sind. Auf dem Parkgelände wurden 49 Arten von geschützten Pflanzen und 16 Arten aus der polnischen Roten Liste, 250 Arten von geschützten Tieren, darunter 165 Vogelarten registriert. Der Park ist reich an Palast- und Schlossbauten sowie Sakralobjekten.

Auf dem Parkgelände befinden sich vier Naturschutzgebiete: Rogalice – das den abwechslungsreichen Laubwald mit Fichtenbeimischung schützt; Leśna Woda – das das Fragment des Mischwaldes, in dem Buchen und Kiefer vorherrschen, schützt; Śmiechowice – das die Ansammlung von ca. 200-jährigen Lärchen schützt und das Schutzgebiet Lubsza, das ein Teil der ehemaligen Wälder in Schlesischer Heide, mit Vorherrschaft der Buche bildet.

Entworfen werden weitere zwei Schutzgebiete: Czaplina, der die Brutkolonie des Graureihers schützen soll und Barucice – einer der am besten erhaltenen Laubwälder im Oppelner Schlesien, mit reichem Unterwuchs mit seltenen Pflanzenarten. Auf dem Parkgelände wurden auch ökologische Nutzflächen gekennzeichnet: Gęsi Staw, Jagienieckie Łąki und Puchacz.



Trinkhonig aus Bory Stobrawskie

Sie haben eine klebrige und dicke Konsistenz, und nach der Kristallisierung werden kleine Klumpen spürbar. Der Geschmack ist süß, aber nicht fade, mit sanft spürbarem scharfen Nachgeschmack. Sie haben den angenehmen Geruch des Honigs mit einem forstlich-harzigen Hauch. Der Geschmack und Geruch verändern sich, was vom Zeitraum abhängig ist, in dem die Honige gewonnen werden. Farbe: von hellcremefarbig über dunkelorange bis leichte Bronze.



Schloss in Łosiów

Das Schloss in Łosiów ist ein Ort, der häufig von den Touristen besucht wird. Rund um das Objekt erstreckt sich ein Park mit vielen Beispielen des über 300 Jahre alten Baumbestandes. Die Flora wird beaufsichtigt seitens der Angestellten des Zentrums für Landwirtschaftliche Beratung in Opole, das hier seinen Sitz hat. In diesem historischen Objekt werden häufig Konferenzen, Begegnungen oder Seminare veranstaltet. Die Gegend von Łosiów befand sich seit 1207 im Besitz der Kommandantur der Johanniter. Nach der Liquidierung des Ordens 1810 bekam das Schloss, das die Funktion des Klosters erfüllt hat, samt dessen Landgütern zum Geschenk vom König für seine Verdienste im Krieg gegen Napoleon der preußische General Hans David Ludwig Yorck von Wartenburg. Das Aussehen des Schlosses von heute stammt aus dem 19. Jh. Vor dem 2.

Haus des Johann Dzierżon

Genannt als „Kopernikus des Bienenstocks“ stammte der Priester Johann Dzierżon (1811-1906) aus dem Kreis Kluczbork. Nach dem Theologiestudium ließ er sich in Karlmarkt nieder. Als Pfarrer hatte er sehr guten Kontakt mit dem Volk. Es schämte sich nicht, mit den Bauern das Getreide zu säen. Er baute Lupine auf den Sandböden in Karłowice an. Schließlich legte er einen großen Bienenstand an, und nach einigen Jahren standen in zwölf benachbarten Dörfern Bienenstöcke, die als Zwillingsbienenstöcke genannt werden. Er wohnte im Zentrum von Karłowice, auf der südlichen Seiten der derzeitigen ul. Kościelna. An diese Tatsache erinnert die Tafel aus dem 1925 in deutscher und später in polnischer Sprache.



lokale Spezialitäten



Die Fastenpirogge (assoziiert mit Stare Kolonie), der Form gleicht sie einem Törtchen mit dem Durchmesser von 20 cm, und riecht wie Brot. Die Grundlage ihrer Zubereitung bildet die Buchweizengrütze in helldgoldener Kartoffelfüllung. Die Pirogge wird während Gründonnerstag zubereitet und als Hauptgericht durch die nächsten zwei Tage verzehrt. Oft ersetzt sie das Gebäck.



Park in Pokój

Wälder, aus denen Pokój hervorkam, gehörten im 17. Jh. der Familie von Redern. In 1688 wurde zu deren Besitzer der Herzog Carl Friedrich Württemberg aus Oleśnica, und 1744 erbte sie der Herzog Carl Christian Erdmann von Württemberg. Die Legende besagt, dass der Herzog von einer prächtigen Residenz träumte, was ihn zum Anlegen einer Burg im Jahr 1748 bewog. Zu diesem Zweck wurden acht Alleen ausgerodet, und an Stelle deren Kreuzung ein Jägerpalast errichtet. In den Jahren 1750-1820 nahm die Siedlung einen städtischen Charakter, vor allem dank dem Palastbau, an. Die Bevölkerung gebrauchte allgemein den Namen Pokój, obwohl der Ort Karlsruhe genannt wurde. Bald kam die Idee des Baus eines einzigartigen Parks. Neben dem Palast entstand ein französischer Garten, und hinter ihm ein englischer Park. Auf einem der zahlreich aufgeschütteten Hügel wurde ein Weingarten angelegt und über 21 tausend Pflanzlinge herbeigeführt. Es wurde ein Gärtnerhaus, Glashaus, schwedischer Palast, Schloss auf Winna Góra, Vogelhaus, Tempel und Denkmäler errichtet. Dank Werk setzte der Herzog Heinrich Friedrich Eugen fort, der in Pokój ein altes Theater und eine Bibliothek baute. Der Herzog war großer Liebhaber der Musik von Carl Maria Weber, der auf dessen Einladung nach Pokój kam und hier zwei Symphonien komponierte.

Viele Elemente der Architektur und Parkbebauung blieben bis heute erhalten, aber der Palast selbst überdauerte nicht den geschichtlichen Sturm. Die Parkfläche beträgt ca. 173 ha, darunter die Wasserfläche – ca. 79 ha, welche weite Teiche und ein Kanalnetz bilden. Im Hinblick auf die außergewöhnlichen Vorzüge von Pokój setzt der Schutzplan des Landschaftsparks in Stobrawa die Errichtung eines Natur- und Landschaftskomplexes auf dessen Gelände voraus.



Wir empfehlen



Hotel Arte *** – 49-300 Brzeg, Pl. Zamkowy 8, tel. +48 77 404 79 90,
www.hotelarte.pl

Hotel Piast ** – 49-300 Brzeg, Piastowska 14, tel. +48 77 416 20 27,
www.piastr.obitur.pl

Pension Zofia * – 49-300 Brzeg, Rzemieślnicza 7, tel. +48 77 416 46 88

Ferienbauernhof – 46-113 Wilków, Dębnik 2, tel. +48 77 419 54 72

Hotel Dworek Różany *** – 46-100 Namysłów, Olawska 36a, tel. +48 77 451 00 45,
www.dworekrozany.pl

Hotel Polonia ** – 46-100 Namysłów, Obrońców Pokoju 28, tel. +48 77 410 39 89,
www.hotel-polonia-namyslow.com.pl

Hotel Pod Lasem ** – 46-100 Namysłów, Skłodowskiej 16, tel. +48 77 333 51 00,
www.hotelpodlasem.com.pl

Hotel Zorza ** – 46-100 Namysłów, Wały Jana III 2, tel. +48 77 410 18 54,
www.hotelzorza.pl

Hotel Stylowa ** – 46-100 Namysłów, Braterska 3a, tel. +48 77 410 34 81,
www.stylowa-restauracja.pl

Ferienbauernhof Cichy Zakątek – 49-314 Pisarzowice, Lubicz 1a,
tel. +48 77 411 84 10

Pałac Sulisław Hotel&SPA ***** – 49-200 Grodków, Sulisław 24,
tel. +48 77 415 66 59, www.sulislaw.pl

Babskie Ranczo – 49-314 Lubsza, Śmiechowice 16, tel. +48 77 411 96 21,
www.babskieranczo.pl



OPOLE

Im Schatten von Piastenturm	3
Nationales Zentrum des Polnischen Liedes	4
Oppelner ZOO, Kanal Młynówka	5
Museum des Oppelner Schlesiens, Mietshaus	6
Markt und Rathaus, Kirche zur Heiligen Dreifaltigkeit	7
Kathedrale zum Heiligen Kreuz, Diözesenmuseum	8
Kirche zur Schmerzhafte Muttergottes und St. Adalbert, Universitätshügel, Oppelner Ceres	9
Museum des Oppelner Dorfes	10
Informationen	11

DIE GEGEND VON OPOLE

Palast in Niewodniki, Palastruinen in Narok	12
JuraPark Krasiejów	13
Eiserne Brücke in Ozimek, Hüttenwerk Malapanew	14
Hüttenwerk in Zagwǫdzkie, Botanischer Garten in Zagwǫdzkie	15
Regionale Kammer in Daniec, Geheimnisvolle Teiche in Fالميrowice	16
Schloss in Prószków, Tödliche Melusine	17
Schmiedekunstmuseum in Prószków, Evangelische Kirche in Prószków	18
Baumgarten in Lipno, Energiepunkt	19
Schloss in Niemodlin, Rund um Niemodlin – ein Fahrradweg	20
Palast in Tułowice	21
Turawa-Sees	22
Silberner See, Siedlung in Ligota Turawska, Regionale Kammer in Ligota Turawska	23
Palast in Turawa	24
Kirche in Bierdzany	25
Forstkammer bei der Oberförsterei in Kup, Ethnographische Kammer in Biadacz, Regionalkammer in Luboszyce	26
Holzkirchen	27
Informationen	28

NYSA UND UMGEBUNG

Nysa hinter den Mauern, Glockenturm mit Schatzkammer, Der berühmte Einwohner aus Nysa	29
St. Jakobus und Agnes Basilika, Waagenhaus in Nysa	30
Museum in Nysa, Brunnen mit Adler	31
Auf der Hexenroute, Alten Aberglauben, Hexenstuhl	32
Nysa Festungen, Bastion der St. Hedwig	33
Festungswasserturm, Nysa Festungstage	34
Nysa - See, Palast in Frączków	35
Glucholazy als Tor zu Zuckmanteler Bergland, Es lohnt sich in Glucholazy folgendes zu sehen	36
Kurpark in Glucholazy, Galgenberg	37
Paczków – das Polnische Carcassonne, Spaziergang auf den Mauern	38
Rasthaus in Paczków, Henkershaus	39
Kirchenburg in Paczków, Das Museum der Gasindustrie in Paczków	40
Rasthaus in Otmuchów, Sonnenuhr, Palast in Biechów	41
Schloss in Otmuchów, Blumensommer in Otmuchów	42
St. Nikolaus und St. Franz-Xaver Kirche in Otmuchów, Denkmal der Henkersehefrau	43
Otmuchów See, Das geheimnisvolle Kalków	44
Zentralmuseum für Kriegsgefangene in Łambinowice	45
Informationen	46



PRUDNIK UND UMGEBUNG

Wok-Turm, Mariensäule in Prudnik, Liebesgeschichte	47
Springbrunnen der Habsburger in Prudnik, Denkmal des St. Johannes von Nepomuk	48
Fränkel-Villa in Prudnik, Villa von Max Pinkus	49
Museum der Region von Prudnik, Park und Niederturm in Prudnik	50
Kloster in Prudnik – Las, Unweit der Grotte	51
Landschaftlicher Park im Oppagebirge, Biskupia Kopa Berghütte	52
Kirchhof in Biała, Schloss in Łąka Prudnicka	53
Schloss in Głogówek, Lauretanische Kapelle, Rathaus in Głogówek	54
Museum der Głubczyce-Region, Kirche in Baborów, Glocke aus dem Rathhausturm	55
Informationen	56

KRAPKOWICE UND UMGEBUNG

Palast in Krapkowice, Wehrmauer, Ruinen in Otmęt	57
Lucja-Palast in Zakrzów, Kalköfen in Gogolin	58
Kamień Śląski: Palast und Sebastianum Silesiacum	59
Schloss in Rogów Opolski, Palast in Dąbrowka Górna	60
Schloss in Moszna, Vom Bergmann zum Millionär	61
Informationen	62

STRZELCE OPOLSKIE UND KĘDZIERZYN-KOŹLE

Fahrt auf der Odra und Kanal Gliwicki	63
Palast in Większyce, Das Barockpalast in Żyrowa	64
Rathaus in Strzelce Opolskie, Schloss in Strzelce Opolskie	65
Palast in Izbicko, Fasanenturm	66
Sankt Annaberg, Landschaftspark in Sankt Annaberg	67
Museum der Aufständischen Tat, Amphitheater und Dunikowski-Denkmal	68
Zisterzienser-Abtei in Jemielnica	69
Ruinen in Ujazd, Palast in Szymiszów, Turm aus der Tiefe des Waldes	70
Mała Panew Tal, Palace in Błotnica Strzelecka	71
Informationen	72

KLUCZBORK UND OLESNO

Johann-Dzierżon-Museum in Kluczbork, Woiwodschafts-Sport- und Rekreatiionskomplex „Stobrawa“	73
Mittelalterliche Byczyna, Ritterburg in Biskupice	74
Zuchtbienstand in Maciejów, Palast in Maciejów	75
Auf der Route der Holzkirchen, St. Anna-Kirche in Olesno	76
Laskowice Tod, Schmiede und Bäckerei in Kuniów	77
Informationen	78

BRZEG UND NAMYSŁÓW

Altstadt in Brzeg, St. Nikolaus Kirche in Brzeg	79
Museum der Schlesischen Piasten in Brzeg	80
St. Jakobus-Apostel-Kirche in Małujowice, Route der Brzeg Polychromien	81
Sehenswürdigsten von Grodków, Palast in Sulistaw	82
Sehenswürdigkeiten von Namysłów	83
Kirche in Michalice	84
Landschaftspark in Stobrawa	85
Schloss in Łosiów, Haus des Johann Dzierżon	86
Park in Pokój	87
Informationen	88

Der Kreis der Reiseführer und Reiseleiter der Regionalen Oppelner Touristischen Organisation



- Möchtest du den besten und professionellen Reiseleiter haben?
- Möchtest du die bekanntesten touristischen Attraktionen der Woiwodschaft Oppeln kennenlernen?
- Vielleicht interessierst du dich nur an einer kurzen Besichtigung der Stadt?
- ... Oder möchtest du die dauerhafte Zusammenarbeit mit uns aufnehmen und viele neue Menschen kennenlernen?

Mit uns entdeckst du sowohl die unbekannte Geschichte, als auch die unbekannten Legenden und Neuigkeiten, die mit der Woiwodschaft Oppeln verbunden sind! Auch in einer fremden Sprache!

Wir laden verschiedene Reisebüros, Touristengruppen und Alle, die an der Zusammenarbeit mit dem Büro der Oppelner Regionalen Touristen Organisation interessiert sind, zum Kontakt mit uns ein.

Regionale Oppelner Touristische Organisation,
Żeromskiegostraße 3, 45-053 Oppeln

Tel.: 0048 77 441 25 22

E-Mail: info@orot.pl, www.orot.pl, www.visitopolskie.pl

 Koło Przewodników i Pilotów Wycieczek - Województwo Opolskie







TOURISTEN-INFORMATION IN OPPELNER WOJWODSCHAFT



- **Opole**
Opolskie Centrum Informacji Turystycznej ****
ul. Zeromskiego 3, 45-053 Opole
tel. + 48 77 441 25 22
info@ocit.pl, www.visitopolskie.pl
- **Brzeg**
Centrum Informacji Turystycznej **
Ratusz, 49-300 Brzeg
tel. + 48 77 416 00 40
pit@bck-brzeg.pl, www.pit.brzeg.pl
- **Głubczyce**
Centrum Informacji Turystycznej **
ul. Kościuszki 24, 48-100 Głubczyce
tel. + 48 77 485 21 51
mokglubczyce@wp.pl, www.glubczyce.pl
- **Głuchołazy**
Centrum Informacji Turystycznej **
Pl. Basztowy 4a, 48-340 Głuchołazy
tel. + 48 77 439 14 53
cit@glucholazy.pl, www.glucholazy.pl
- **Góra Św. Anny**
Punkt Informacji Turystycznej Gminy Leśnica **
ul. Rynek 8, 47-154 Góra Św. Anny
tel. + 48 77 402 65 58
turystyka@lesnica.pl, www.lesnica.pl
- **Kamień Śląski**
Centrum Informacji Turystycznej Gminy Gogolin **
Pl. Mysłiwca 5, 47-325 Kamień Śląski
tel. + 48 506 063 455
cit@kamienslaski.pl, www.gogolin.pl
- **Jemielnica**
Punkt Informacji Turystycznej **
ul. Wiejska 63, 47-133 Jemielnica
tel. + 48 77 556 10 86
turystyka@jemielnica.pl, www.jemielnica.pl
- **Nysa**
Centrum Informacji Turystycznej ****
Bastion św. Jadwigi,
ul. Piastowska 19, 48-300 Nysa
tel. + 48 77 433 49 71
biuro@twierdzanysa.com,
www.informacja-turystyczna.nysa.pl
- **Nysa**
Punkt Informacji Turystycznej *
przy Biurze Nyskiej Drogi Św. Jakuba
ul. Bracka 18, 48-300 Nysa
tel. + 48 77 448 46 70
biuroddf@gmail.com,
www.camino.nysa.pl
- **Olesno**
Punkt Informacji Turystycznej *
przy Muzeum Regionalnym
ul. Jaronia 7, 46-300 Olesno
tel. + 48 34 358 24 38
oleskiemuzeum@op.pl, www.oleskiemuzeum.pl
- **Opole**
Miejska Informacja Turystyczna ****
ul. Rynek 23, 45-015 Opole
tel. + 48 77 451 19 87
mit@um.opole.pl, www.opole.pl
- **Paczków**
Centrum Informacji Turystycznej **
przy Domu Kąta
ul. Wojska Polskiego 23, 48-370 Paczków
tel. + 48 77 541 86 61
cit@paczkow.pl, www.paczkwow.pl
- **Pokój**
Centrum Rozwoju i Promocji Turystyki *
przy Gminnym Ośrodku Kultury, Sportu i Rekreacji
ul. 1 Maja 26, 46-034 Pokój
tel. + 48 77 469 30 32
domkulturypokoj@entro.pl,
www.goksirpokoj.szkolnastrona.pl
- **Prudnik**
Punkt Informacji Turystycznej ****
przy Szkolnym Schronisku Młodzieżowym „Dąbrówka”
ul. Dąbrowskiego 26, 48-200 Prudnik
tel. + 48 77 887 02 00
schronisko@prudnik.pl,
www.schroniskomlodziezowe.prudnik.pl
- **Turawa**
Punkt Informacji Turystycznej **
przy Bibliotece Gminnej
ul. Opolska 33, 46-045 Turawa
tel. + 48 77 421 20 44
gbpturawa@o2.pl, www.turawa.pl
- **Wieszczyzna**
Punkt Informacji Turystycznej **
przy Szkolnym Schronisku Młodzieżowym „U Króla Gór Opawskich”
Wieszczyzna 3, 48-200 Prudnik
tel. + 48 77 887 02 02
ssmwieszczyzna@gmail.pl,
www.schrochonskoprudnik.pl
- **Zawadzkie**
Punkt Informacji Turystycznej *
przy Gminnym Ośrodku Sportu i Turystyki
ul. Opolska 23, 47-120 Zawadzkie
tel. + 48 77 461 65 21
turystyka@gosif.zawadzkie.pl,
www.gosif.zawadzkie.pl